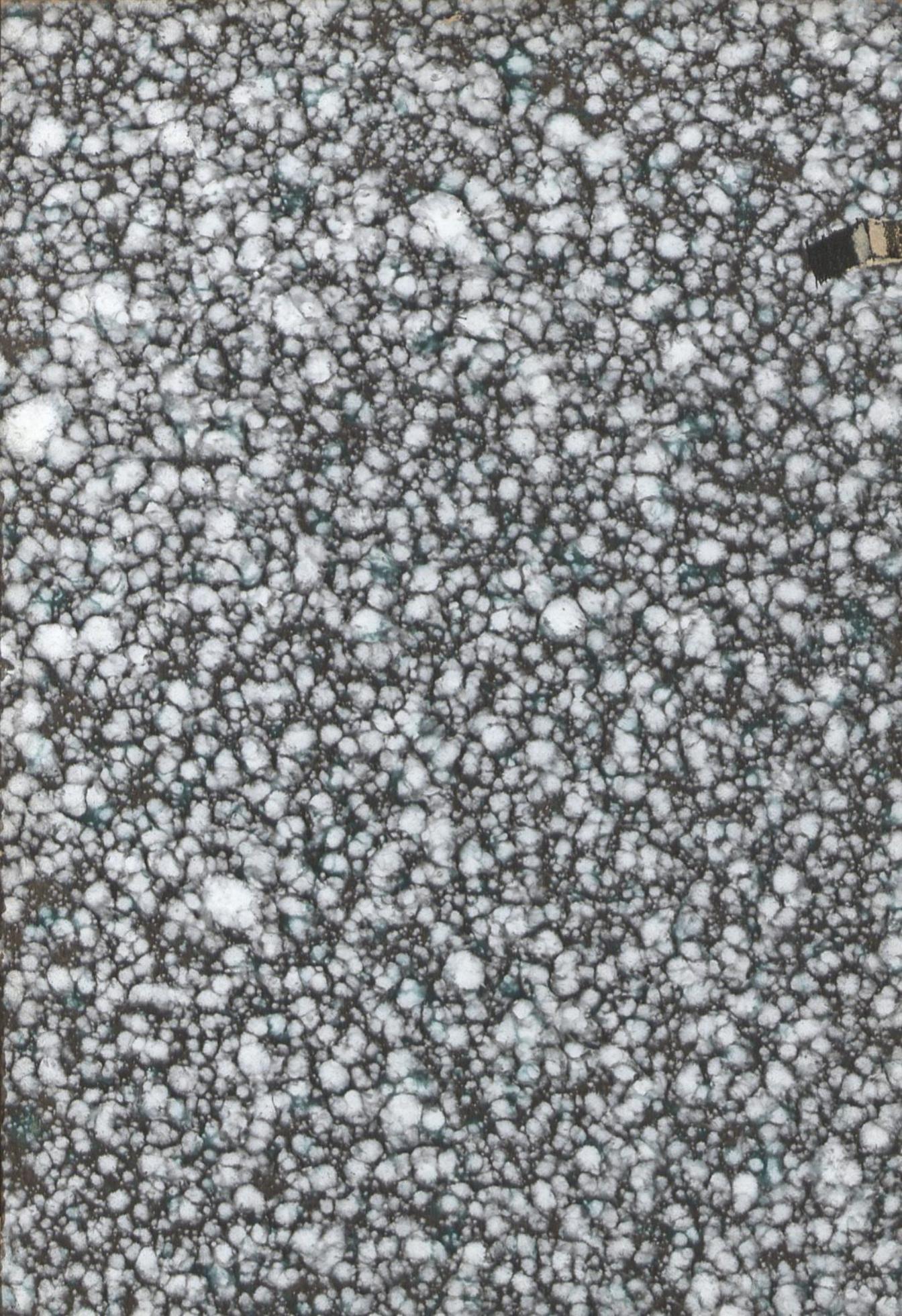


Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100377219



POLITECHNIKA WROCLAWSKA
Katedra Budowy miast

L.irw. II.1/186

51 AP

Gefamntanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« (zugleich Verzeichnifs der bereits erschienenen Bände, bezw. Hefte) sind am Schluffe des vorliegenden Heftes zu finden.

Jeder Band, bezw. jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet ein für sich abgeschlossenes Ganze und ist einzeln käuflich.

HANDBUCH

DER

ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von Fachgenossen

herausgegeben von

Oberbaudirector

Professur Dr. **Jofef Durm**
in Karlsruhe,

Geheimer Regierungsrath
Professur **Hermann Ende**
in Berlin,

Geheimer Baurath
Professur Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmstadt

und

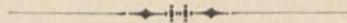
Geheimer Baurath
Professur † Dr. **Heinrich Wagner**
in Darmstadt.

Vierter Theil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG
DER GEBÄUDE.

10. Halb-Band:

Die Garten-Architektur.



ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG (A. KRÖNER) STUTTGART.

1898.

POLITECHNIKA WROCLAWSKA
Katedra Budowy miast

ENTWERFEN,

ANLAGE UND EINRICHTUNG

DER GEBÄUDE.

DES

HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR

VIERTER THEIL.

10. Halb-Band:

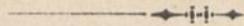
Die Garten-Architektur.

Von

André Lambert und Eduard Stahl,

Architekten in Stuttgart.

Mit 107 in den Text eingedruckten Abbildungen, so wie 5 in den Text einghefteten Tafeln.



STUTT GART 1898.

ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG
A. KRÖNER.

166462

Biblioteka i Ośrodek Informacji
Instytutu Historii Architektury,
Sztuki i Techniki
BI-12

Das Recht der Ueberferzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.



353985/1

Zink-Hochätzungen aus der Reproductions-Anstalt von WEINWURM & HAFNER in Stuttgart.

Druck der UNION DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT in Stuttgart.

4633

20M/0592/D

Handbuch der Architektur.

IV. Theil:

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

10. Halb-Band.

INHALTS-VERZEICHNISS.

Zehnte Abtheilung:

Die Garten-Architektur.

	Seite
Einleitung	3
1. Abschnitt.	
Entwicklung der Garten-Architektur.	
1. Kap. Garten-Architektur des Alterthums	4
2. Kap. Garten-Architektur der Renaissance in Italien	7
3. Kap. Garten-Architektur der Renaissance in Frankreich	19
4. Kap. Garten-Architektur der Renaissance in den Niederlanden und Deutschland	30
5. Kap. Garten-Architektur des Barock- und Rococo-Stils in Deutschland	34
6. Kap. Garten-Architektur in England im XVII. und XVIII. Jahrhundert	40
7. Kap. Garten-Architektur der Neuzeit	47
2. Abschnitt.	
Bauliche Anlagen.	
1. Kap. Einfriedigungen	51
2. Kap. Terrassen, Treppen und Balustraden	68
3. Kap. Wasserbecken, Wasserkünste, Brunnen und Brücken	70
4. Kap. Pergolen und Ruheplätze	87
5. Kap. Pavillons und Gartenhäuser, Pflanzen- und Thierhäuser	92
6. Kap. Sonstige bauliche Anlagen	99
7. Kap. Bildnerische Werke	105
Literatur über »Garten-Architektur«.	
a) Allgemeines	113
b) Entwürfe und Ausführungen	114

Verzeichnifs

der in den Text eingehafteten Tafeln.

- Zu Seite 20: Schlofs zu Montargis.
» » 20: Schlofs zu Gaillon.
» » 22: Schlofs zu Valleri.
» » 25: Park zu Verfailles.
» » 36: Schlöfschen Favorite zu Ludwigsburg.
-

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG
DER GEBÄUDE.

ZEHNTE ABTHEILUNG.

DIE
GARTEN-ARCHITEKTUR.

VON ANDRÉ LAMBERT UND EDUARD STAHL.

Einleitung.

Unter Garten-Architektur versteht man die allgemeine Anlage eines Gartens, so weit sie auf architektonische Composition Anspruch machen kann, und die baulichen Anlagen, die zur Begrenzung, Herstellung, Bewohnbarkeit, Nutzbarmachung und Decoration des Gartens nothwendig sind. Die Garten-Architektur dürfte demnach eben so alt, als die Gartenkunst sein; denn zur ersten künstlichen Gartenanlage gehörte ein Schutz gegen fremdes Eindringen, daher eine Einfassung und ein Thor.

Die zweckmäßige Ausnutzung des Gartens bedingt Wege und, wenn das Gelände uneben ist, Terrassen und Rampen oder Treppen. Ausser den Wohnungen des Besitzers und seiner Unterstellten muß zum angenehmen Aufenthalt oder zur Erholung im Garten bald das Bedürfnis nach schattigen Sitzplätzen, Gängen und Zufluchtshäuschen gegen Gewitter oder Sonnenhitze fühlbar geworden sein. Wo Wasser vorhanden war, wurde es zur Belebung der Landschaft und Verschönerung der Anlage benutzt. Aus dieser Erwägung heraus entstanden Wasserbecken und Brücken, Fontänen und Cascaden. Befondere Gebäude wurden zur Aufbewahrung von seltenen Pflanzen und fremden Thieren nothwendig. Die Freude des Menschen an Pracht und an Bequemlichkeit mußte aus diesen Elementen eine Zunahme des Luxus hervorbringen, welcher mit der Entwicklung der architektonischen Formen der Wohnsitze Schritt halten sollte.

So entstand in den verschiedenen Ländern und Zeiten eine Garten-Architektur, die ihre besonderen Charaktere besitzt und den Gegenstand des vorliegenden Halbbandes bilden soll. Dabei mag bemerkt werden, daß ein gedrängter Ueberblick auf die verschiedenen Gartenstile im vorhergehenden Halbbande (Abth. IX, Abchn. 5, Kap. 2, unter c) dieses »Handbuches« zu finden ist.

DIE GARTEN-ARCHITEKTUR.

1. Abschnitt.

Entwicklung der Garten-Architektur.

1. Kapitel.

Garten-Architektur des Alterthums.

1.
Älteste
Garten-
anlagen.

Die ältesten Monumente menschlicher Cultur: ägyptische Reliefs und assyrische Documente, erzählen uns von Gartenanlagen.

Die Schriftsteller des classischen Alterthums haben uns gleichfalls zahlreiche Beschreibungen griechischer und römischer Luftgärten hinterlassen, aus welchen wir schliessen dürfen, das bei den Griechen die Anlage eine freie war, in welcher Kunstwerke: Tempel, Bildsäulen und Grabmäler, die Landschaft verschönerten.

2.
Gartenanlagen
der Römer.

Bei den Römern dagegen mußte sich die Natur einem bestimmten geometrischen und symmetrischen Plan unterwerfen. Dies geht aus den von *Plinius* herrührenden Beschreibungen der Laurentinischen und der Tusculum'schen Gärten hervor.

3.
Tusculum.

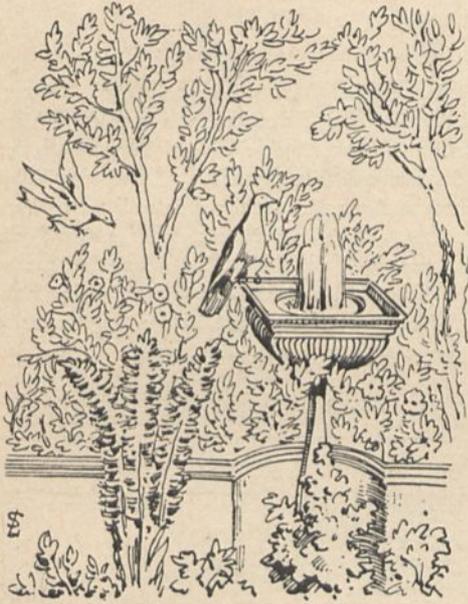
Wir führen hier einen Theil des Briefes an *Apollinaris* an, worin *Plinius der Jüngere* (*Epistolae*, Buch V, Brief 6) sein Gut in Tusculum beschreibt.

»Vor dem Säulengang befindet sich eine offene Terrasse, die in mehrere figurirte Beete getheilt und mit Buchsbaum eingefasst ist. Darauf senkt sich schräg ein Rasenstück hinab, worauf Thierfiguren von Buchs einander gegenüber stehen. Auf der Ebene steht Akanth, der weich und, ich möchte beinahe sagen, schmelzend ist. Diefen umgiebt ein Spaziergang zwischen niedrigen und mannigfaltig gestutzten Hecken, und um diese läuft in Gestalt eines Circus eine Spazierbahn von vielgestalteten Buchs- und niedrigen, unter der Scheere gehaltenen Zwergbäumen herum. Das Ganze ist mit einer Wand verwahrt, welche mit stufenweise gesetzten Buchsbäumen überkleidet und dadurch verborgen ist. Darauf kommt eine Wiese, die eben so sehenswerth durch Natur, als das Obige durch Kunst ist. Weiterhin Felder und viele andere Wiesen und Baumpflanzungen. An einem Ende des Säulenganges tritt ein Speisesaal hervor... (Hier folgt die Beschreibung des Hauses.)

Aber Alles, was diese Anordnung des Hauses Anmuthiges hat, übertrifft bei Weitem die Reitbahn. Diese öffnet sich in der Mitte und bietet sich beim Eintritte dem Auge sogleich ganz zur Uebersicht dar. Rings um sie herum stehen Platanen, von Epheu bekleidet, so das sie oben von eigenem und unten von fremdem Laube grünen. Der Epheu schlängelt sich an Stamm und Zweigen hinan, rankt zu den nächsten Platanen hinüber und verbindet sie mit einander. Mitten dazwischen steht Buchsbaum, um den sich aufsen Lorbeer herumzieht und seinen Schatten mit den Platanen vermählt. Am Ende bricht sich der gerade Gang der Reitbahn in einem halben Zirkel und verändert ihre Ansicht. Hier ist sie rings herum mit Cypressen besetzt, die sie mit ihrem tiefen Schatten ganz dunkel und schwarz machen; aber die inneren Bahnen — denn sie hat deren mehrere — fassen das reinste Tageslicht. Daher wachsen hier fogar Rosen, und die Kühle des Schattens wechselt mit lieblicher Sonnenwärme. Ist diese mannigfaltige und vielfache Krümmung zu Ende, so läuft sie wieder ihren geraden, aber nicht einfachen Weg fort; denn der dazwischen stehende Buchs bildet deren mehrere. Hier stößt man auf ein kleines Grasstück, dort auf den Buchs

selbst, der in tausenderlei Figuren gefetzt ist, bisweilen in Buchstaben, die bald den Namen des Gutsherrn, bald den des Kunstgärtners bezeichnen. Abwechselnd erheben sich Kegelfäulen, stehen Fruchtbäume dazwischen, und mitten unter ganz städtischen Anlagen wird man auf einmal durch eine ländliche Scene

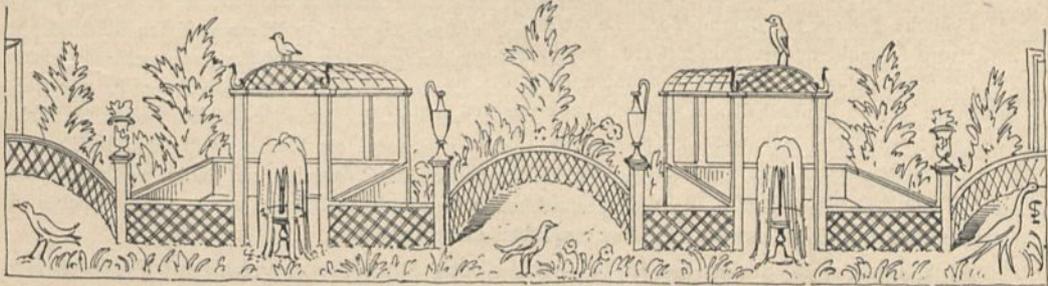
Fig. 1.



Garten-Decoration
nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

überrascht, als ob man sie hinein getragen hätte, deren Mitte auf beiden Seiten mit kleineren Platanen geziert ist. Hinter diesen steht glatter und ringeliger Akanth; dann kommen noch mehrere Figuren und Namen. Oben am Ende befindet sich ein Ruhesitz aus weißem Marmor, von einem Weinstocke überwölbt, den vier kleine karystische Säulen tragen. Aus diesem springt, nicht anders, als würde es durch die Schwere des darauf Liegenden herausgedrückt, Wasser in kleinen Röhren hervor; dasselbe fällt in einen ausgehöhlten Stein und sammelt sich dann in einem fein ausgearbeiteten Marmorbecken, wo es einen so verborgenen Abfluss hat, daß das Becken immer voll ist, ohne überzufließen. Den Vortisch und die schwereren Gerichte setzt man vorn hin an den Rand des Beckens; der Nachtschiff schwimmt in Gestalten von kleinen Schiffchen und Vögeln herum. Gegenüber spritzt ein Springbrunnen Wasser in die Höhe und nimmt es wieder zu sich; denn ist das Wasser gestiegen, so fällt es wieder in sich zurück und wird durch verbundene Oeffnungen verschlungen und in die Höhe getrieben. Dem Ruhesitz gegenüber hat man ein Zimmer vor sich, welches ihm eben so viel Zierde verleiht, als es von ihm erhält. Es schimmert von Marmor; die Thüren treten in das Grüne hervor, und auf andere grüne Plätze hat man von den oberen und unteren Fenstern die Aussicht. In der Vertiefung des Zimmers befindet sich ein Cabinetchen. Hier steht ein Bett, und, ungeachtet der Fenster, die es an allen Seiten hat, zeigt es doch wegen des Schattens nur eine dämmernde Helle; denn ein sehr üppiger Weinstock umrankt das ganze Gebäude und steigt bis an den Giebel hinan. Man liegt da, wie in einem Wäldchen, nur daß man von keinem Regen getroffen wird. Auch hier entspringt eine Quelle und verschwindet zugleich. An mehreren Orten sind Marmorbänke vertheilt, die, wenn man sich müde gegangen hat, eben so wohlthätig sind, als das Zimmer selbst. Bei den Bänken sind kleine Quellen; die ganze Reitbahn hindurch rauschen liebliche Bäche, die der leitenden Hand der Kunst folgen und bald diesen, bald jenen Platz, bald alle zusammen erquicken — «.

Fig. 2.



Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

Hier, wie im *Laurentum* von *Plinius*, ist die Composition eine streng architektonische. Sehr wichtig für unsere Kenntniss der römischen Garten-Architektur sind auch die Abbildungen, die wir aus den Gemälden von Pompei und Herculaneum kennen (Fig. 1, 2 u. 3 ¹⁾). Außerdem wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts

¹⁾ Nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris 1893.

Gartenanlagen in Herculaneum ausgegraben, die man leider wieder zuschüttete. *Winkelmann*, der bei den Ausgrabungen anwesend war, hat die folgende Beschreibung davon hinterlassen.

Sendfchreiben von den Herculaniſchen Entdeckungen
an den Herrn Heinrich Reichsgrafen von Brühl.

§ 45.

Nahe an dieſem öffentlichen Platze lag eine Villa oder ein Landhaus nebt zugehörigem Garten, welches ſich bis an das Meer erfreckte; und in derſelben ſind die alten Schriften, von welchen in dem letzten Abſchnitt dieſes Stückes geredet wird, und die Bruſtbilder von Marmor in den Vorzimmern der verſtorbenen Königin, nebt einigen ſchönen weiblichen Statuen von Erz gefunden. Ueberhaupt iſt zu merken, daſs das Gebäude dieſer ſowohl, als anderer Villen an dieſem und an anderen benachbarten Orten nebt anderen Wohnungen nur von einem einzigen Stock geweſen. Dieſe Villa ſchloſs einen groſſen Teich ein, welcher 252 Neapolitanische Palmen lang und 27 breit war, und an beiden Enden war derſelbe in einen halben Zirkel gezogen. Rund umher waren, was wir Gartenſtücke nennen, und dieſer ganze Platz war mit Säulen von Ziegeln, mit Gyps übertragen, beſetzt, deren 22 an einer und an der längſten Seite ſtanden und 10 in der Breite. Oben aus dieſen Säulen gingen Balken bis in die Mauer, die um den Garten gezogen war, und dieſes machte eine Laube um den Teich.

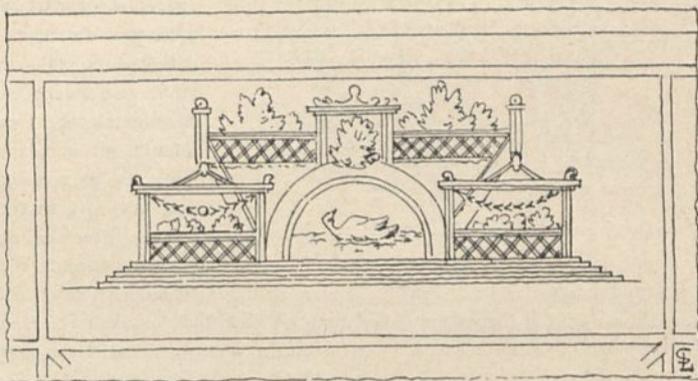
Unter derſelben waren Abtheilungen zum Waſchen oder Baden, einige halbrund, andere eckig, wechſelweiſe. Zwischen den Säulen ſtanden erwähnte Bruſtbilder und wechſelweiſe mit denſelben die weiblichen Figuren von Erz. Um die Mauer des Gartens her von auſſen war ein ſchmaler Waſſercanal geleitet. Aus dem Garten führte ein langer Gang zu einer offenen, runden Loggia oder Sommerſitz am Meere, welche 25 Neapolitanische Palmen vom Ufer erhöht war, und von dem langen Gange ging man vier

Stufen zu dem runden Platze hinauf, wo oben gedachtes ſchönes Paviment oder Eſtrich von Marmo afrikano und von Giallo antico war. Es beſteht daſſelbe aus zweiundzwanzig Umkreiſen, die ſich gegen den Mittelpunkt verjüngen, von keilförmig gehauenen und abwechſelnden Steinen, in deren Mitte eine groſſe Roſe iſt, und dient jetzt zum Fußboden in dem zweiten Zimmer des Herculaniſchen Museums; es hält 24 römische Palmen im Durchmeſſer. Um dieſen Fußboden ging eine Einfaffung von weiſſem Marmor, von anderthalb Neapolitanischen Palmen breit, welche beinahe einen halben Palm höher lag. Es war dieſes Werk, wie oben geſagt iſt, 102 Palmen unter der Erde und mit der Lava des Veſuvs bedeckt. Auſſer der Bibliothek war in dieſer Villa, ſo viel ich habe erfahren können, ein kleines, völlig dunkles Zimmer, etwa von 5 Palmen lang, nach allen Seiten, und an 12 Palmen hoch, welches mit Schlangen bemalt war, woraus zu ſchließen wäre, daſs es zu dem Eleuſiniſchen geheimen Aberglauben gedient hätte, welches ein ſchöner Dreifuſs von Erz, den man hier fand, wahrſcheinlicher macht.

Auſſerdem wiſſen wir durch *Seneca*, daſs die Römer von geheizten Treibhäuſern Gebrauch machten, in denen ſie im Winter Roſen zur Blüthe brachten und wo die Trauben im Frühjahr zur Reife gelangten.

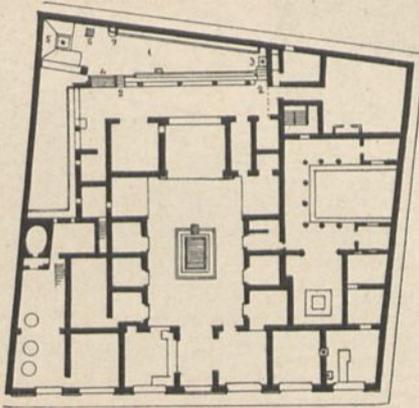
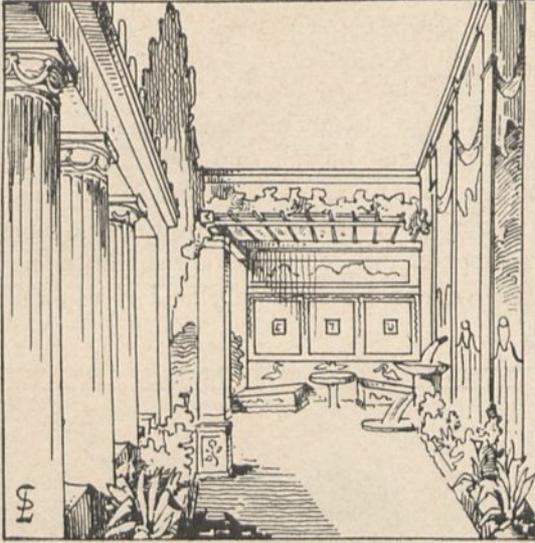
Nach Alledem, was wir vom monumentalen Sinn der Römer der Kaiſerzeit und von ihrer raffinierten Lebensweiſe kennen, dürfen wir ſchließen, daſs ihre Gartenanlagen wahre Muſter von groſsartiger Anordnung waren. Mit welcher Sorgfalt und Liebe aber der Garten auch bei beſcheidenen Häuſern angelegt war, erfahren wir aus der folgenden Beſchreibung der *Casa di Salluſtio* in Pompei.

Fig. 3.



Garten-Decoration nach einem Wandgemälde zu Herculaneum ¹⁾.

Fig. 4.



Kleiner Garten zu Pompei.

der Fuß eines steinernen Monopodiums, eines einbeinigen Tisches, dessen Platte allerdings zertrümmert ist. Ganz nahe neben der einen Bank des Triclinums und auf der Grenze der Laube steht an der Wand ein Altar 6, auf welchen man die Libationen ausgoß; etwas weiterhin springt aus der Wand ein lustiger Strahl Trinkwasser aus der städtischen Leitung 7, füllt ein Becken, in dem man wohl die Flaschen edlen Weines kühlte, und aus diesem ein zweites Becken im Boden, welches das Wasser in das Bassin 4 abführte³⁾.

»Von dem freilich sehr kleinen, aber allerliebft und interessant angelegten Garten können wir nicht umhin, unseren Lesern eine aus durchaus sicheren Elementen construirte Restauration (Fig. 4²⁾ vorzulegen, welche besser, als unsere Schilderung es vermögen würde, demselben einen Eindruck von der Anmuth dieses traulichen Plätzchens verschaffen wird. Da zur Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchern zu wenig Raum vorhanden war, hat man sich begnügt, einen unregelmäßigen, und nur ein paar Stufen über den Säulengang 1 erhabenen Sandplatz mit gemauerten Behältern für Erde zur Blumenzucht zu umgeben und die fehlenden Bäume auf die Hinterwand zu malen, wo sie, von zahlreichen, bunten Vögeln belebt, die Aussicht zu erweitern und zu begrenzen scheinen sollten; denn schwerlich wird die Täufchung durch diese gemalte »belle vue« unter freiem Himmel sehr groß gewesen sein. Zwei kleine Treppen 2 u. 2 führen an den beiden Enden in diesen Garten; neben der einen derselben befindet sich am schmalen Ende der Cisternenbrunnen 3, von dem aus eine Wafferrinne unmittelbar hinter den Säulen gefüllt wurde, welche zum Begießen der Blumen diente und die sich am entgegengesetzten Ende in ein Bassin 4 erweiterte. Das breite Ende des Gartens nimmt ein gemauertes Triclinum 5 ein, wie wir ein ähnliches schon in einem viel kleineren Hause gefunden haben. Auch dasjenige, von dem wir hier reden, wie jenes früher besprochene, war von einer Weinlaube beschattet, wie unsere Restauration sie zeigt, was durch das Vorhandensein der Stützen und der Löcher für die Balken oder Latten der Decke unwidersprechlich erwiesen ist. In der Mitte dieser gemauerten und bemalten Ruhebänke steht noch

2. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Italien.

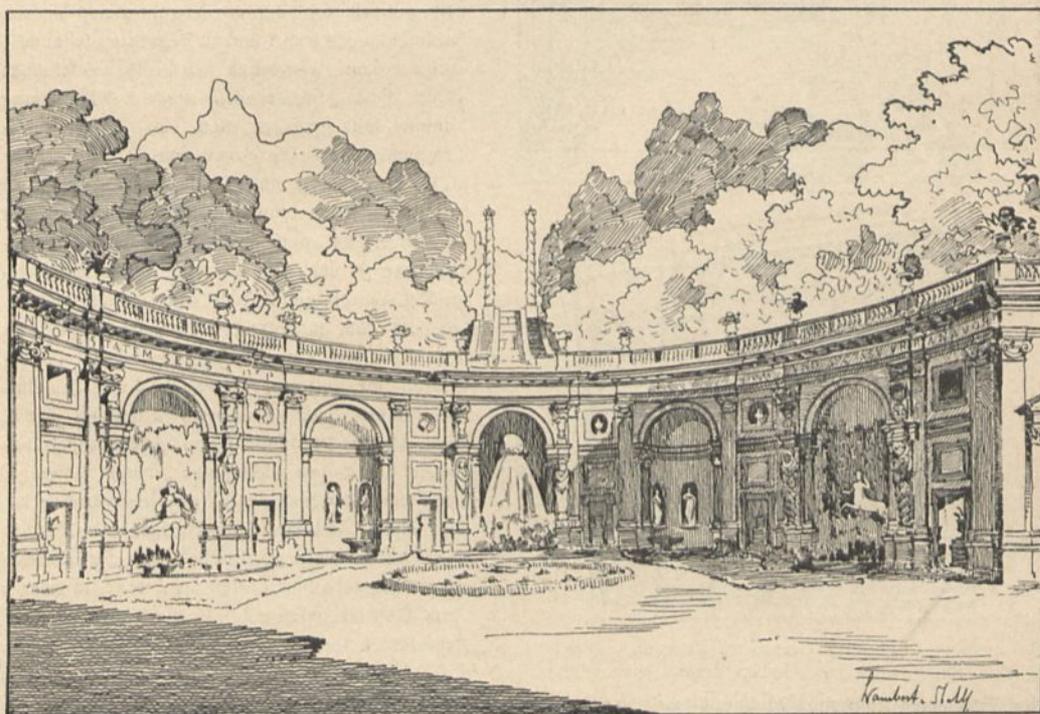
Aus diesen Beschreibungen können wir schliessen, daß der antike Garten der Römer alle Elemente aufzuweisen hatte, die heute noch in unseren modernen Anlagen gebräuchlich sind, wenn die Römer auch nur Traditionen aus älteren Culturen

²⁾ Nach: OVERBECK, J. Pompei in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken. Leipzig 1855. — 4. Aufl. 1884.

³⁾ Nach ebendaf.

übernommen hatten — denn in der Kunst wird nichts völlig Neues geschaffen, sondern nur weiter ausgebildet — so haben sie doch die architektonische Gartenkunst gegründet, wie sie heute noch angewendet wird. In den römischen Gartenanlagen sehen wir die von Terrassen dominirten Alleen und Wasserbecken, letztere von Säulenreihen umgeben, die Springbrunnen, die Laubgänge, die abgeschlossenen Lauben oder Cabinete und die in bestimmter Form geschnittenen Bäume und Gefräuche, die später, während der italienischen Renaissance in Italien und im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich und Deutschland, in den Niederlanden und in England eine so bedeutende Rolle spielen sollten. Die Elemente, die den Römern zur Herstellung und Decoration ihrer Gartenanlagen dienten, wurden im XVI. Jahrhundert von den

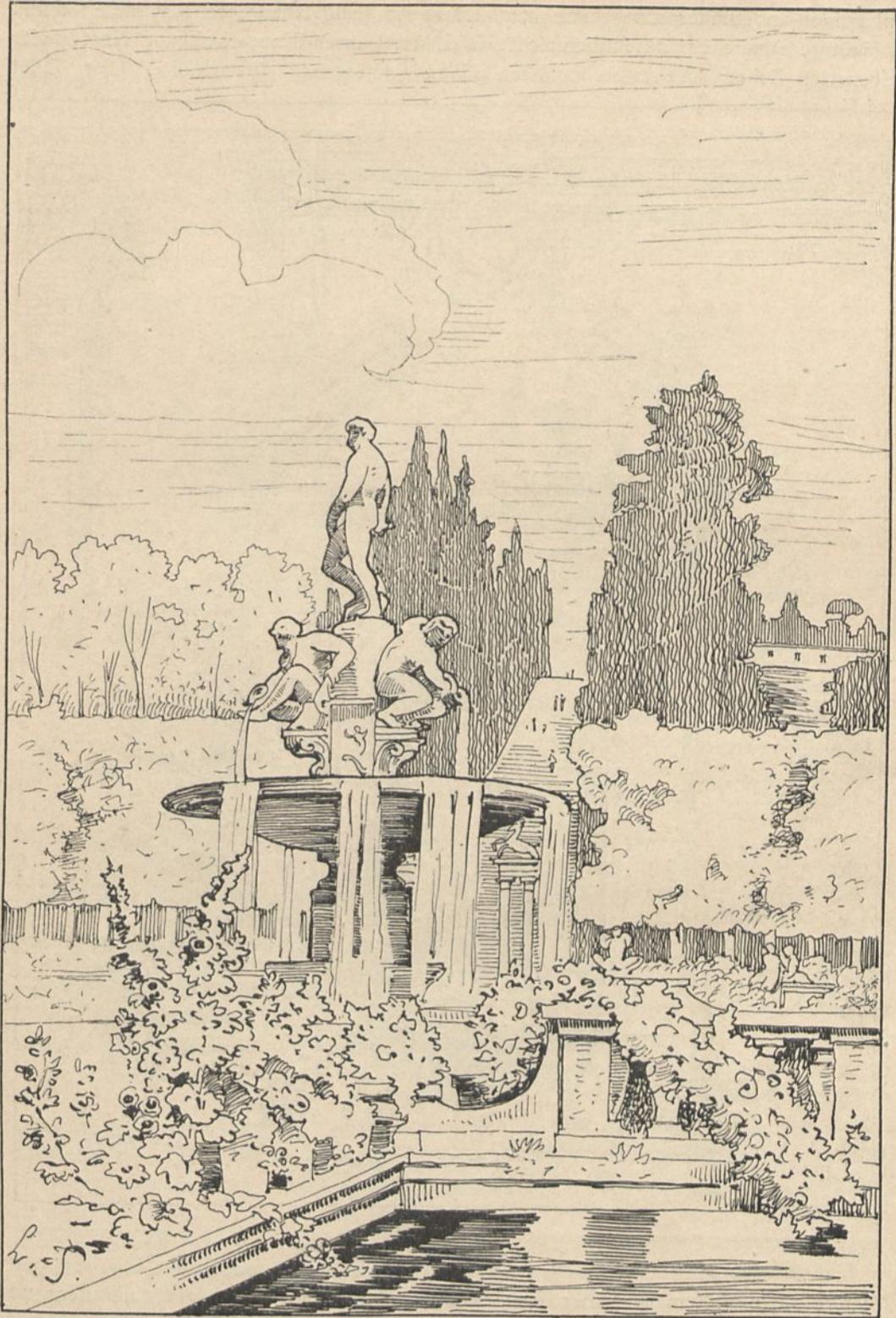
Fig. 5.

Cascade in der *Villa Aldobrandini* zu Frascati.

Künstlern der italienischen Renaissance wieder aufgenommen, und ihre Schöpfungen sind von solcher Anmuth und Pracht, daß wir annehmen dürfen, in denselben ein getreues Bild der antiken Anlagen zu finden.

Die Künstler, die diese Villen anlegten, verstanden es vorzüglich, sich den Geländeverhältnissen anzupassen und wirkliche Kunstwerke zu schaffen, die zur umgebenden Natur in harmonischer Zusammenwirkung stehen. Die allgemeine Anlage ist immer streng architektonisch gehalten; das Haus beherrscht das Ganze; die Terrassen, die Treppen und die Wasserbecken schliessen sich demselben an und unterwerfen ihre Anordnung der feinigen. Die architektonische Strenge nimmt jedoch allmählich mit der Entfernung vom Hause ab, und der Garten verliert sich stufenweise in die freie Natur. Mit ungemein feinem Verständniss sind hier alle Reize des Gartens zur Geltung gebracht. Bald wird der Besucher durch schattige Ruhe

Fig. 6.



Fontäne in den *Giardini Boboli* zu Florenz ⁴⁾.

plätze in poetischer Umgebung zur Träumerei eingeladen; bald wird er durch prächtige Aussichtspunkte überrascht; bald bleibt er in Entzücken vor einer dieser Scenerien stehen, die in italienischen Villen fortwährend abwechseln. Hier bildet

Fig. 7.



Brunnen zu Brescia.

die kolossale Stützmauer einer Terrasse einen Halbkreis, welcher mit Pilastern und Nischen, mit Figuren und Fontänen decorirt ist und als Abschluss einer Cascade dient, die von der Höhe herunterstürzt (Fig. 5). Am Fufs einer langen,

steigenden Cypressenallee zeigt mit Stolz ein Brunnen seinen großartigen Aufbau (Fig. 6⁴). Am Abchluffe eines schattigen Laubganges erscheint ein antikes Fragment oder eine Nische mit einem bewegten Flusgott über einer Wafferschale, das Ganze von kräftigen Architekturlinien umgeben und von einem ein Kind tragenden Delphin bekrönt (Fig. 7). Bald rahmen zwei strenge, stramm wie Säulen stehende Cypressen ein herrliches Bild ein (Fig. 8); bald vereinigen sich solche Bäume in eine Gruppe, die der ganzen Umgebung einen kräftigen Ausdruck verleiht; die Bildsäule in der Nähe, die Loggia auf dem Berge, Alles gewinnt an leichter Anmuth durch die mächtige und finstere Nachbar-

Fig. 8.

Partie aus den *Giardini Giusti* zu Verona.

mer Geschmack, eine zielbewusste Absicht über die Verwendung eines Motivs oder über die Gestaltung einer Anlage. Wo Wasser verwendet wird, wird es reichlich verwendet, und wo es zu Cascaden und großartigen Wasserwerken nicht reicht, ist es doch immer den Verhältnissen der Schale oder des Brunnens angemessen. Niemals trifft man dort die in unseren modernen Städten vorkommende Geschmacklosigkeit von fog. monumentalen, von Figuren überladenen Brunnen, denen das Wasser fehlt. Nie sieht man dort den absurden Versuch, in einem Garten ein Stück freier Natur

und finstere Nachbar-

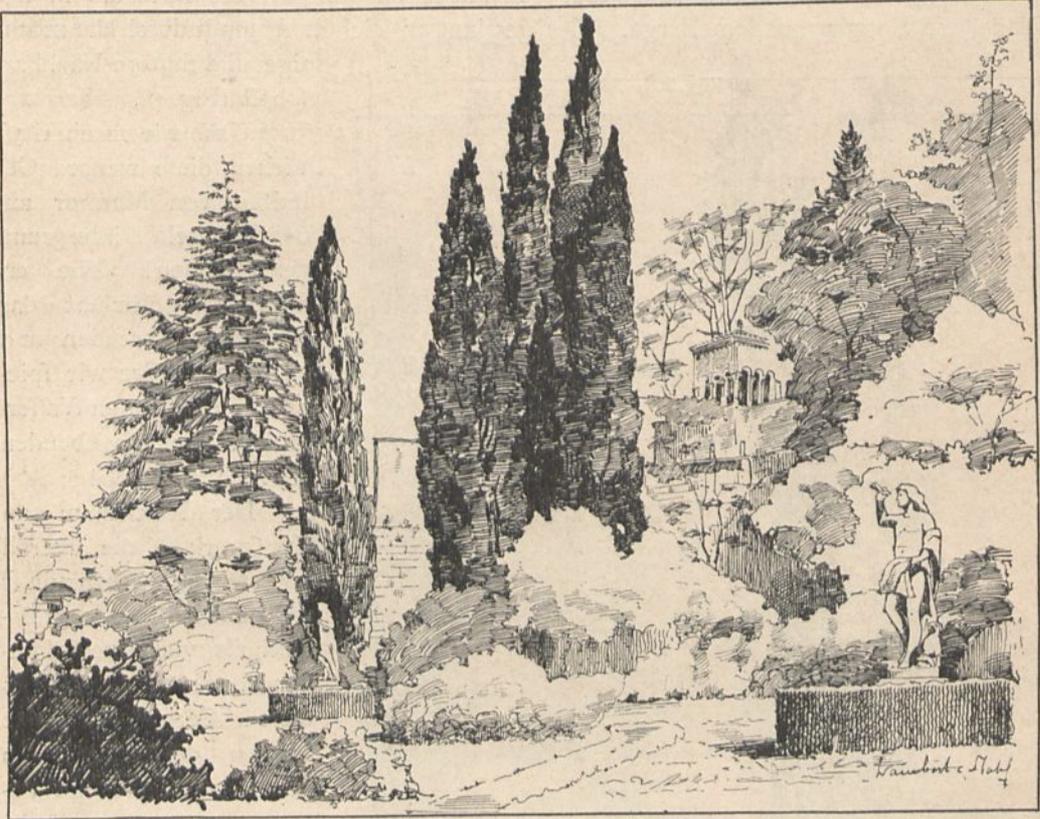
chaft (Fig. 9).
Und wie zauberhaft wirken diese weissen Gestalten von Marmor auf dem dunkeln Hintergrund der Lauben! Wie erfrischend plätschert das Wasser in Cascaden und Fontänen, oder wie spiegeln sich in ruhigen Wasserbecken die umgebenden Herrlichkeiten ab!

Der Reichthum an Kunstwerken, die überall mit feinem Verständniss aufgestellt sind und grösstentheils von Ausgrabungen herrühren, macht aus diesen Gärten erhabene Stätten der Kunst, in denen man, wie im antiken Leben, die Werke der Plastik unter freiem Himmel und in ihrer wahren Umgebung geniessen kann. Im italienischen Garten finden wir nichts Kleinliches; überall herrscht ein grosser Zug, ein vornehmer

⁴) Nach: MANGIN, A. *Les jardins. Histoire et description.* Tours 1867.

nachahmen und Illusionen der Wildnifs hervorrufen zu wollen. Die romantischen Schluchten, die schwindeligen Abgründe, die zerfallenen Burgen ließen die italienischen Künstler wo sie waren und wo sie hingehörten; sie hätten diejenigen für Schwachköpfe gehalten, welche die lächerlich kleinen Nachahmungen solcher Scenerien in einen geordneten Garten hätten verpflanzen wollen, wie dies später geschehen sollte.

Fig. 9.

Partie aus den *Giardini Giusti* zu Verona.

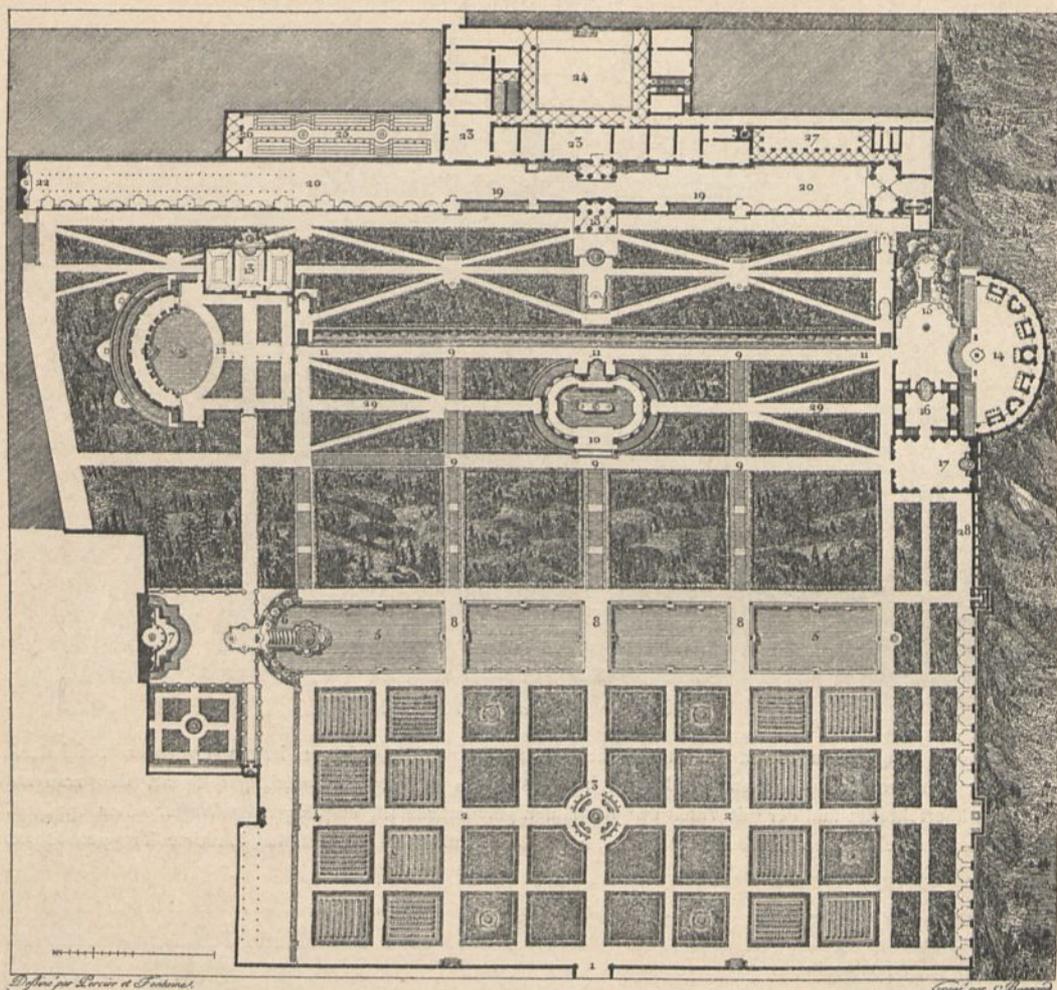
Sie versuchten also nicht, eine Landschaft in ihre Anlagen hinein zu zwingen; sondern sie schufen einen Garten in der Landschaft und verstanden, denselben in einer Weise mit ihr zu verbinden, daß sie zu einander in voller Harmonie standen.

6.
Villen
bei Rom.

Schöne Villen sind in ganz Italien verbreitet; aber die größte Auswahl herrlicher Landsitze hat Rom und seine weitere Umgebung, Tivoli und Frascati, aufzuweisen. Die römischen Villen sind auch durch die ergiebigen Ausgrabungen der Gegend die reichsten an Kunstwerken, einzelne sind sogar wahre Museen. Unter den bedeutendsten dieser Villen sind zu nennen: *Medici*, jetzt *Accademia di Francia*, *Mattei*, *Farnesina*, *Negrone*, *Villa Pia*, *Madama*, *di Papa Giulio*, *Dragone*, *Este*, *Santi*, *Caprarola* und *Aldobrandini* aus dem XVI. Jahrhundert. Aus dem XVII. Jahrhundert wären die Villen *Pamfili*, *Barberini*, *Borghese* und *Sacchetti* besonders zu erwähnen.

Diese Werke athmen sämmtlich den ruhigen vornehmen Geschmack der italienischen Meister, unter welchen wir den größten Namen begegnen, wie *Michel Angelo*

Fig. 10.



Plan der Villa d'Este zu Tivoli 5).

- | | | | |
|----------------------------------|------------------------------------|----------------------------------|-----------------------------|
| 1. Haupteingang. | 8. Brücken. | 15. Fontäne mit Grotte. | 22. Fontäne. |
| 2. Parterre. | 9. Große Treppen zu den Terrassen. | 16. Treppe. | 23. Wohnung. |
| 3. Fontäne mit großen Cypressen. | 10. Fontäne. | 17. Fontäne. | 24. Hof mit Portiken. |
| 4. Nutzgarten. | 11. Terrasse. | 18. Loggia. | 25. Privatgarten. |
| 5. Wassergraben. | 12. Fontäne von Aretufa. | 19. Treppen zur oberen Terrasse. | 26. Loggia. |
| 6. Cascade. | 13. Badhäuschen. | 20. Obere Terrasse. | 27. Diensthof mit Portiken. |
| 7. Tempel. | 14. Kleine Tempel. | 21. Belvedere. | 28. Einfriedigungsmauer. |
| | | | 29. Bosquets. |

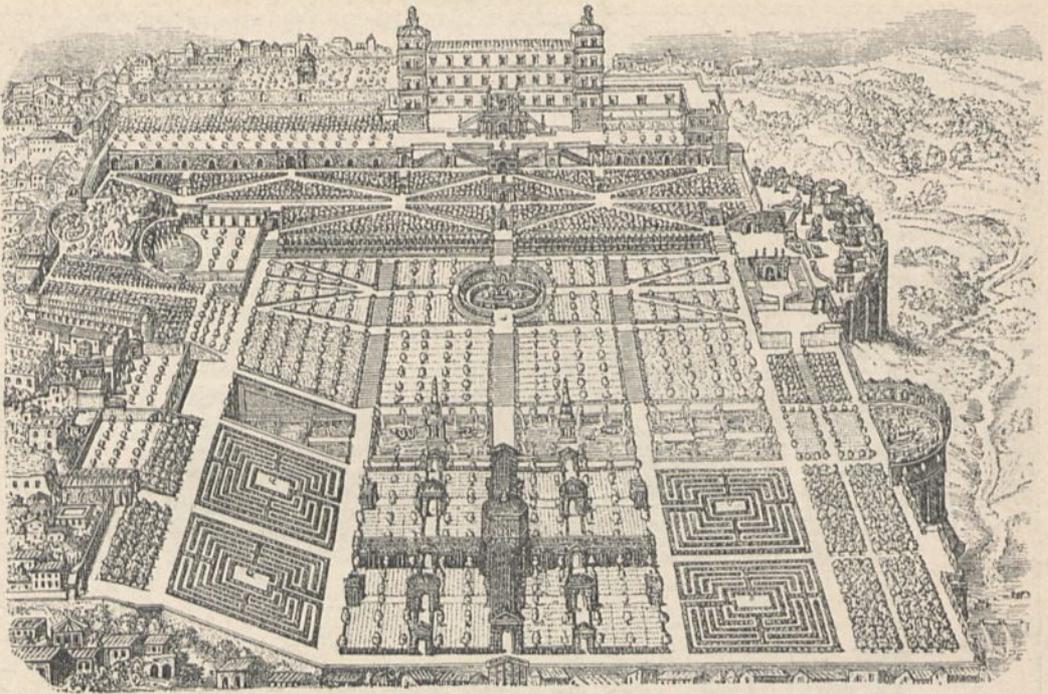
Buanarotti, Raffael Sanzio, Domenico Fontana, Antonio di San Gallo, Vignola, Giovanni della Porta, Bernini u. a. m.

Von den Villen des XVI. Jahrhunderts ist wohl die Villa d'Este in Tivoli die berühmteste. Sie wurde 1540 vom Cardinal *Barthelemi della Cueva d'Albuquerque*, Bischof von Cordova, angelegt; verschiedene Cardinale der Familie *d'Este* bewohnten und verschönerten diesen Landsitz.

Die äußere Architektur des die Gärten beherrschenden Palastes scheint nicht vollendet worden zu sein; denn sie entspricht nicht der Pracht der übrigen Anlage. Der Garten dehnt sich auf dem Abhang des Berges aus und bietet bei jedem Schritte neue Bilder, welche durch die Wassercenerie belebt sind. Das Wasser wurde vom Teverone durch den Ingenieur *Orazio Oliveri* mit großem Geschick zu diesen Werken verwendet.

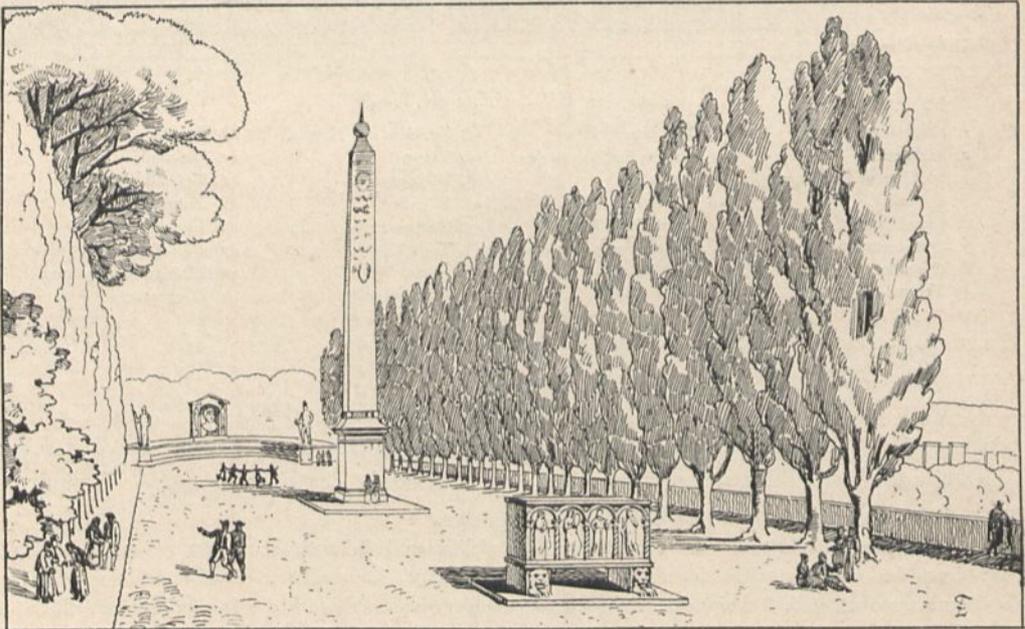
7.
Villa d'Este
in Tivoli.

Fig. 11.

Anficht der *Villa d'Este* zu Tivoli ⁶⁾.

Beim Eingang in diesen Lustgarten sieht man eine von ungeheurer hohen Cypressen beschattete Fontäne; Marmorstatuen erhöhen den Eindruck dieses ersten Bildes. Ein mächtiger Canal, den man auf Brücken überschreitet und der mit Vasen und Bildsäulen geschmückt ist, empfängt das Wasser einer üppigen, aus einem Tempel fließenden Cascade. Breite, rechts und links von Wasserfällen flankirte Treppen führen

Fig. 12.

Amphitheater der *Villa Mattei* zu Rom ⁷⁾.

zu den Terrassen, welche die Bodengestaltung nothwendig machte. Man begegnet bei jedem Schritte Grotten aus Muscheln, Flusgöttern, Wasserstrahlen, reichen Gartenhäufeln, Tempeln und bemalten Bädern, Triumphbogen und zahlreichen Statuen (Fig. 10⁵).

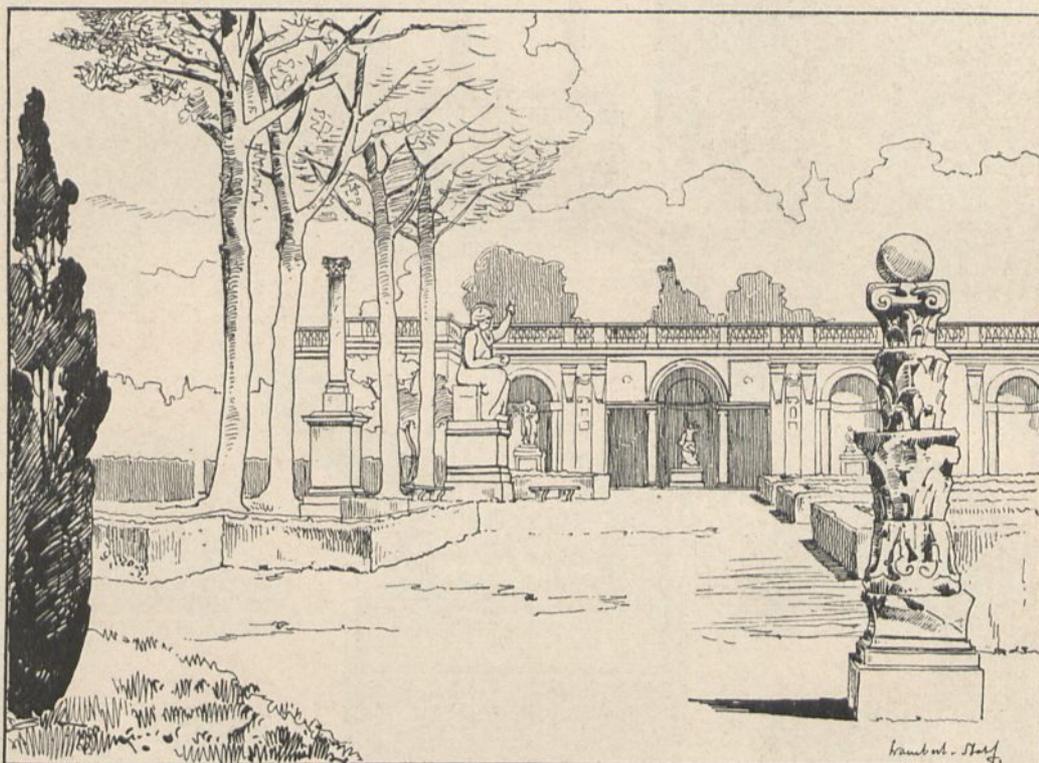
Die *Villa d'Este* vereinigt hiernach Alles, was Natur und Kunst an Schönheiten bieten können (Fig. 11⁶).

Ein römisches Motiv, welches in der so reichen Decoration der *Villa d'Este* nicht vorkommt, ist ein Amphitheater. Ein solches finden wir aber in der *Villa Mattei*.

8.
Villa Mattei.

Dieser heute verfallene Landsitz befindet sich in Rom in der Nähe von *San Stefano Rotondo*. Er wurde für den Fürsten *Cyriaque Mattei* von *Giacomo del Duco*, einem sicilianischen Bildhauer (1581—86), errichtet; der Obelisk, welcher den Circus ziert, wurde dem *Mattei* vom römischen Volk geschenkt. Die

Fig. 13.



Terrasse in der *Villa Medici* zu Rom.

Villa befaß auch eine von antiken Sarkophagen begrenzte Allee; diese Denkmäler wurden später verkauft oder in das Palais *Mattei* in der inneren Stadt versetzt (Fig. 12⁷).

Die *Villa Medici* hat eine sehr poetische Lage in der Nähe der Kirche *San Trinità de' Monti*. Sie ist auf einer Seite von den Stadtmauern begrenzt, besitzt zahlreiche Kunstwerke und bietet einen unvergleichlich schönen Blick auf die Stadt (Fig. 13). Sie wurde in der Mitte des XVI. Jahrhunderts von *Annibale Lippi* angelegt und ging zu Anfang dieses Jahrhunderts aus dem Besitz der Großherzoge von Toscana in denjenigen der französischen Regierung über, die dort eine Akademie der schönen Künfte errichtete.

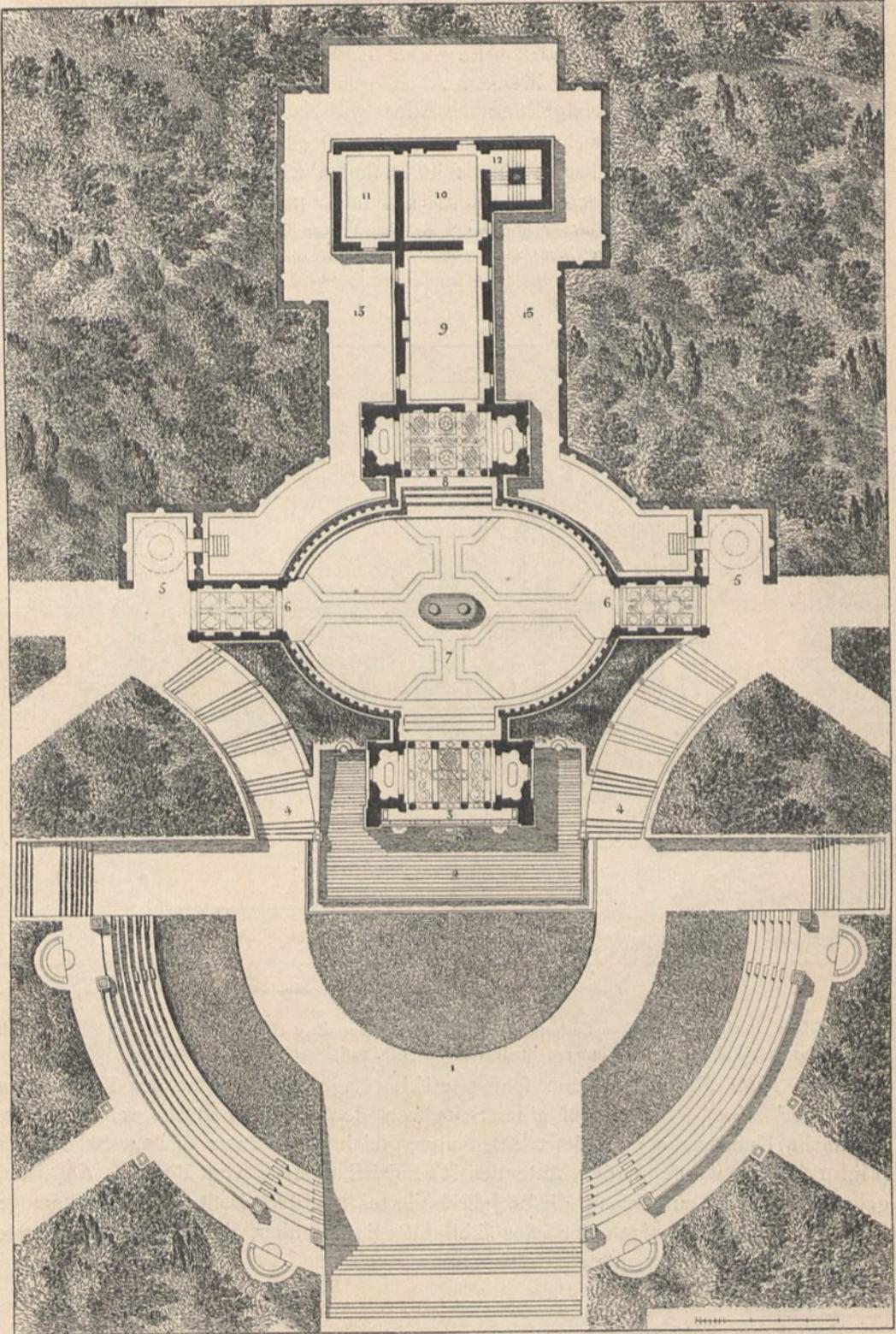
9.
Villa Medici.

⁵) Facf.-Repr. nach: PERCIER & FONTAINE. *Choix des plus célèbres maisons de plaisance de Rome et de ses environs etc.* 2. Aufl. Paris 1824.

⁶) Nach: ALPHAND, A. *Les promenades de Paris etc.* Paris 1867—73.

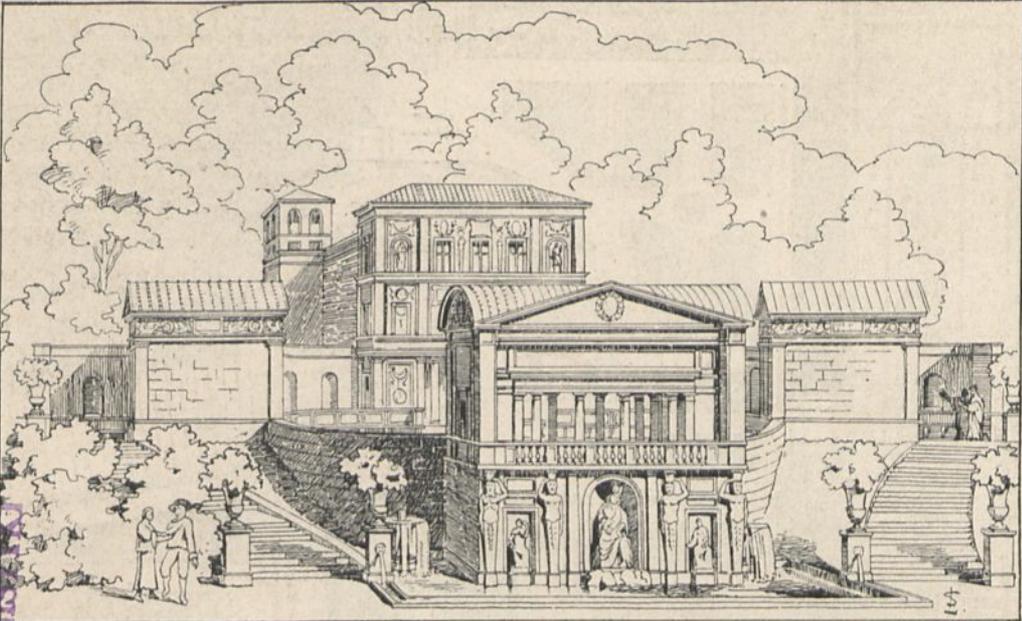
⁷) Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

Fig. 14.



Plan der *Villa Pia* zu Rom ⁸⁾.

Fig. 15.

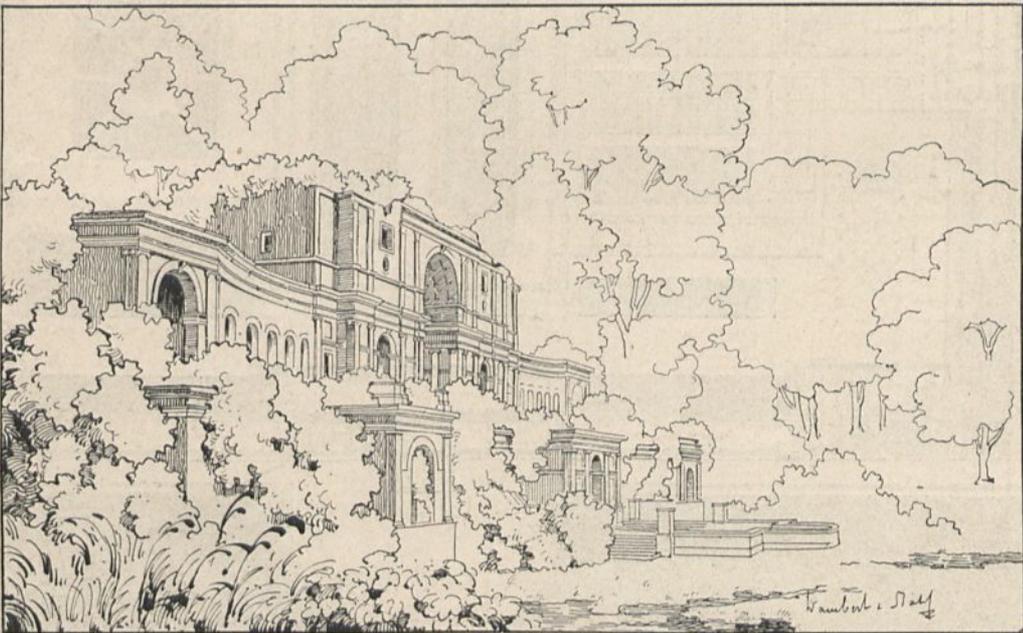


Ansicht der Villa Pia zu Rom⁸⁾.

Legende zu Fig. 14.

- | | | | |
|------------------|--------------------|-------------------|------------------------|
| 1. Parterre. | 5. Ruheplätze. | 8. Vorplatz. | 12. Treppe zum Oberge- |
| 2. Wasserbecken. | 6. Portiken. | 9. Saal. | schofs und zum Belve- |
| 3. Loggia. | 7. Grofser Hof mit | 10. Kleiner Saal. | dere. |
| 4. Treppen. | Fontäne. | 11. Cabinet. | 13. Graben. |

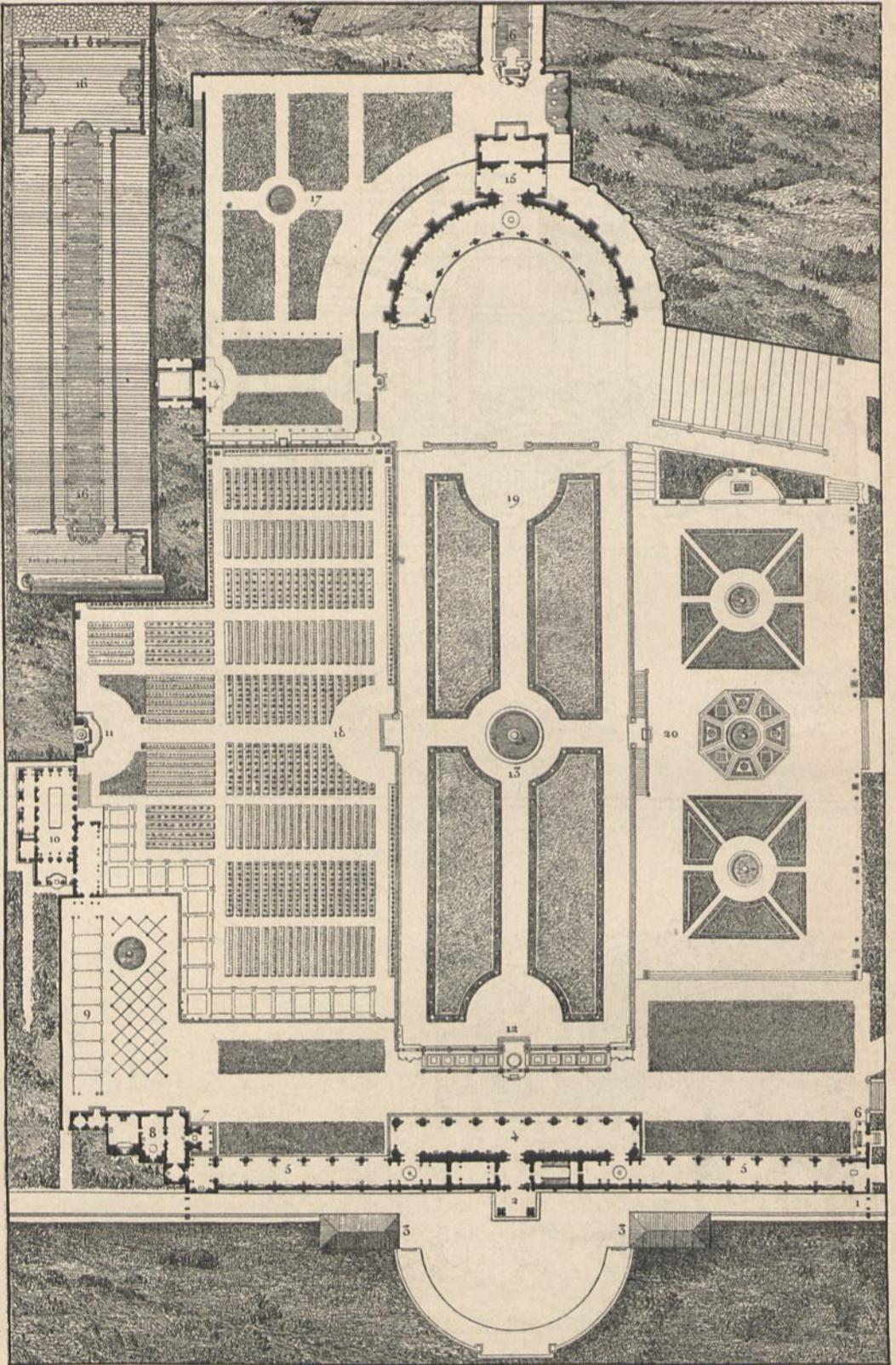
Fig. 16.



Villa Sacchetti bei Rom⁸⁾.

POLITECHNIKA WROCŁAWSKA
 WYDZIAŁ ARCHITEKTURY
 ZAKŁAD URBANISTYKI

Fig. 17.



Plan der *Villa Albani* zu Rom ⁹⁾.

Einen höchst originellen Grundriss besitzt die *Villa Pia* (Fig. 14 u. 15⁸⁾, deren Anlage von bedeutender decorativer Wirkung ist. Sie befindet sich in den vaticanischen Gärten und ist das Werk von *Pirro Ligorio*, einem Neapolitanischen Architekten (1580).

10.
Villa Pia.

Einzelne der römischen Villen wurden nie vollendet oder wurden so vernachlässigt, daß sie heute als malerische Ruinen da stehen, wie z. B. die *Villa Madama* mit ihren herrlichen Decorationen von *Giulio Romano* und die *Villa Sacchetti* (Fig. 16⁸⁾ von *Pietro da Cortona* (gegen 1626 erbaut).

11.
Andere Villen.

Legende zu Fig. 17.

1. Haupteingang.
2. Portikus.
3. Dienstgebäude.
4. Offene Galerie mit antiken Statuen.
5. Geschlossene Galerien mit antiken Statuen.
- 6, 7. Kleiner Tempel.
8. Kleines Museum.
9. Laube.
10. Billard.
11. Fontäne.
12. Große Treppe.
13. Wasserbecken mit Fontäne.
14. Kleiner Tempel.
15. Garten-Pavillon.
16. Cascade.
17. Unterer Garten.
18. Nutzgarten.
19. Blumen-Parterre.
20. Obere Terrasse.

Unter den Villen des XVIII. Jahrhunderts nimmt diejenige des Cardinals *Albani*, 1746 von *Carlo Marchioni* und *Antonio Nelli* gebaut, durch ihre großartige Anlage und durch die Kunstschätze, die sie birgt, eine hervorragende Stelle ein. Der Cardinal *Albani*, der ein großer Kunstfreund war, wollte, daß sein Landhaus (Fig. 17⁹⁾ in der Art der Villen der Alten angelegt würde; er hatte eine große Menge von Statuen, Reliefs, Säulen und antiken Fragmenten dort verammelt. Alle diese Gegenstände sind mit vielem Talent aufgestellt.

Wie schon bemerkt, beschränkt sich der Reichtum an Villen in Italien nicht auf Rom; prächtige Anlagen finden wir überall. Die *Giardini Boboli* in Florenz, die sich dem *Palazzo Pitti* anschließen, sind von außergewöhnlichem Reiz; sie besitzen ein von Nischen und Statuen umgebenes Amphitheater, große Alleen und schöne Wasserflächen (Fig. 18).

Eine spätere Schöpfung von riesigen Abmessungen und äußerst decorativer Wirkung ist die Königliche Residenz von Caserta bei Neapel (Fig. 19¹⁰⁾, 1751 für *Carl III.* von *Vanvitelli* begonnen. Sie übertrifft an Pracht die früheren Gartenanlagen, bietet unendlich große Perspektiven und wird durch Aquäduce mit Wasser versehen, die sich mit römischen Leitungen vergleichen lassen.

3. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in Frankreich.

So wie in der Malerei und in der Architektur machte sich während des XVI. Jahrhunderts auch in der Gartenbaukunst der italienische Einfluss in den europäischen Culturländern fühlbar. In Frankreich, wo diese Kunst ungefähr 200 Jahre später zu einem Stil werden sollte, der für ganz Europa maßgebend war, finden wir merkwürdiger Weise während des ganzen XVI. Jahrhunderts keine sehr originelle

12.
XVI. Jahrh.
hundert.

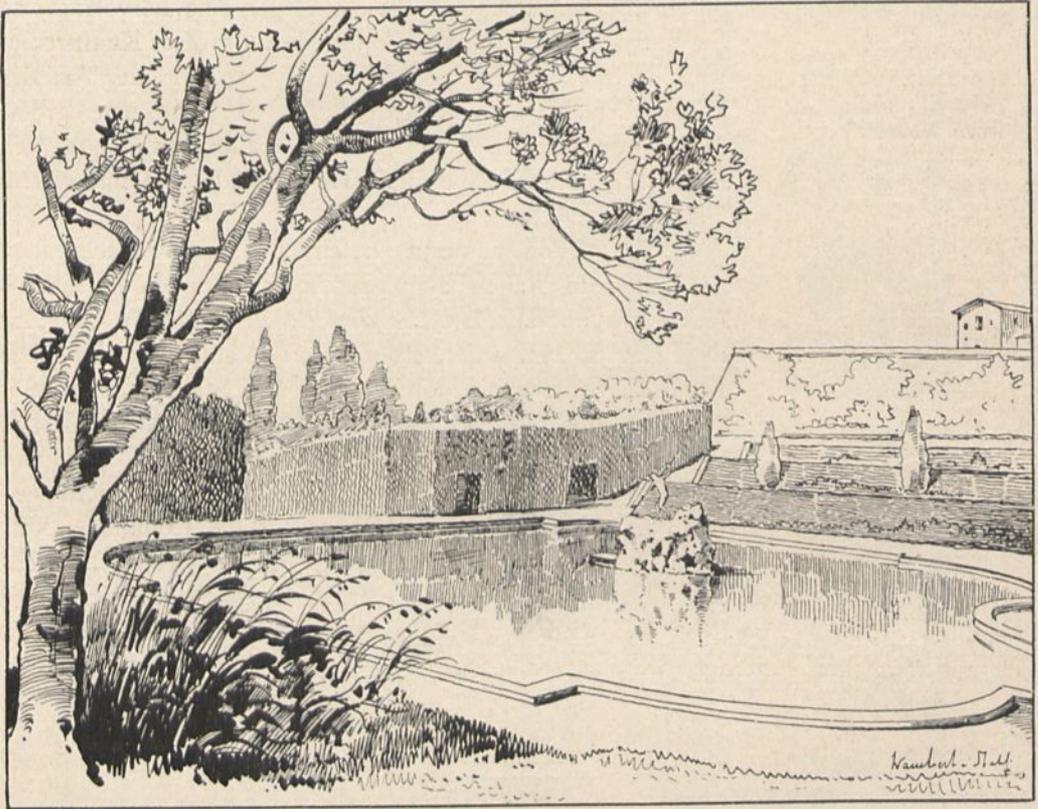
8) Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

9) Facf.-Repr. nach ebendaf.

10) Nach: MANGIN, a. a. O.

Gartenanlage, und dies zu einer Zeit, wo die Architektur eine hohe künstlerische Bedeutung erreicht hatte; denn in der verhältnißmäßig kurzen Zeit von 1515—70 wurden in Frankreich 24 königliche oder Privatpaläste von großem architektonischem Werth gebaut. Wir nennen u. A. die Schlösser von Chambord und Anet. Wenn wir das schöne Werk von *Jacques Androuet du Cerceau: »Les plus excellents bâtimens de France«* (Paris 1579), zur Hand nehmen, so sehen wir, daß die Gärten dieser Paläste keinen großen Zug und keine originelle Composition aufzuweisen haben. Da diese Schlösser meistens Umbauten von alten befestigten Burgen sind, so richtet sich die Anlage nach den früheren Gräben und Mauern. Der Garten ist in der Gestalt

Fig. 18.

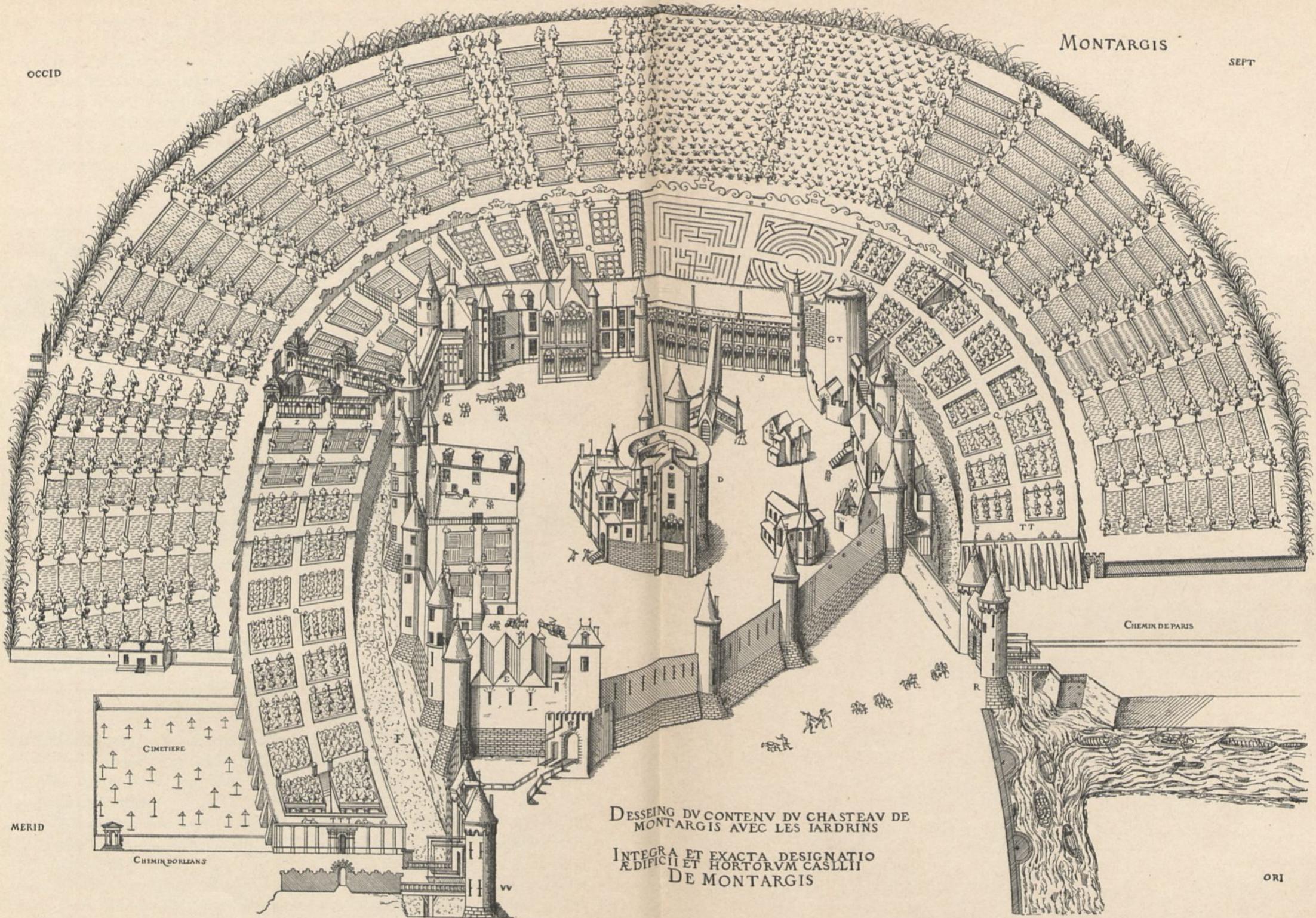


Giardini Boboli zu Florenz: Vasca di Nettuno.

eines Schachbrettes angelegt, und seine Mannigfaltigkeit besteht in den Unterschieden der Muster der einzelnen Quadrate (siehe die neben stehende Tafel). In Montargis ist der Garten fächerförmig um das Schloß herum angelegt; die Fächerform ist aber auch in Quadrate getheilt.

Einen besonderen Ausdruck erhält der Garten zu Gaillon durch eine von zwei hohen Eingangsthüren und einen Mittelpavillon markirte Hauptaxe (siehe die zweite der neben stehenden Tafeln).

Eine bedeutende Anlage ist die des unter *Carl IX.* angefangenen Schloßes Charleval. Diese Gärten sind im Allgemeinen von Wasser umspült, welches in den früheren Befestigungsgräben floß; ein Arm derselben durchschneidet oft die Anlage. Sie besitzen stattliche Laubgänge und Cabinetes an der Seite, manchmal eine Reihe



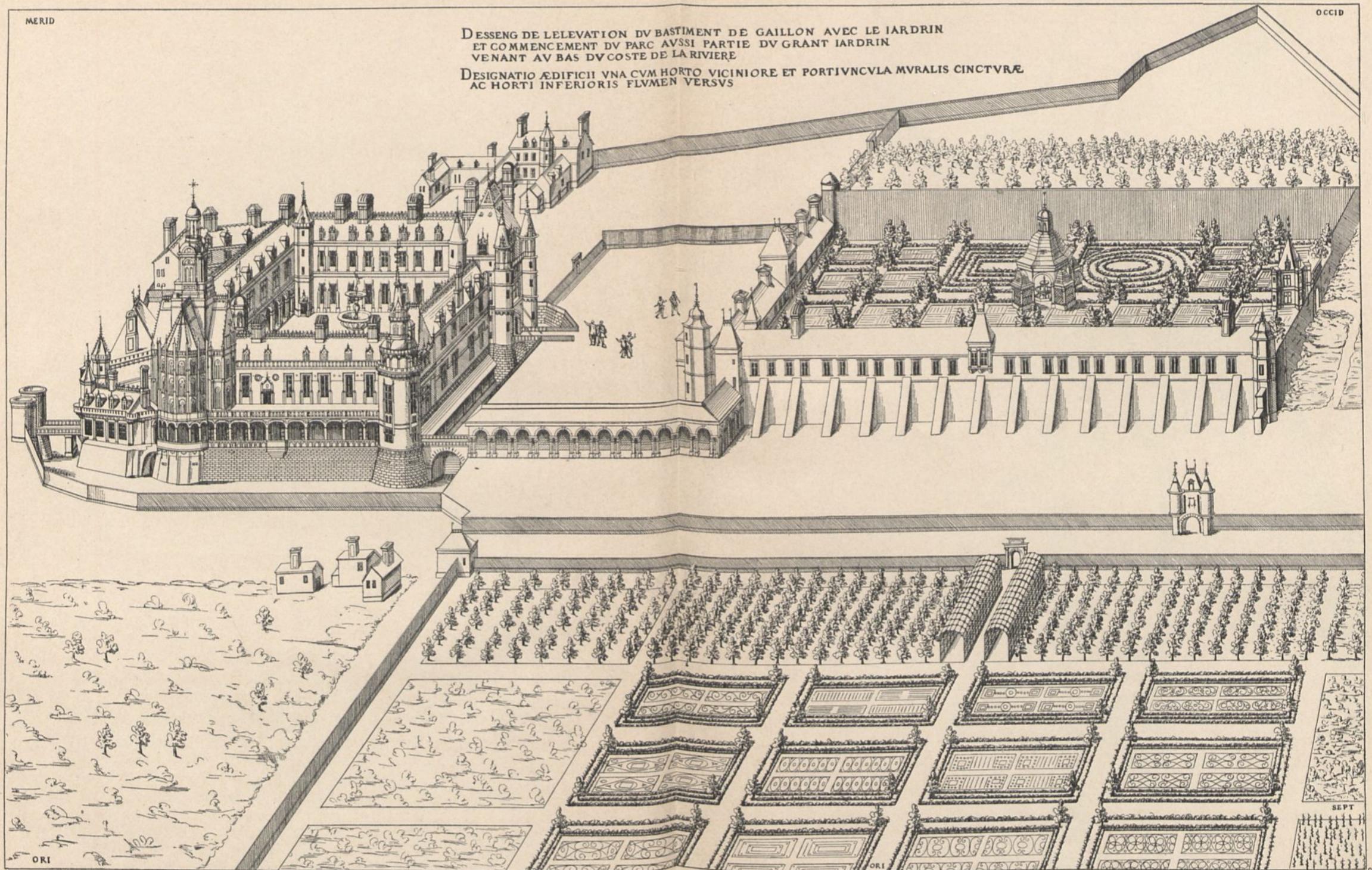
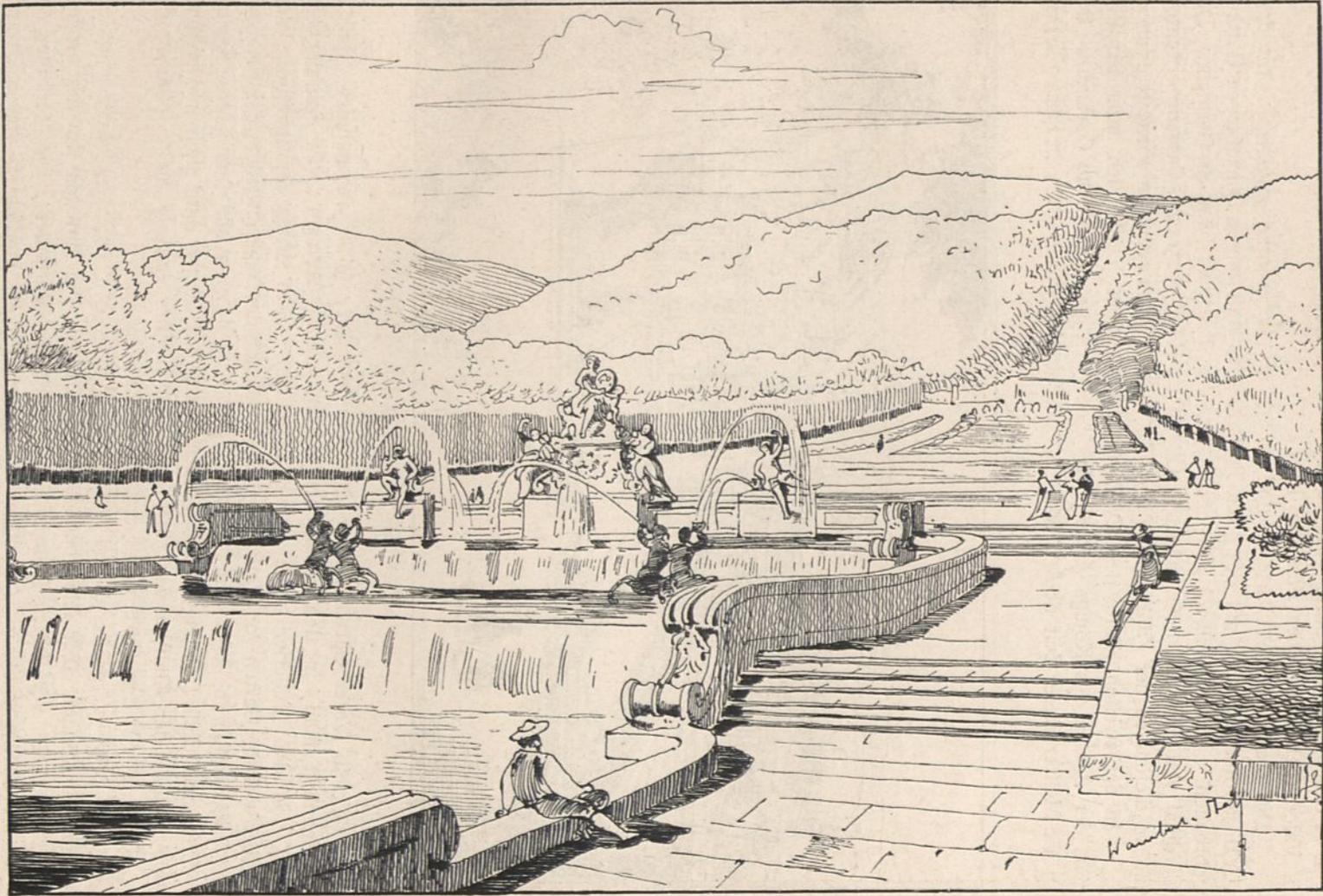


Fig. 19.



Park zu Caferta ¹⁰⁾.

von Arcaden, die den Garten wie der Kreuzgang eines Klosters einfassen, so z. B. in Valeri (siehe die neben stehende Tafel).

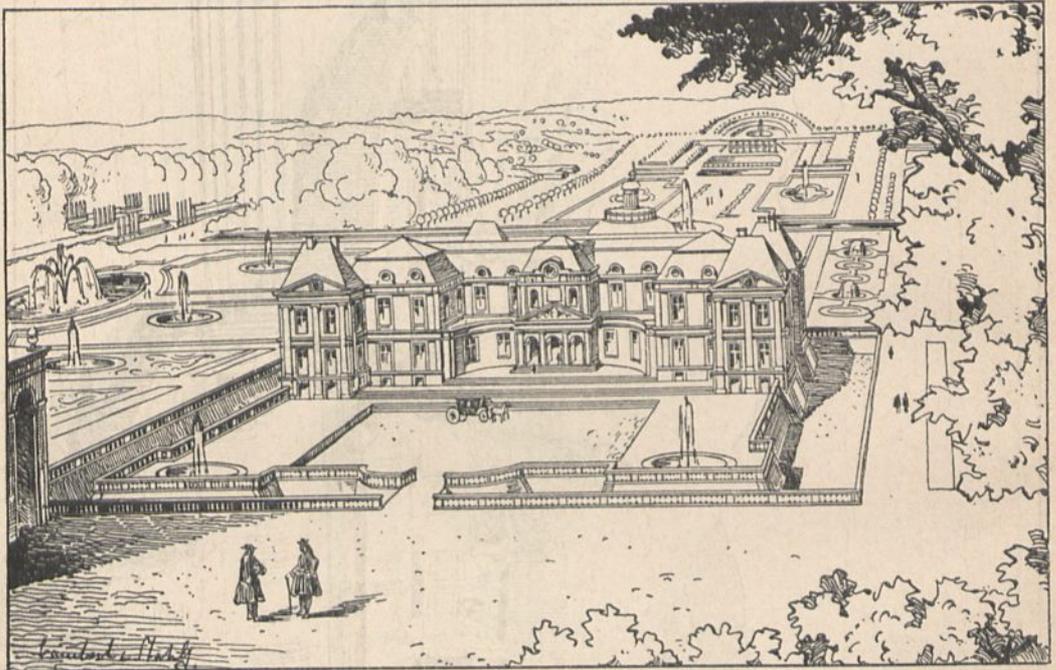
^{13.}
XVII. Jahr-
hundert.

Die Quadrate des Parterre sind öfters als Labyrinth angelegt. Mit dem XVII. Jahrhundert wird mit der alten Tradition des einförmigen französischen Gartens gebrochen. Unter *Heinrich IV.* entstanden die Terrassen von St.-Germain. Der Cardinal von *Richelieu* liefs im neuen Garten zu Rueil 1625 eine Cascade errichten, die an diejenigen der *Villa Barberini* in Rom und *Aldobrandini* in Frascati erinnert.

^{14.}
Le Nôtre.

In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts entwickelte sich unter dem Einflufs der Bauten des Königs *Ludwig XIV.* der richtige französische Gartenstil. Der grofse Meister dieser Zeit ist *Le Nôtre*. Dieser Künstler wurde 1613 in Paris geboren,

Fig. 20.

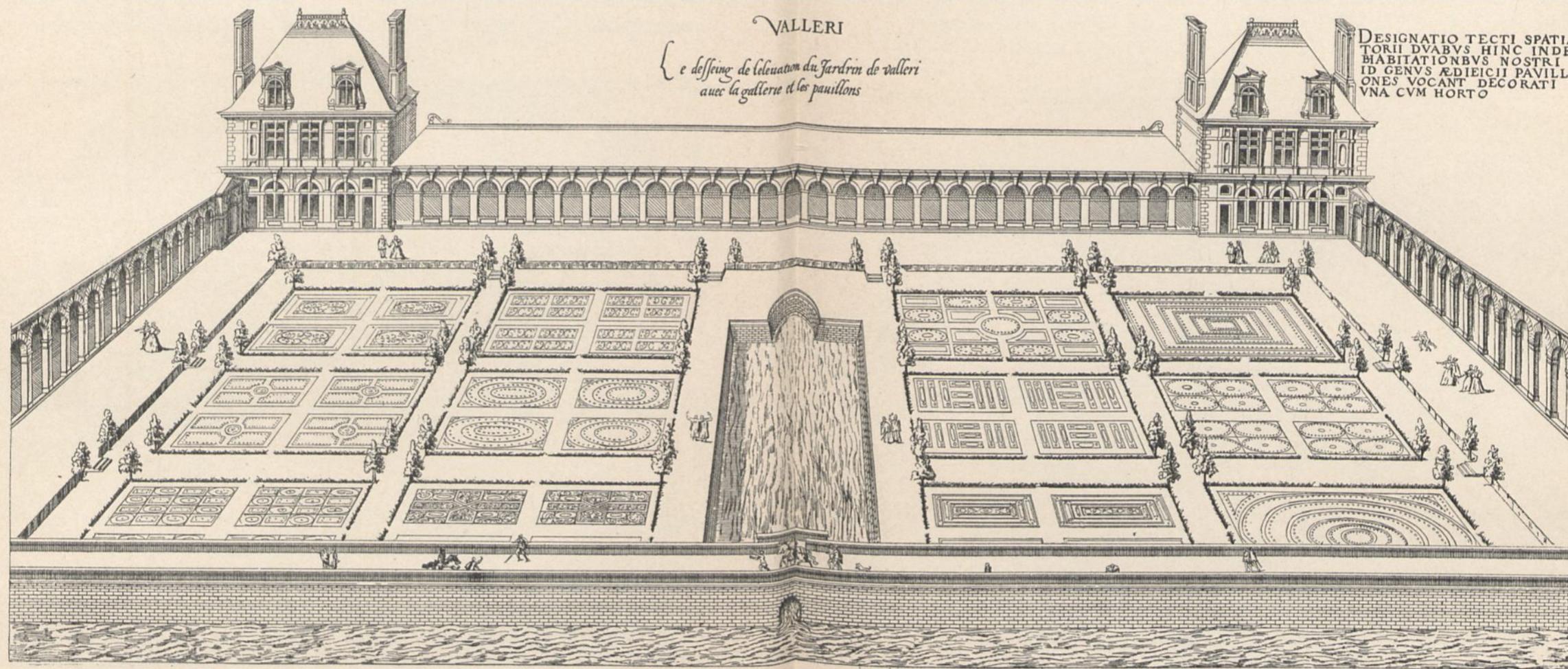


Anficht des Schlosses Vaux-le-Vicomte ¹¹⁾.

und da sein Vater Gartendirector der Tuilerien war, so ist anzunehmen, das er Gelegenheit fand, in den königlichen Gärten von St.-Germain, von Fontainebleau und von den Tuilerien seine Kunst auszuüben. Sein erstes selbständiges Werk jedoch war der Garten von Vaux (Fig. 20¹¹⁾, welchen der Superintendent der Finanzen, *Fouquet*, ausführen liefs. Dort durfte *Le Nôtre* zum ersten Mal sein ganzes Können zeigen, und diese Leistung gründete auch seinen Ruf derart, das nach der Ungnade von *Fouquet* der Künstler von einem anderen Minister *Ludwig XIV.*, *Colbert*, den Auftrag erhielt, den Garten von Sceaux zu schaffen.

Le Nôtre vergrößerte und verschönerte auch den Park zu Meudon für den Sohn des Königs; aber seine bedeutendste Leistung, die ihm den Ruf des grössten Gartenkünstlers verschaffen sollte, war der Park von Versailles. Die Versailler Anlage wurde von *Ludwig XIII.* angefangen, der dort ein Jagdschlofs von *Le Mercier* bauen liefs. *Ludwig XIV.* liefs die Bauten durch den Architekten *Le Vau* ver-

¹¹⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

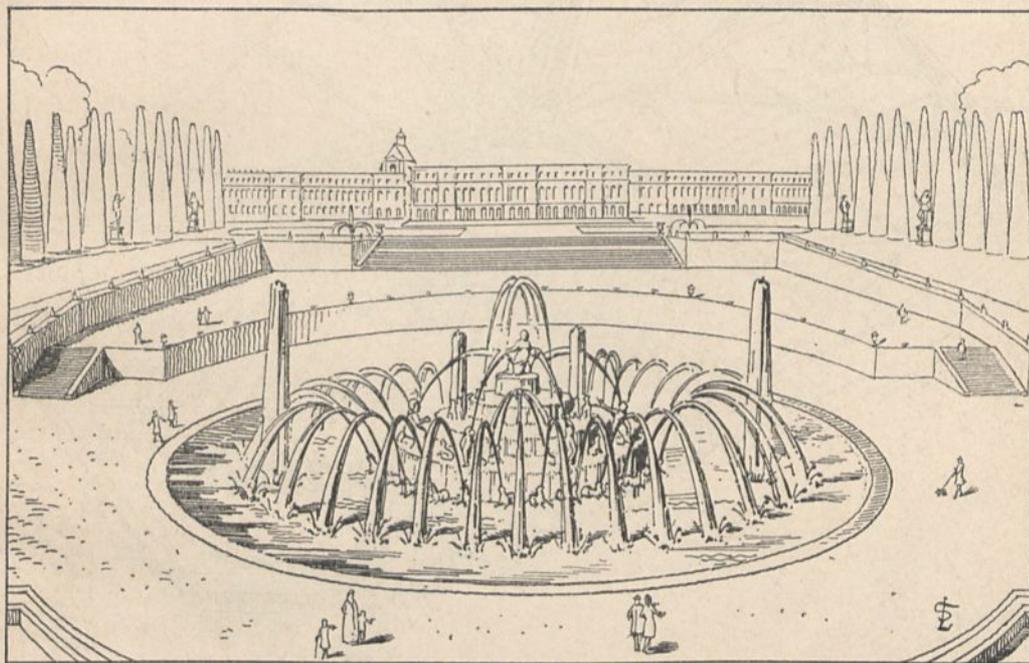


größern; später wirkten *Manfard* und *Le Nôtre* an der Vollendung des großartigen Werkes mit.

Die Schöpfung des Gartens zu Versailles, in dem das Wasser in Becken, Canälen und Fontänen eine überwiegende Rolle spielt, war mit unendlich großen Schwierigkeiten verbunden, weil das Wasser von weit entfernten Seen herbeigeführt werden musste. Die Ehre, die Versailler Wasserwerke und die geschickte Verteilung des Wassers im Park geschaffen zu haben, wird allgemein *Manfard* oder *Le Nôtre* zugeschrieben, während sie dem Ingenieur *Pierre de Francine* gebührt. Seine Thätigkeit in Versailles fing mit der Herstellung der *Grotte de Thétis* an. Durch die Mitwirkung von *Francine* soll übrigens der Ruhm von *Le Nôtre* in keiner Weise beeinträchtigt werden; denn die ganze Anordnung des Parks verräth seinen Stil.

15.
Park von
Versailles.

Fig. 21.



Terrassen zu Versailles¹¹⁾.

Dieser ist der echte französische Gartenstil. Er fällt in seiner Vollendung in die Periode des höchsten Glanzes des französischen Geschmacks und ist die nothwendige Ergänzung einer Cultur, die in allen Künsten, wie in der Literatur einen ausgeprägten Stempel von Größe und Bewusstseins trägt. Diese Zeit besitzt also einen Stil wie nicht leicht eine andere.

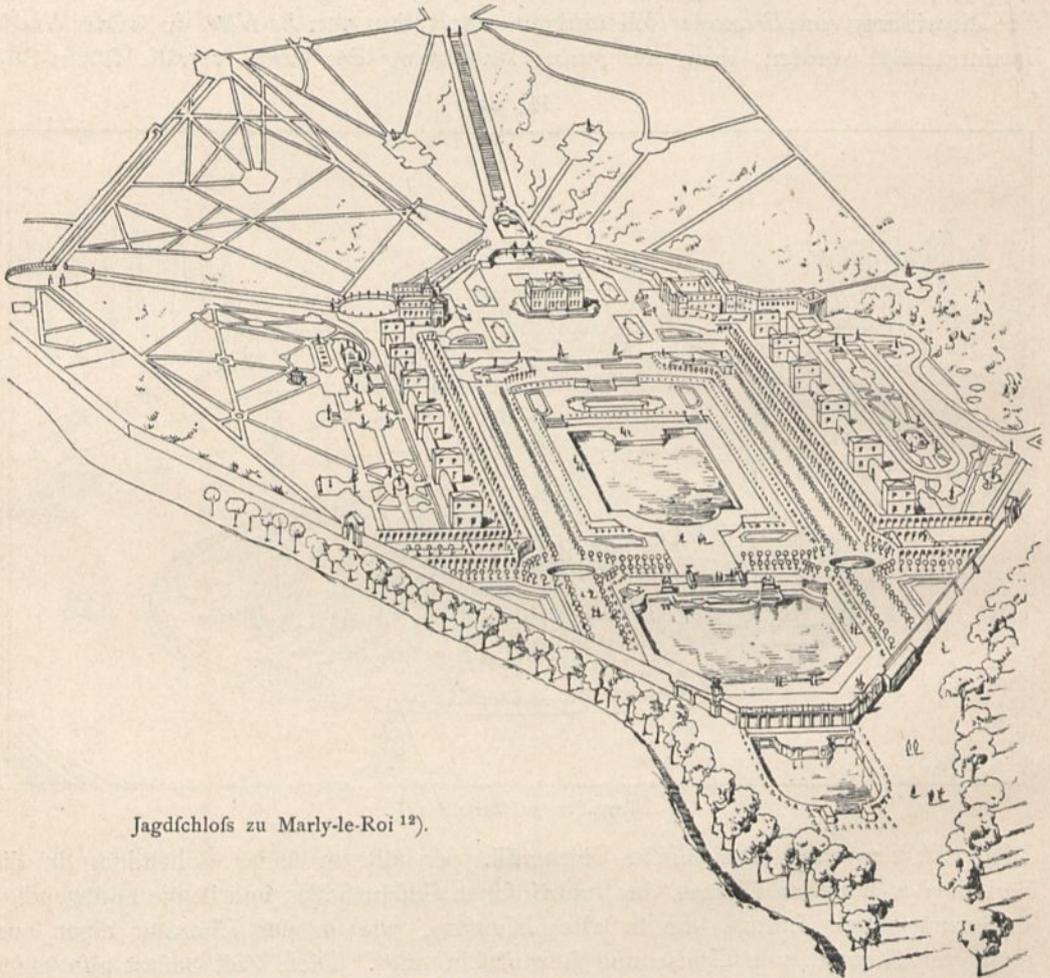
Im französischen Gartenstil wird großes Gewicht auf die Zufahrt in den Park gelegt. Breite Alleen, die zum Hauptthor convergiren, geben schon lange vor dem Eintritt in den Ehrenhof den Eindruck der Großartigkeit. Ferner erweitert sich die Hauptaxe der Composition. Während dieselbe im italienischen Garten nur kräftig markirt ist und öfters nicht mit derjenigen des Hauptgebäudes zusammenfällt, ist sie im französischen Garten völlig vorherrschend; sie steht beinahe immer senkrecht zu der Hauptfront des Schlosses und ist eben so breit, ja manchmal breiter, als die Gartenfaçade. Sie ist vor dem Hause in Terrassen gegliedert, verwandelt sich dabei in ein großes, mit allerhand Wasserkünsten versehenes Wasserbecken und verlängert

sich in die Landschaft in der gleichen Richtung, so weit es die Grenzen des Parkes gestatten.

16.
Kennzeichnung
des
französischen
Gartenstils.

Auch lange, nachdem der politische Glanz *Ludwig XIV.* gefunken war, beherrschte der Geschmack feiner Künstler alle Gebiete der Kunst. Man kann sich die Kunst des vorigen Jahrhunderts mit ihrer vornehmen Architektur, ihrer lebendigen, geistvollen Plastik, mit der Pracht der Costüme und aller Erzeugnisse des Kunstgewerbes nicht ohne den Garten im französischen Stil denken. Dieser Stil war in

Fig. 22.



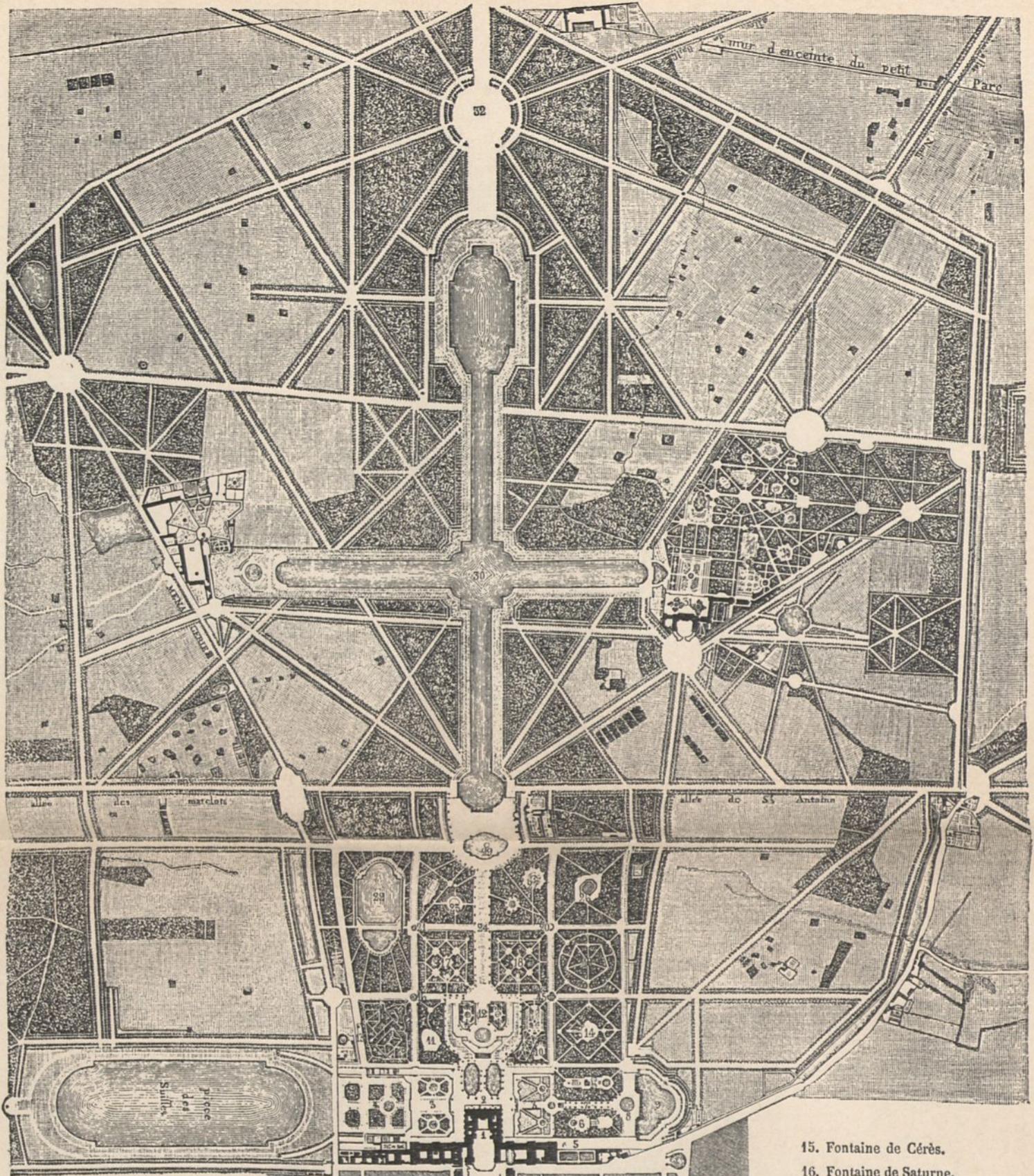
Jagdschloß zu Marly-le-Roi¹²⁾.

der Gartenbaukunst, wie in der Architektur das Ergebnis einer langamen und normalen Entwicklung der von der Renaissance gegebenen Formen.

Die Elemente des französischen Gartens finden wir schon in der italienischen Anlage; aber *Le Nôtre* hat diese Elemente zur höchsten Machtentfaltung der decorativen Wirkung und der Großartigkeit entwickelt.

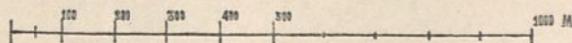
Die Terrasse um das Haus herum wurde erweitert und von hohen Bäumen und Monumenten befreit, welche die Aussicht hätten beeinträchtigen können. Wenn auch das Haus nicht an einem Bergabhang stand, wie es in Italien gewöhnlich der

¹²⁾ Nach: GUILLAUMOT, A. A. *Château de Marly-le-Roi*. Paris 1876.



1. Palais.
2. Parterre d'eau.
3. Parterre de fleurs.
4. Orangerie.
5. Réservoirs.
6. Arc de Triomphe.
7. Allée d'eau.
8. Pièce d'eau du Dragon.
9. Bassin de Neptune.
10. Bains d'Apollon.
11. Salle de bal.
12. Bassin et parterres de Saturne.
13. Labyrinthe.
14. Théâtre d'eau.

15. Fontaine de Cérés.
16. Fontaine de Saturne.
17. La Girandole.
18. Bosquets du Dauphin.
19. Bosquets de l'Étoile.
20. Fontaine de Flore.
21. Fontaine de Bacchus.
22. Ile royale.
23. Colonnade.
24. Allée du Tapis-Vert.
25. Les Dômes.
26. Bosquet de l'Obélisque.
27. Bosquet de l'Encelade.
28. Salle des Marronniers.
29. Bassin d'Apollon.
30. Canal.
31. Trianon.
32. Étoile royale.

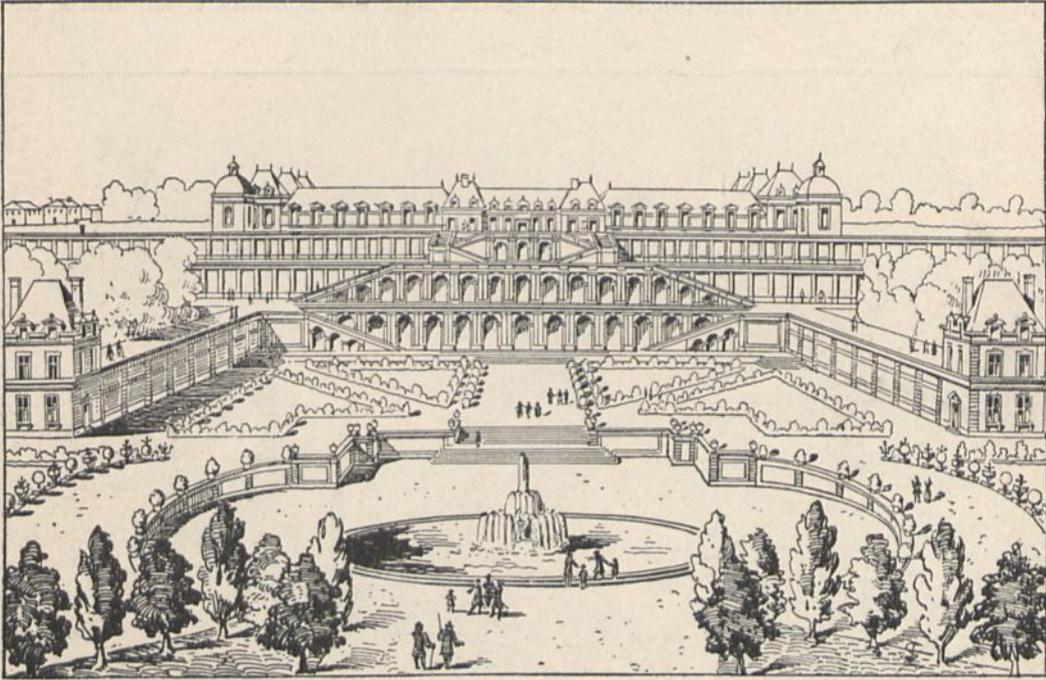


Plan von Versailles.

Fall war, so durfte doch die Gegend nicht ganz flach sein, und die Anlage von Terrassen gehörte zum Garten.

Obwohl der Park von Versailles (siehe die neben stehende Tafel) keine große Steigung aufzuweisen hat, machen seine ungeheuer breiten, vor dem Schloß gelegenen doppelten Terrassen nichtsdestoweniger einen mächtigen Eindruck (Fig. 21¹¹⁾). Unter der ersten Terrasse oder *Terrasse haute* kommt gewöhnlich in der Verlängerung der Hauptaxe des Schloßes eine kleinere Terrasse, *Terrasse basse* genannt. Dann folgt ein Blumen-Parterre mit sog. Broderien. Nach diesem Parterre erstrecken sich ge-

Fig. 23.



Terrasse zu St.-Germain¹³⁾.

wöhnlich Heckenpartien, mit Cabineten und Lauben, und weiter das Wasserbecken, von großen Baummassen umgeben.

Wir erblicken also, indem wir uns vom Schloß entfernen, eine Steigerung in der Höhe und Masse der Pflanzen.

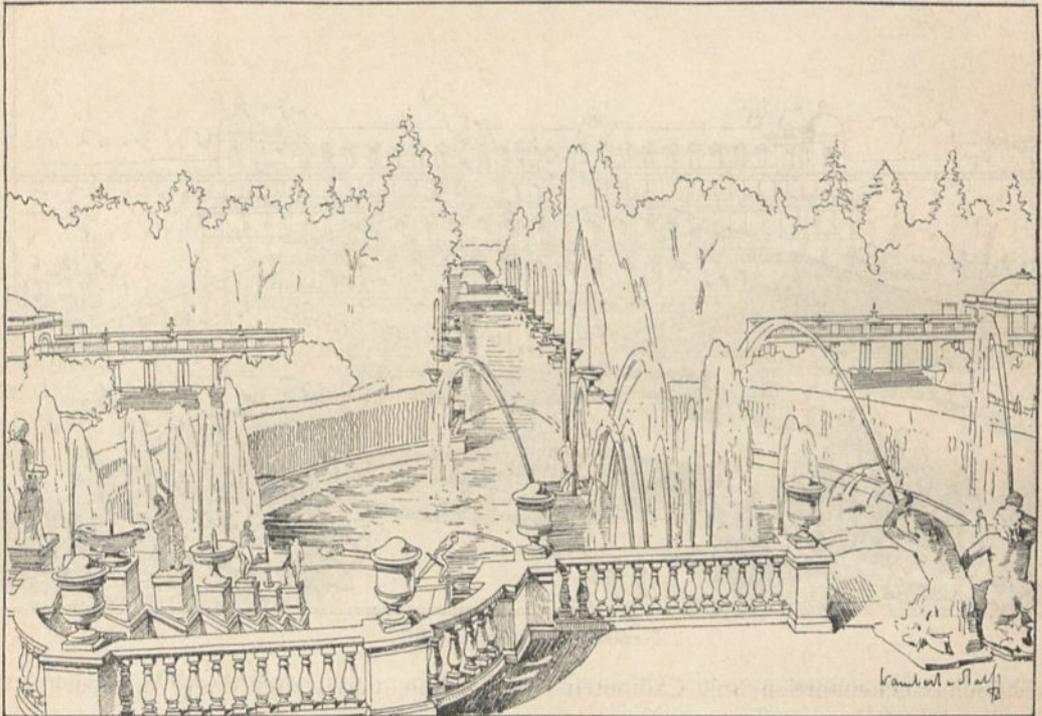
In dieser Centralcomposition war die perspectivische Hauptwirkung gesucht. Von der Hauptaxe trennen sich andere Alleen, die theils senkrecht, theils diagonal zu derselben in die Seiten des Parks führen und bei deren Anlage großes Gewicht auf perspectivische Wirkungen und Abwechslung der Scenerien gelegt ist. Die Punkte, auf denen sich diese secundären Alleen kreuzen, wurden als große, freie Plätze oder durch Nebengebäude und Monumente ausgezeichnet. Die Quadrate, welche zwischen den Alleen entstanden, wurden durch besondere Bestimmungen interessant gemacht. Hier lag ein Tanzplatz; dort stand ein Theater oder ein Bad u. f. w. Damit die Composition des Gartens in den riesigen Abmessungen des Ganzen nicht verloren gehe, begnügte sich *Le Nôtre* nicht mehr mit der Einfassung von Hecken, wie sie in alten Gärten üblich waren; vielmehr hielt er in gewisser Entfernung des

¹³⁾ Nach: PLANAT, a. a. O.

Schloßes die Einfassung in Baumhöhe, und anstatt mit Blumen und Gefräuchern füllte er die Felder mit Baumpflanzungen aus. Solche Felder allein konnten noch in der perspectivischen Entfernung wirken; sie sind auch eine Charakteristik des französischen Gartenstils.

Wenngleich die Vergewaltigung des Baumes etwas Widerfinniges hat, so muß man doch zugeben, daß die französischen Künstler dieser Zeit immer eine imponante Wirkung im Sinne hatten; ihre geschnittenen Baumreihen mußten als kolossale Coulißen die perspectivische Wirkung der Scenerie erhöhen. Sie vereinfachten in ihrer monumentalen Vertheilung von Licht und Schatten den Eindruck des Ganzen. In keiner Zeit wurde mit solcher Strenge der Reiz der Einzelheit der Macht des

Fig. 24.

Peterhof bei St. Petersburg ¹⁴⁾.

Ganzen geopfert. Hier beherrscht die Kunst die Natur; sie zwingt sie, und so lange sie mächtig auf das künstlerisch angelegte Gemüth wirkt, erfüllt sie ihren Zweck. Wenn sie von der Natur beherrscht wird, wie dies im englischen Garten der Fall ist, so verliert sie an Kraft und kann mit dem Suchen nach Wildniss überhaupt ganz aufhören, eine Kunst zu sein.

Einen besonderen Glanz besitzen diese Gärten durch den Reichthum an Wasserwerken, die, wie in Versailles und Marly, in das Ungeheure gingen.

Aber noch charakteristischer für den französischen Gartenstil ist die Fülle von plastischen Werken, die an der ihnen gegebenen Stelle eine besondere Rolle zu spielen haben. Während die Italiener meistens antike Werke, Statuen und Fragmente möglichst vortheilhaft und mit sehr vielem Geschick in ihren Gärten aufstellten, schufen die Franzosen ein besonderes Volk von Statuen und Göttern, welche

17.
Plastische
Werke.

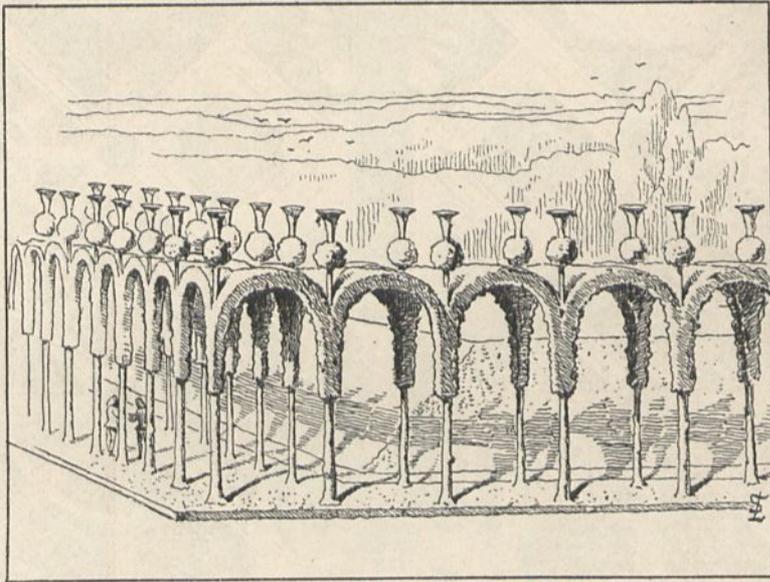
¹⁴⁾ Nach: *L'illustration*.

die richtigen Bewohner des Parks sind. Alle diese Werke athmen den Geist der Zeit und schliessen sich dem gegebenen Stil vorzüglich an, oder vielmehr, sie sind vom gleichen Stil.

Unter den bedeutendsten Bildhauern, die in Versailles thätig waren, ist *Girardon* zu nennen, der u. A. den Raub der Proserpina, eine Gruppe voll Kraft und Leben, ausführte.

Ein anderer Bildhauer, der auch in Versailles sehr viele plastische Werke schuf, ist *Couffon*; sein Hauptwerk stand jedoch wohl in Marly. Die Pferde, die diese königliche Residenz decorirten, wurden später in den *Champs-Élysées* zu Paris aufgestellt. Unter den Bildhauern, die die Residenz des Königs mit ihren Werken verschönerten, darf *Antoine Coysevox* nicht vergessen werden.

Fig. 26.

Arcaden zu Marly-le-Roi¹⁶⁾.

18.
Andere
Schöpfungen
von
Le Nôtre.

Wenn *Le Nôtre* besonders durch die Schöpfung des Gartens von Versailles berühmt ist, so verdienen doch auch seine übrigen Arbeiten beachtet zu werden. Wir nannten schon früher Vaux-le-Vicomte, Sceaux und Meudon. Der Park von Versailles aber war noch nicht fertig, als der König sich schon nach ruhigeren und intimeren Anlagen sehnte, und *Le Nôtre* mußte die Gartenanlagen von Trianon und Marly-le-Roi in Angriff nehmen. Marly sollte zuerst ein bescheidenes Jagdschloß werden; ein bescheidener Plan war aber bei *Ludwig XIV.* nicht durchzuführen, und die Anlage sollte riesige Summen verschlingen. Diese Residenz (Fig. 22¹⁵⁾, die jetzt ganz vernichtet, ja beinahe verschwunden ist, war von ungemeinem Glanze. Schönheit und Klarheit des Planes übertreffen denjenigen von Versailles. Auf beiden Seiten des großen Wasserbeckens befinden sich Cavalierhäuschen für die Gäste des Königs; dieselben sind durch Lauben mit einander verbunden.

In Paris hatte *Le Nôtre* die Gärten der Tuileries, der *Champs-Élysées*, des *Palais Royal* und St.-Germain (Fig. 23¹⁵⁾ neu angelegt. In der Provinz rühren die

¹⁵⁾ Facf.-Repr. nach: BLONDEL, J. F. *De la distribution des maisons de plaisance etc.* Paris 1737.

¹⁶⁾ Nach: GUILLAUMOT, a. a. O.

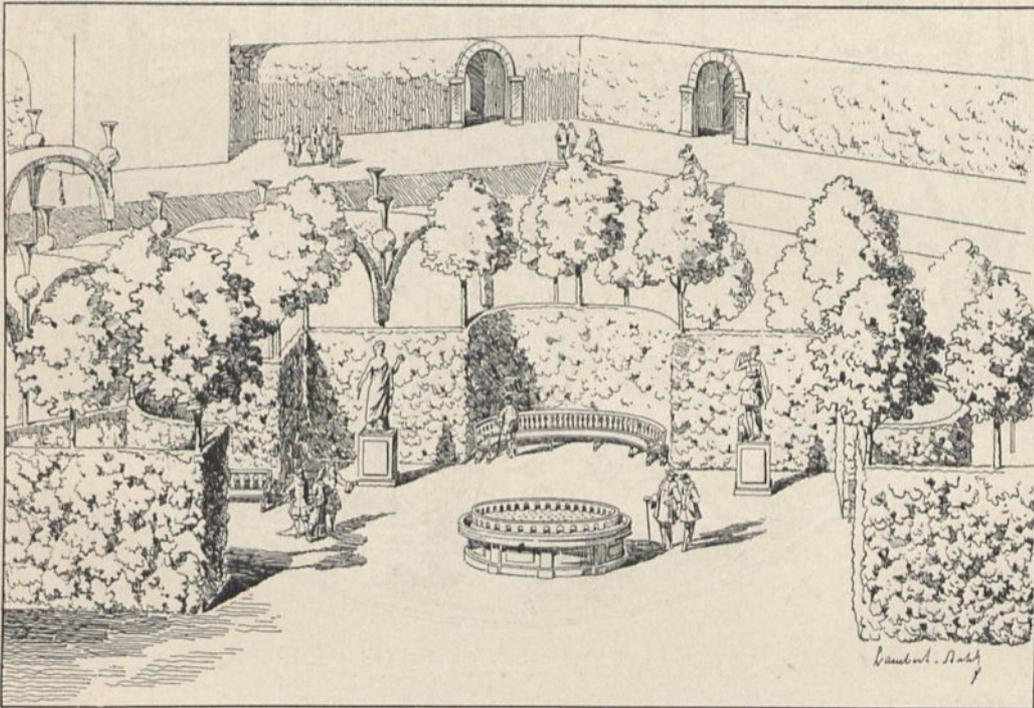
Gärten zu Clagny, Jffy, Bercy, Chantilly, St.-Cloud u. A. von ihm her. Sein Ruf hatte sich über ganz Europa verbreitet, und er war beauftragt, die Schloßgärten zu Charlottenburg und Oranienburg in Preußen, zu Greenwich, Saint-James, Morpark und Chateworth in England auszuführen. — Er lieferte auch den Plan zu Peterhof in Rußland (Fig. 24¹⁴), welcher von *Le Blond* ausgeführt wurde.

Le Nôtre starb 1700, und in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts blieb fein Stil lebendig. Ein vornehmer Künstler dieser Zeit war *J. F. Blondel* (1705—74). Die Gartenanlage, die in Fig. 25¹⁵) wiedergegeben ist, erinnert in hohem Maße an die Compositionen von *Le Nôtre*.

Später verlor der Stil von seiner Größe und suchte mehr das Bizarre, als das streng Architektonische. Wenn *Le Nôtre* schon im großen Maße das Beschneiden

19.
XVIII. Jahr-
hundert.

Fig. 27.



Nische im Park zu Marly-le-Roi¹⁶).

der Bäume angewendet und damit im Allgemeinen die Wirkung von Wänden und Coulißen gesucht hatte, so hatte er auch zierliche Effecte mit dieser Kunst erzielt, wie z. B. die Arcaden aus grünem Laub, die das große Parterre von Marly (Fig. 26¹⁶) umgeben; dabei ist eine imposante architektonische Wirkung erreicht. Eben so entbehren die Nischen in demselben Garten (Fig. 27¹⁶) nicht der Größe. Später aber wurde diese Kunst, die Bäume zu beschneiden, zur Darstellung einzelner Gegenstände benutzt, wie z. B. von Ruinen, Monumenten und Thiergestalten. Auch wurden die großen Laubwände gegliedert und zum Theile wie Façaden mit Fenstern und Pilastrern versehen.

Dies artete leicht in Spielereien aus, und die architektonische Wirkung mußte darunter leiden. Die Broderien und geometrischen Gartenverzierungen des Parterres entwickelten sich ungemein und wurden beinahe die Hauptfache der Gartenkunst.

Fig. 28.

Holländischer Garten nach *Hans Bol* (1534—93¹⁷⁾.

4. Kapitel.

Garten-Architektur der Renaissance in den übrigen Ländern.

20.
Holland.

In den übrigen Ländern Europas machte der Gartenstil im Großen und Ganzen dieselben Umwandlungen durch, wie in Frankreich. In Holland war der Garten zur Zeit der Renaissance, wie in Frankreich, in regelmäßige Quadrate geteilt und von einem Wassergraben umgeben (Fig. 28¹⁷⁾.

21.
Deutschland
bis zum
XVIII. Jahr-
hundert.

Den Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges ist wohl der Umstand zuzuschreiben, daß wenig Gartenanlagen aus der Renaissance-Zeit in Deutschland übrig geblieben sind. Aus Kupferstichen sind uns jedoch solche bekannt, und sie zeigen dieselbe regelmäßige Anordnung, wie in Holland und in Frankreich.

¹⁷⁾ Facf.-Repr. nach: HIRTH, G. Kulturgeschichtliches Bilderbuch aus drei Jahrhunderten. München 1882.



*P. Stevans pinxit.
E. J. Sadeler excudit.*

V E R

Gartenanlage nach *Peter Stevans* (1540—1620¹⁷).

Fig. 30.



*Elysios campos, et suaves Veris honores,
Ingerosa nouum lucea pingit opus.*

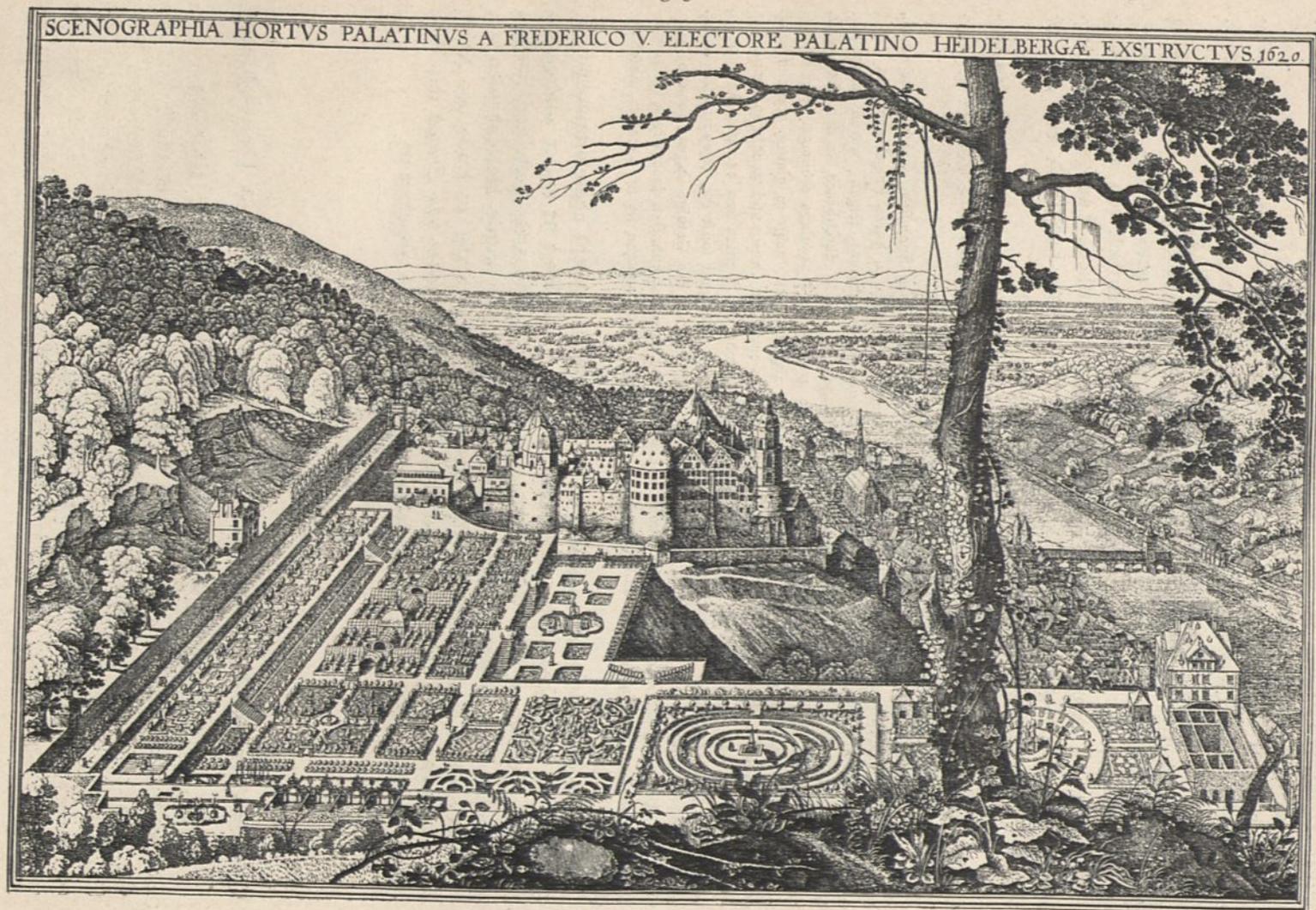
VER.

*Quam nos gratia manent uenturo secula seculo
Quando sepulchrali mortuos exat humo.*

1600. MATH. MERIAN: Der Frühling. — Le printemps.

Gartenanlage nach Merian (1600¹⁷).

Fig. 31.



Terrassen und Gärten zu Heidelberg 1⁸).

Ein Bild von *Peter Stephani* (Steevens, 1540—1620) zeigt uns eine sehr üppige Gartenanlage mit Terrassen und Monumenten (Fig. 29¹⁷); das Parterre ist in Quadrate eingetheilt und von Laubgängen umgeben.

Aus einem Kupferstich von *M. Merian* (1593—1650) ersehen wir, daß in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts vollständige Architekturstücke aus geschnittenen Bäumen in Deutschland zur Garten-Decoration gehörten (Fig. 30¹⁷).

Die Anlagen von Heidelberg mit den großen Terrassen, den Grotten und Architektur-Motiven sind zum Theile noch erhalten. Eine gute Ansicht des Heidelberger Gartens im XVIII. Jahrhundert enthält ein Kupferstich von *Wenzel Hollar* (Fig. 31¹⁸) aus dem Jahre 1620. Wir sehen darin stattliche Laubgänge, Springbrunnen und Gartenhäuschen, im Vordergrund ein großes Labyrinth und auf der anderen Terrasse rechts Cabineté aus geschnittenem Laub.

Zu den großartigsten Gartenanlagen mit Wasserwerken gehört diejenige des Carlsberges, der heutigen Wilhelmshöhe bei Cassel, welche zu Ende des XVII. Jahrhunderts von *Johann Franz Guernier* gebaut wurde.

Am Fusse des Berges plante dieser Künstler die Errichtung eines Schlosses, welches aus einem lang gestreckten Hauptbau bestehen sollte, an den sich gegen die Stadt zu kurze Flügel anlegten. Das Erdgeschofs und das I. Obergeschofs, deren Fenster eine einfache Umrahmung zeigen, waren durch feiliche Lifenen und ein abschließendes Gurtgesims zusammengefaßt. Beide durchbrach in der Mitte eine mächtige, fünffache Bogenstellung, welche den Blick auf die großartige Parkanlage eröffnete. Das Hauptgeschofs, durch das Gesims und die figurenbekrönte Attika abgeschlossen, zeigt in glatter Folge kräftig gebildete, einfache Fenster. Die ganze Anlage erinnert in ihrer einfachen Größe und wichtigen Gestaltung an römische Casinen und begründet somit die Bezeichnung, welche der Meister sich beilegte (*Architectus romanus*). Rückwärts sind an den Bau zwei Treppen angelegt, während sonst die Grundrisgliederung nur in Quertheilungen des gestreckten Oblongs besteht. Häuser für das Gefolge lagen getrennt vom Hauptbau. Die erwähnte Anlage bedeutet jedoch nur den Anfang einer der kühnsten decorativen Gedanken. Die Beschreibung der Wasserwerke und der damit verbundenen Gartenanlagen ist im nächsten Abschnitt (Kap. 3) zu finden.

Große Gartenanlagen wurden 1698 von *Guerini* (vielleicht übereinstimmend mit *Guernier*) zu Herrenhausen bei Hannover ausgeführt. Dasselbst ist außer zahlreichen Fontänen, Teichen u. f. w. das große, mit vielen coulissenartig gestellten Statuen geschmückte Naturtheater beachtenswerth. Im Jahre 1726 wurde Herrenhausen mit Hannover durch eine prächtige Allee verbunden. Gleichfalls zu Ende des XVII. und am Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurde von *Fischer von Erlach* der Park von Schönbrunn bei Wien mit bedeutenden Wasserkünsten angelegt¹⁹).

5. Kapitel.

Garten-Architektur des Barock- und Rococo-Stils in Deutschland.

22.
Deutschland
im XVIII. Jahr-
hundert.

Eine ganz besondere Pracht haben die Gärten des XVIII. Jahrhunderts in Deutschland aufzuweisen. Stark vom französischen Barockstil beeinflusst sind die Gärten der deutschen Residenzen, doch eigenartig und von eigenthümlichem Reiz. Der Plan ist streng architektonisch durchgeführt; es wäre aber ein großer Irrthum zu glauben, daß er eine Nachahmung desjenigen von Versailles ist. Diese Annahme wäre eben so unrichtig für die Gartenkunst, wie für die Architektur. Denn die

¹⁸) Facf.-Repr. nach: Formenschatz 1879.

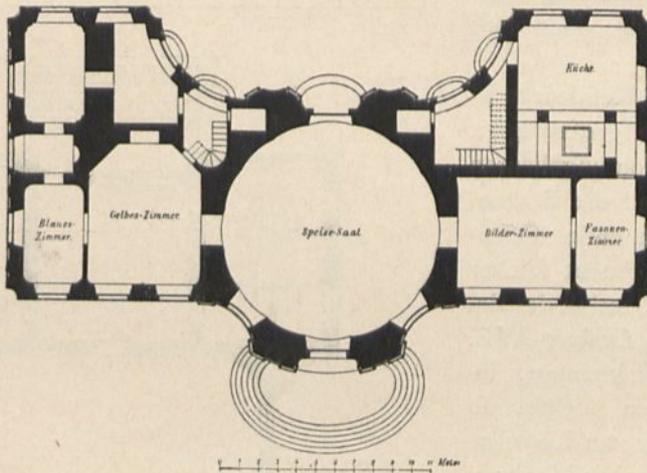
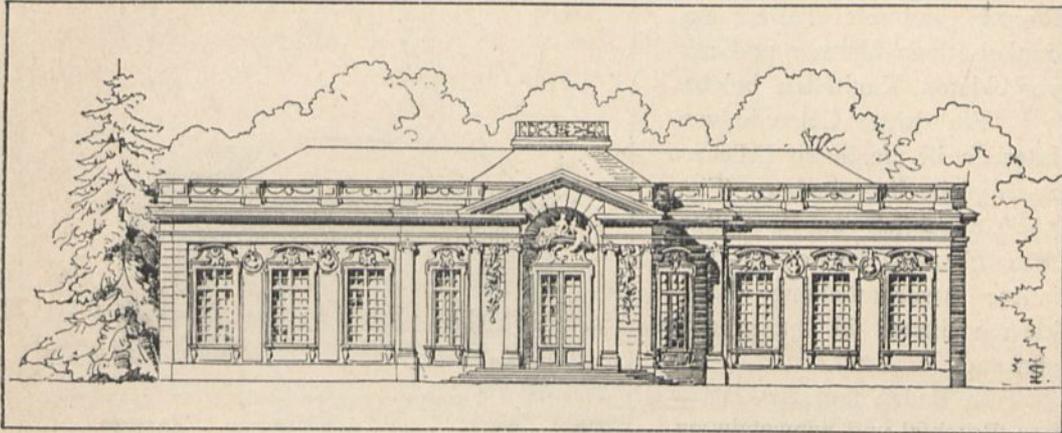
¹⁹) Nach: GURLITT, C. Geschichte des Barock-Stiles, des Rococo und des Klassicismus. Stuttgart 1888.

Künstler des vorigen Jahrhunderts haben immer mit ungemein vielem Geschick die Aufgabe nach den gegebenen Verhältnissen und hauptsächlich nach der Gestaltung des Gebäudes zu lösen gewußt. Die einzelnen Decorationen sind sehr originell.

Außer Charlottenburg und Oranienburg bei Berlin, die von *Le Nôtre* angelegt wurden, gehören zu den schönsten Anlagen in Deutschland die Gärten von

23.
Nymphenburg
etc.

Fig. 32.



Amalienburg zu Nymphenburg ²⁰⁾.

Nymphenburg und Schleifheim bei München, die beide mit schönen Wasserbecken versehen sind.

Nymphenburg verdient durch feine Bauten eine besondere Beachtung. Eine Stunde von München entfernt, wurde der Garten im Anfang des XVIII. Jahrhunderts unter dem Kurfürsten *Max Emanuel* hergestellt und mit Sculpturen von *Wilhelm de Groffe* versehen. Der Hauptreiz der Anlage liegt jedoch in den einzelnen Bauten, die im Park zerstreut sind. Nennen wir in erster Linie die Amalienburg, die zu Ehren der Kurfürstin 1734 von *Cuvilliers* gebaut wurde (Fig. 32 ²⁰⁾). Der Grundriß dieses Pavillons ist sehr originell. Ein Belvedere bekrönt den von einer Kuppel be-

²⁰⁾ Nach: Allg. Bauz. 1890.

deckten mittleren Saal. Die inneren Räume sind mit aus Holz geschnitzten Rococo-Ornamenten und Seidentapeten auf das glänzendste geschmückt.

Auf einer Anhöhe steht ein anderer zierlicher Bau, Badenurg genannt (Fig. 33²⁰), der einen prächtigen Vorsaal besitzt. Der Baderaum ist mit Galerien versehen, die von großen Consolen getragen werden, und die Wandflächen des oberen Raumes sind mit Pilastern aus dunkelrothem Marmor und mit vergoldeten Kapitellen belebt.

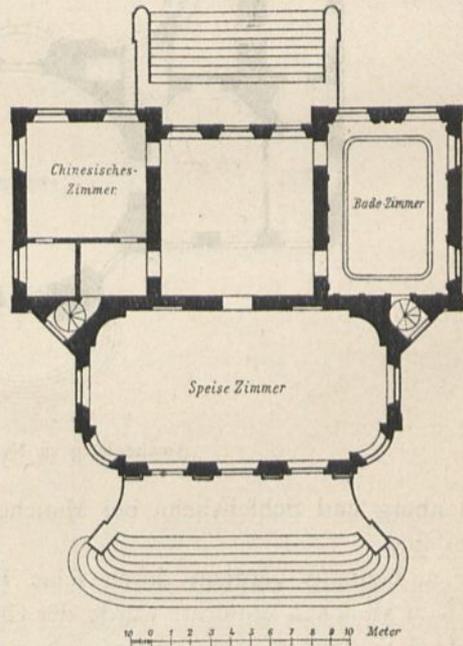
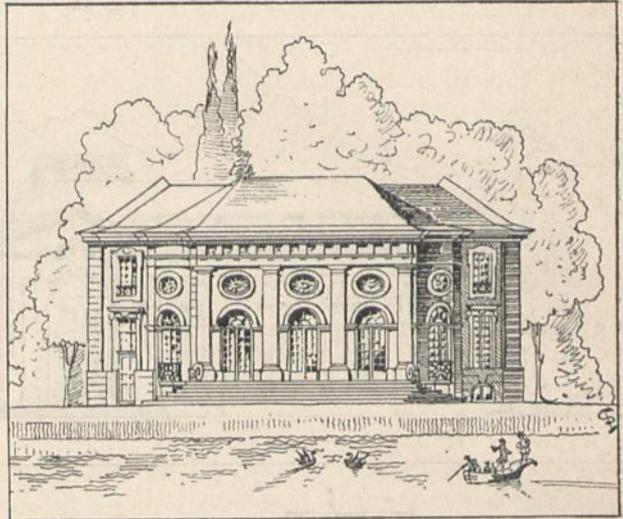
Ein drittes Gebäude von Interesse ist die durch Brücken zugängliche Pagodenburg (Fig. 34²⁰), angeblich vom Kurfürsten *Max Emanuel* entworfen. Die innere Ausschmückung dieses kleinen Baues ist ganz entzückend.

In Baden sind die Gärten von Bruchfal und Schwetzingen berühmt, in Württemberg Ludwigsburg, Solitude, Monrepos und Hohenheim.

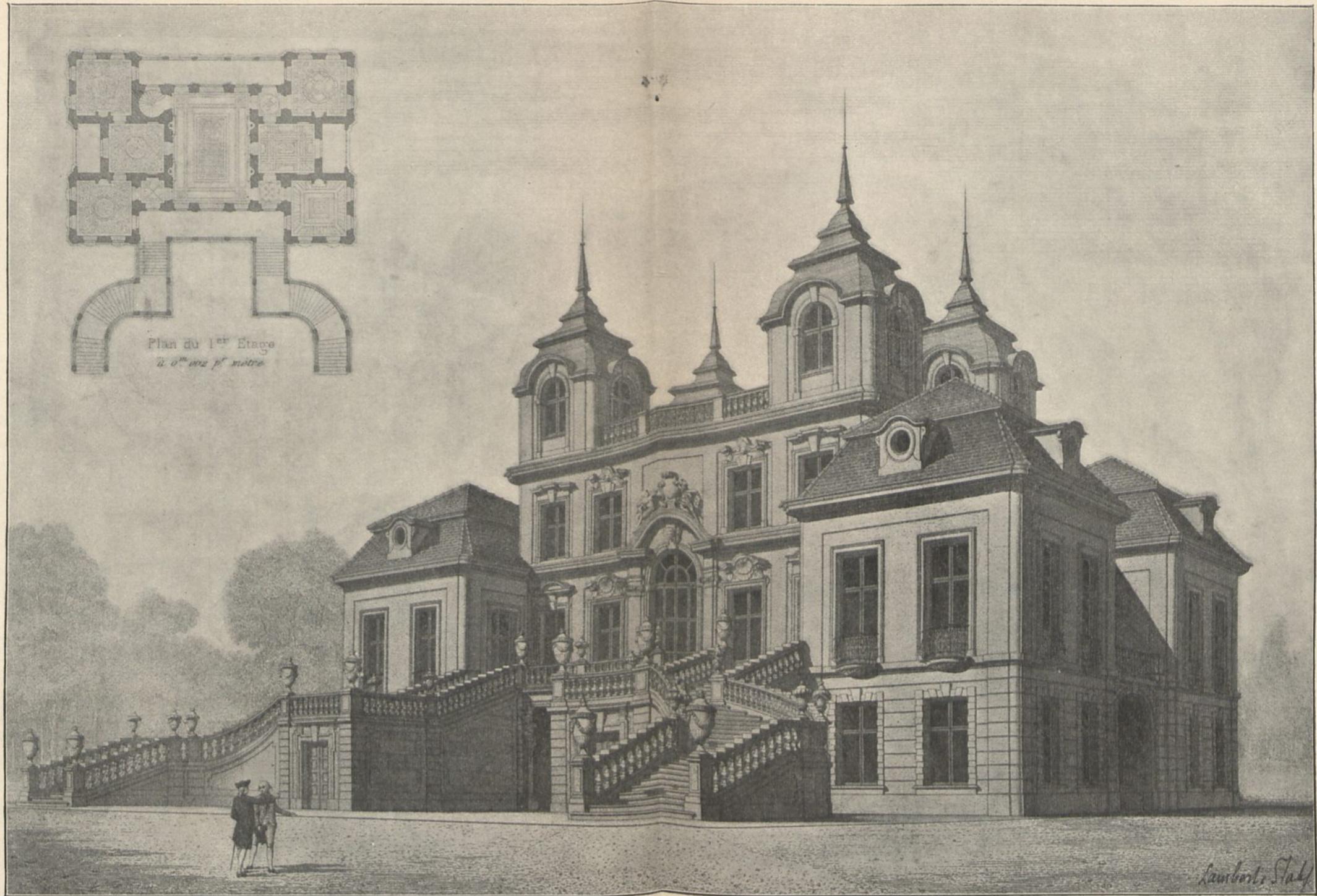
Von diesen Residenzen ist Ludwigsburg die großartigste. Das Schloß ist von ungeheuren Abmessungen, und die Parkanlage ist eine bedeutende. Offenbar drückte die Pracht solcher Anlagen auf das Gemüth des Besitzers; denn wie *Ludwig XIV.* neben Versailles kleinere, intimere Residenzen suchte, so liefs der Gründer von Ludwigsburg, Herzog *Eberhard Ludwig*, in der Nähe des großen Schlosses für kleinere Hoffeste und Jagdvergnügungen das Schloßchen Favorite bauen, welches zu den malerischsten Schöpfungen jener Zeit gehört (siehe die nebenstehende Tafel). Die Mitte der Composition bildet ein hoher

Festsaal, an dessen Langseiten je drei nahezu quadratische Zimmer sich anschließen, wovon nur das mittlere den von vorn bis rückwärts gehenden Saal berührt. An den vier Ecken desselben ergeben sich kleine quadratische Räume, die als Durchgänge dienen und wovon der eine für eine Wendeltreppe benutzt ist, die im Inneren

Fig. 33.

Badenurg zu Nymphenburg²⁰).

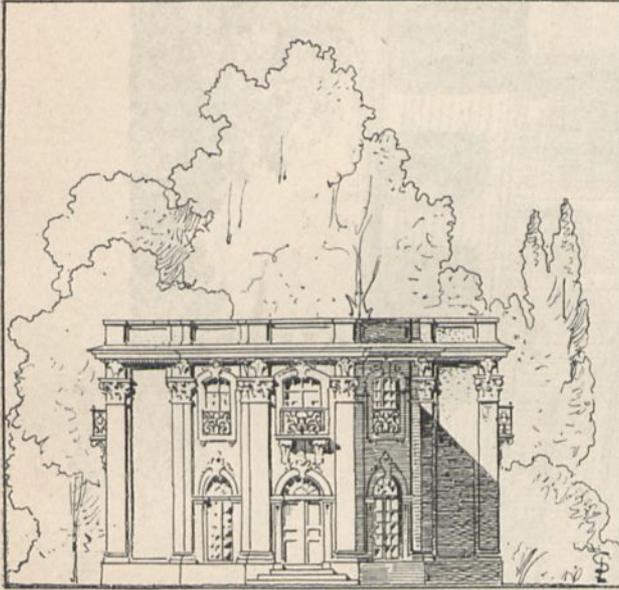
24.
Ludwigsburg
und
Favorite
bei Stuttgart.



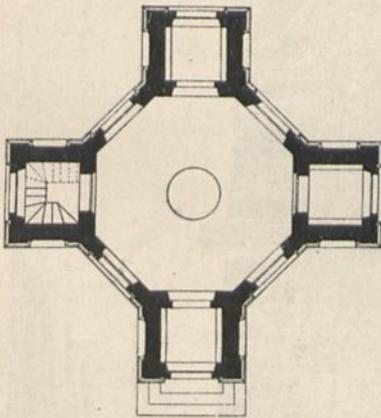
Schloßchen Favorite zu Ludwigsburg.

die Gefchoffe verbindet und auf die Galerie des Saales und die Dachpavillons oder die Gloriette führt. Bei dieser originellen Anordnung bleiben oben fowohl über den beiden Portiken der Vorder- und Rückseite, als auch vor den Mittelzimmern der Nebenseite offene Altane. Auf den vorderen Altan führen an feinen Enden

Fig. 34.



10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 Meter

Pagodenburg zu Nymphenburg ²⁰⁾.

vor dem Gebäude zierten, ist nichts mehr zu sehen. In der Nähe des Schlosses stehen noch einzelne Pavillons, sog. Cavalierhäuschen, die, wie in Marly, zur Wohnung der Gäste dienen.

In Würzburg ist auch eine schöne Gartenanlage (Fig. 37 ²²⁾) vorhanden, die sich alten Befestigungen anschliesst und mehrere reizende Denkmäler enthält.

bequeme Freitreppen, die von großer decorativer Wirkung sind. Die Gloriette mit ihren lebendig profilirten Dächern trägt dazu bei, das äußerst abwechselnde Gesamtbild der ganzen Baulichkeit in reizender Silhouette gegen den Himmel abzuheben.

Ein eben so prächtiges Architekturbild bietet das Schloß Solitude bei Stuttgart. Hier ist der Umriss breiter und monumentaler, als bei der Favorite. Eine ähnliche Wirkung wird durch die geschwungenen Freitreppen erreicht.

Die Solitude (Fig. 35 u. 36 ²¹⁾) wurde 1763—67 nach dem Entwurf von Major *Fischer* und von *Weihing* ausgeführt. Der Bau enthält, wie manche Schlösser jener Zeit und wie u. A. die Amalienburg in Nymphenburg, einen hohen Saal, mit einer Kuppel bedeckt und mit festlicher Ausschmückung. Das Schloß steht auf einem Berg mit wundervoller Aussicht; seine nächste Umgebung ist etwas öde. Von den Blumen-Parterres, den geschnittenen Hecken, Lorbeer- und Pomeranzenbäumen, den Balustraden, Vasen, Statuen, Hermen und Büsten, die den Platz

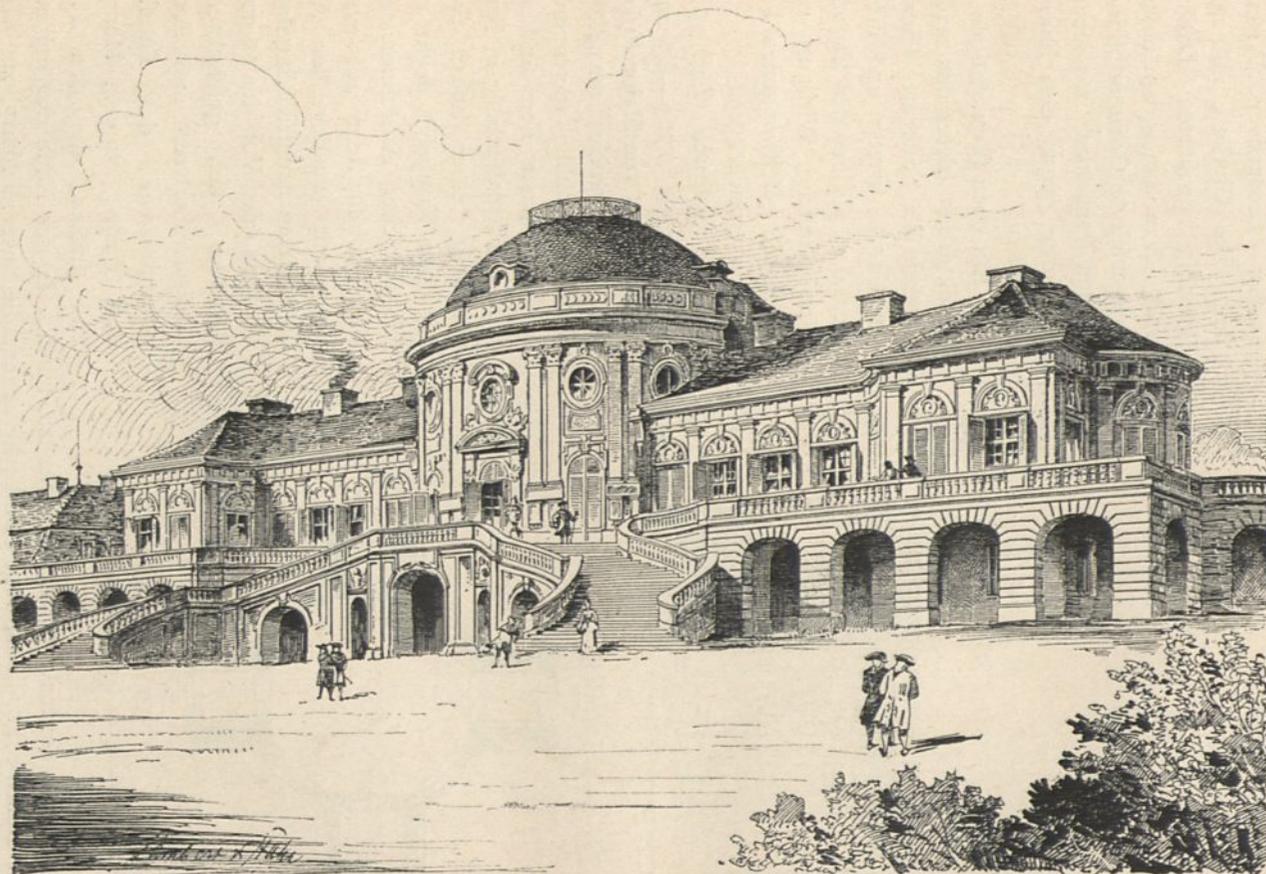
25.
Solitude
bei Stuttgart.

26.
Würzburg,
Culmbach und
Bafel.

²¹⁾ Nach: LEINS, C. F. v. Die Hoflager und Landfütze des Württembergischen Regentenhaufes. Stuttgart 1889.

²²⁾ Nach: ALPHAND, a. a. O.

Fig. 35.



Anficht.

Schlofs Solitude bei Stuttgart ²¹⁾.

Befonders reich und originell ist die Anlage von Culmbach (Fig. 38²³⁾.

Als schöner städtischer Garten aus der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts sei noch derjenige des Groß-Ramsteiner Hofes in Basel (Fig. 39²⁴⁾ erwähnt, bei welchem die Terrasse gegen den Rhein außerordentlich geschickt ausgenutzt und mit hübschen Broderien decorirt ist. Wir möchten diese Anlage als Typus des

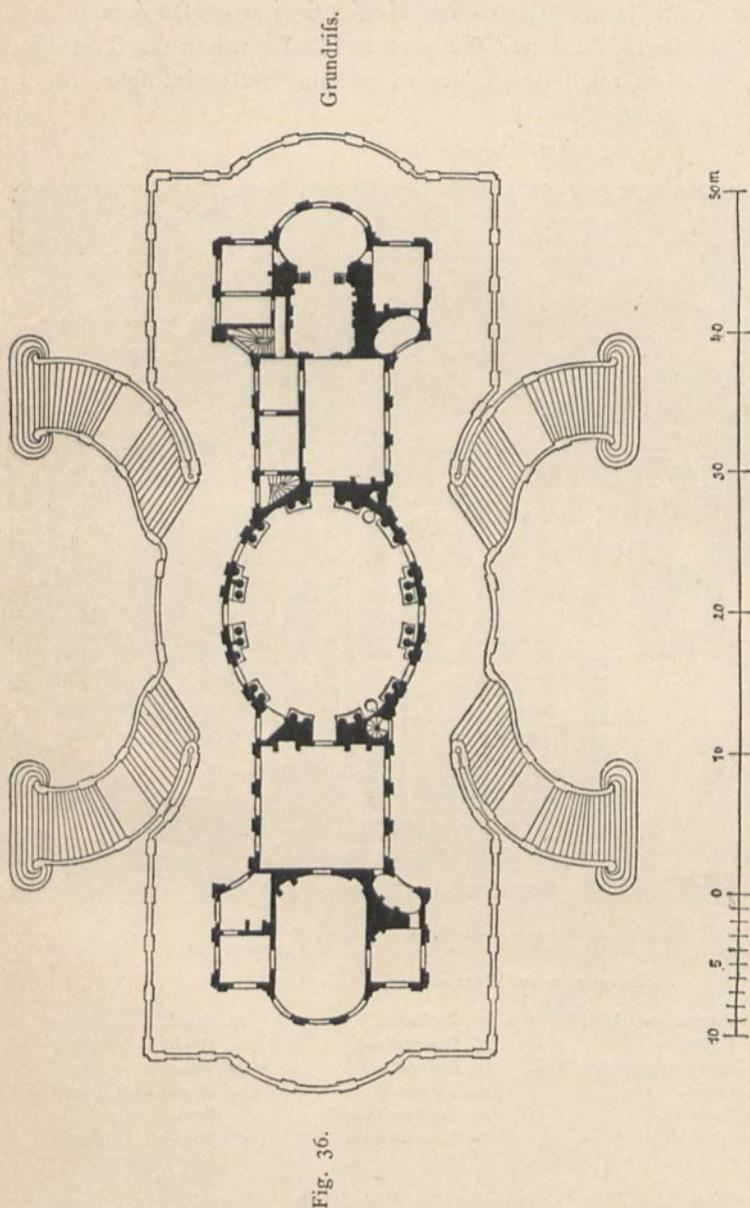
sog. französischen »Hôtel entre cour et jardin« anführen, welches im XVII. und XVIII. Jahrhundert in Frankreich sehr verbreitet war und eine Fülle von interessanten, wenn auch in Raum beschränkten Gartenanlagen bietet.

Der Rococo-Stil, der in Deutschland einen besonderen Glanz erreicht hat, beeinflusst die Garten-Architektur in hohem Maße. Zu den eigenartigsten Schöpfungen dieses Stils gehört der Zwinger in Dresden, 1711 von *Matthäus Daniel Pöppelmann* erbaut.

Ein halbes Jahrhundert später, aber noch charakteristisch für diesen Stil sind die Entwürfe von *François de Cuvilliers*, der in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts mit seinem Sohn *François* in München

27.
Zwinger
zu Dresden.

28.
Cuvilliers.



thätig war und einige seiner Compositionen veröffentlichte (Fig. 40²⁵⁾.

23) Nach: MANGIN, a. a. O.

24) Facf.-Repr. nach: Basler Bauten des 18. Jahrhunderts. Basel 1897.

25) Facf.-Repr. nach: CUVILLIERS, F. DE.

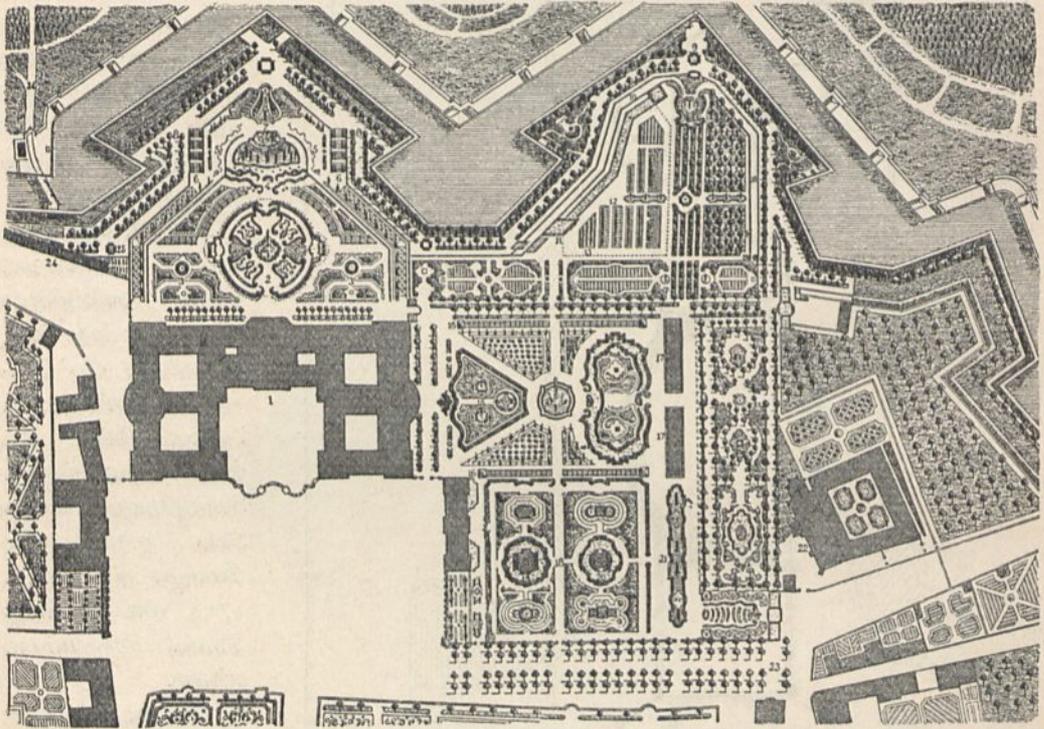
6. Kapitel.

Garten-Architektur in England im XVII. und XVIII. Jahrhundert.

29.
XVII. Jahr-
hundert.

Bis zum Schlufs des XVII. Jahrhunderts hat England eine grofse Anzahl von architektonischen Gärten befeffen. Nicht nur die grofsen Häuser waren mit Terrassen und Orangerien versehen, sondern auch bescheidene Landfitze hatten hübsche, regel-

Fig. 37.

Schloßgarten zu Würzburg²²⁾.

- | | | | |
|-----------------------------------|-----------------------------|---------------------|-------------------------------------|
| 1. Palais. | 6. Treppen zum Wall. | 15. Boulingrin. | 21. Canal. |
| 2. Hauptgarteneingang. | 7. Grotte. | 16. Colonnaden. | 22. Kirche und Kloster. |
| 3. Bosquet mit Wasser-
becken. | 8. Spazierweg auf dem Wall. | 17. Orangerie. | 23. Avenue. |
| 4. Grofse Cascade. | 9. Laube. | 18. Labyrinth. | 24. Strafe nach dem Stadt-
thor. |
| 5. Laubgänge. | 10. Terrassen. | 19. Bacchus-Tempel. | 25. Indischer Pavillon. |
| | 11-14. Garten. | 20. Flora-Tempel. | |

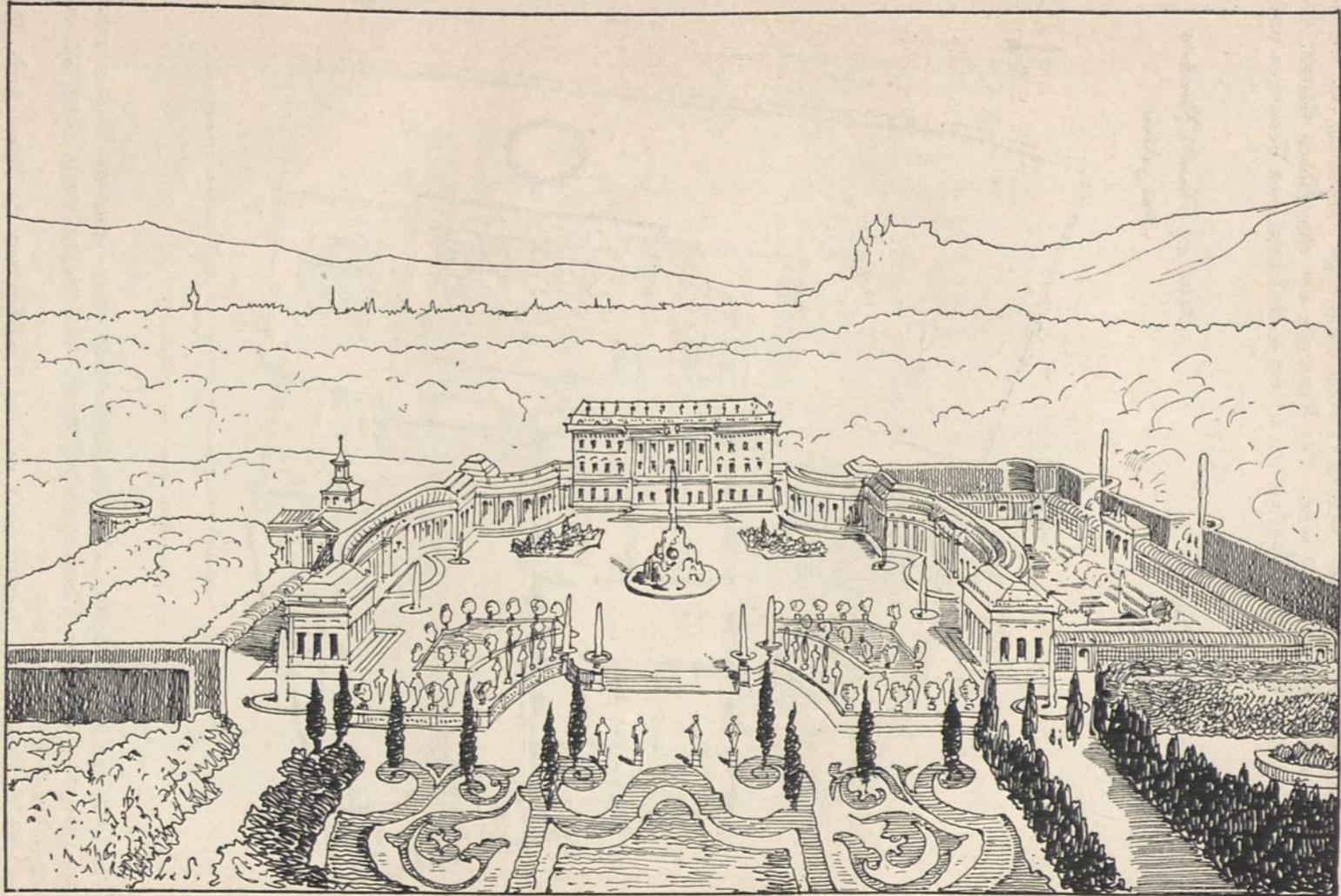
mäßige Anlagen aufzuweisen. In Fig. 41²⁶⁾ ist die Abbildung eines Terrassengartens aus dem XVII. Jahrhundert, Balcaskie in Schottland, wiedergegeben.

30.
XVIII. Jahr-
hundert.

Im XVIII. Jahrhundert trat in England und später auf dem Continent der Geschmack für unregelmäßige Anlagen auf, das Bestreben, auf einem beschränkten Raum die Schönheiten natürlicher Landschaften künstlich nachzuahmen. Daraus ent-

26) Facf.-Repr. nach: *The Studio* 1897.

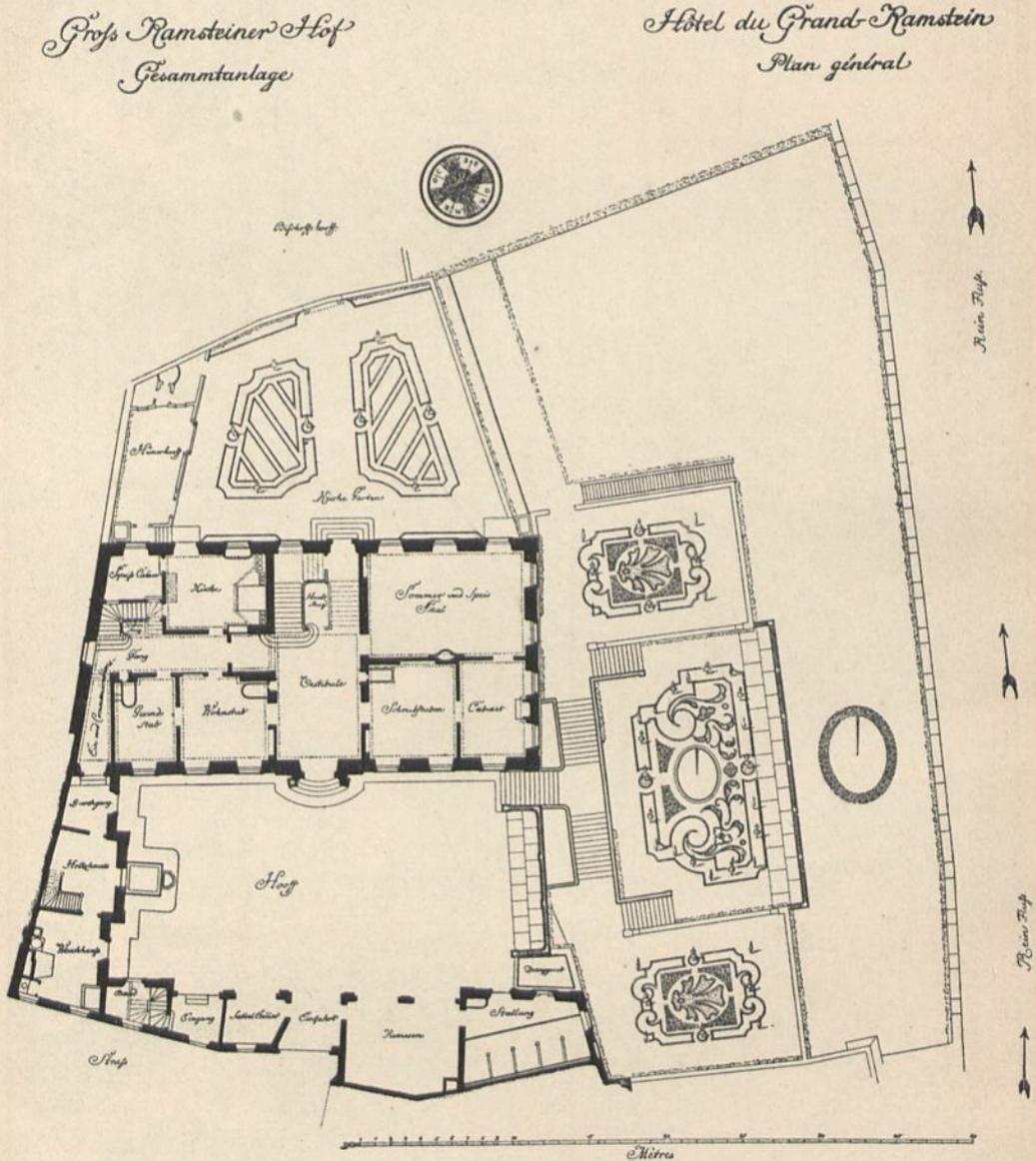
Fig. 38.



Gartenanlage zu Culmbach ²³⁾.

stand ein neuer Stil, der zuerst die architektonische Gartenanlage beeinflusste. Dieselbe behielt Anfangs nur in der Nähe des Hauses die strenge Anordnung bei, welche schliesslich vollständig verdrängt wird. Die Kenntniss der chinesischen Gärten, die ganz unregelmässig sind, auch *Rousseau* mit seinem leidenschaftlichen Verlangen nach

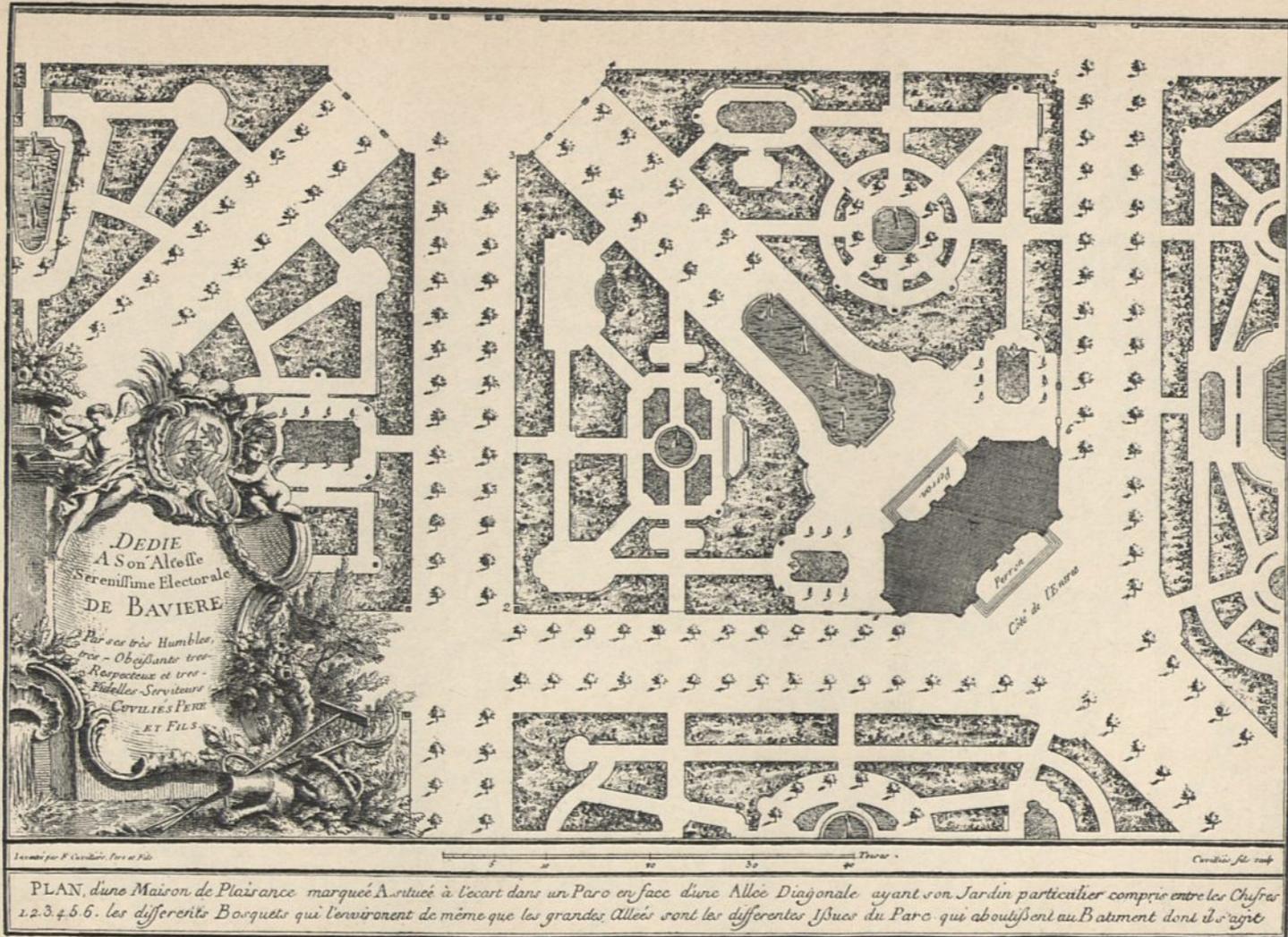
Fig. 39.

Gros-Ramsteiner Hof zu Basel²⁴⁾.

Rückkehr zur Natur, dessen Lehre die Entstehung einer *Ferme du Trianon* neben den pompösen Versailles Alleen zuzuschreiben ist, wird nicht ohne Wirkung auf den englischen Stil gewesen sein.

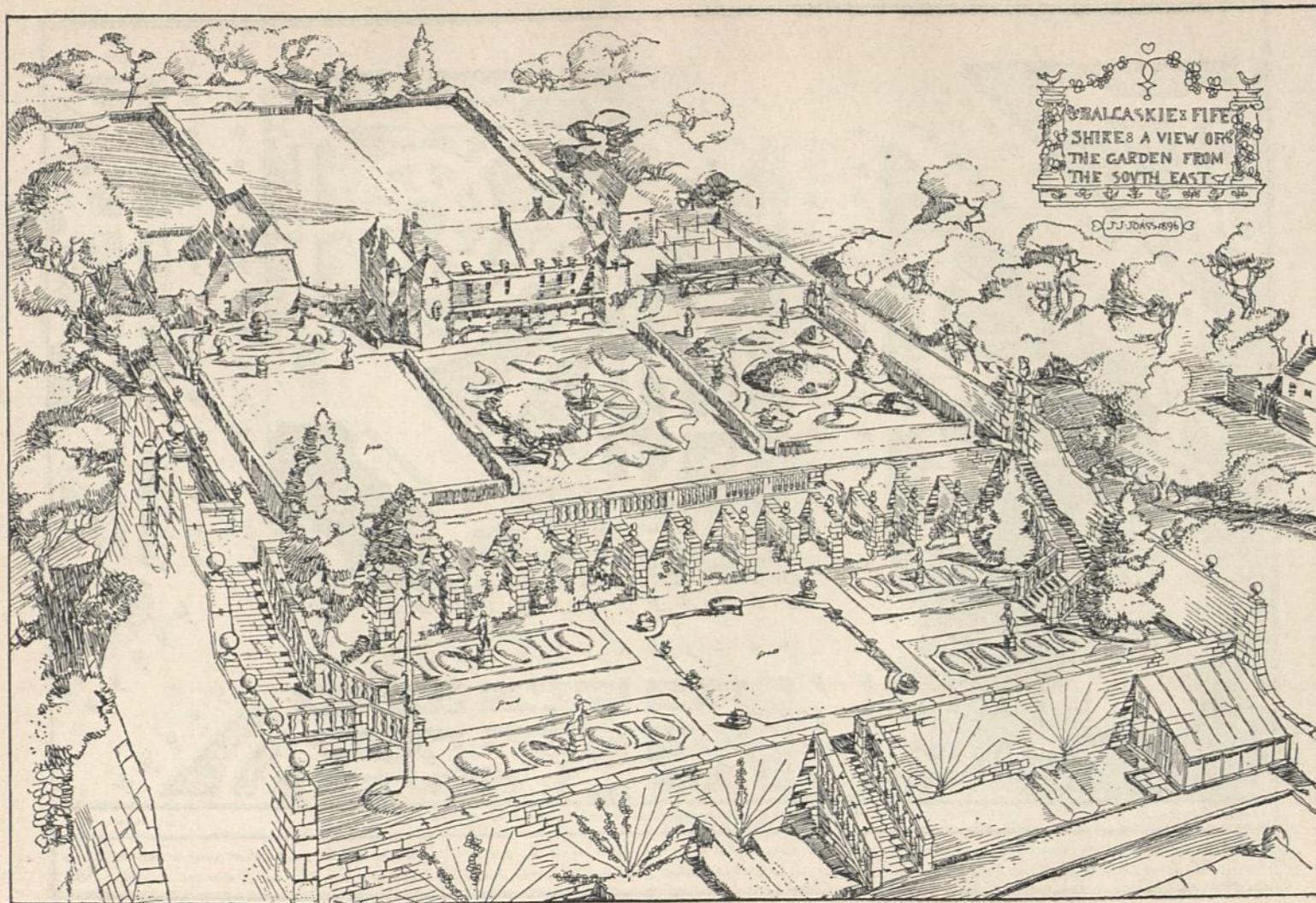
In England wurde hauptsächlich mit der Tradition von *Le Nôtre* durch *Kent* gebrochen. *Kent* war Maler und Architekt, lebte in der ersten Hälfte des XVIII. Jahr-

Fig. 40.



Gartenanlage von de Cuvilliers²⁵⁾.

Fig. 41.



Gartenanlage zu Balcaskie ²⁶⁾.

hundertes und kannte Italien aus zwei Studienreisen (1710 und 1730). Er war als Architekt Anhänger der classischen Richtung von *Palladio*. Seine Thätigkeit in England fängt mit 1730 an; er veränderte den Park von Stowe in Buckinghamshire, der 1714 von *Bridgman* angelegt worden war. *Bridgman* hatte noch eine architektonische Composition zu Grunde gelegt, bechnittene Bäume angewandt und keine Rücksicht auf breite Landschaftsbilder genommen. Ein Blick auf den alten und auf den von *Kent* abgeänderten Plan (Fig. 42 u. 43 ²⁷) zeigt, dafs letzterer mit ganz anderen Mitteln arbeitete. *Kent* war auch im Kenfington-Park thätig.

Sein Nachfolger ist *Brown*, der die naturalistische Richtung übertrieb. Nach seinem Tode (1768) verbreiteten sich die Grundfätze der neuen Richtung auf ganz England und auf den Continent bis nach Rufsland hinein.

32.
Kent's
Nachfolger.

Nach *Brown* ist *Chambert* zu nennen, der die Uebertreibung des neuen Gartenstils mit feinen unzähligen Zufälligkeiten und bizarren Erfindungen im Zaum zu halten versuchte. *Chambert* strebte danach, den Garten in einzelne Stimmungsbilder zu zertheilen.

Andere Künstler, wie *Mason*, *Knight* und *Price* waren Vertreter höherer, malerischer Gesichtspunkte und versuchten wieder gröfsere Einheit herzustellen. Die eigentliche Garten-Architektur hat aber an diesen Anlagen wenig Antheil.

Der Hang zur Romantik in der englischen Gartenkunst veranlafste die Künstler zur Nachahmung von Ruinen und Aufstellung fremdartiger Bauwerke, gothischer Capellen, römischer Tempel oder chinesischer Pagoden u. f. w., so wie zur Schöpfung romantischer Naturscenerien, die auf einem beschränkten Raum eine möglichst grofse Abwechslung der Eindrücke geben sollten. Man muthete dem Befucher solcher Parkanlagen zu, beim Anblick einer Hochgebirgsscene vom Schauer erfaßt zu werden, während er unmittelbar darauf durch die melancholische Stimmung einer Trauerweide und eines Kreuzes zu Thränen gerührt werden sollte.

33.
Kennzeichnung
des
englischen
Gartenstils.

Diese Spielereien, die mit der Architektur nichts zu thun haben, beeinträchtigten den Geschmack nicht nur in England, sondern auf dem ganzen Continent. Sie überlebten sich bald. Aber die unregelmäßige Plananlage behauptete ihre Stellung. Diese sollte um so fester sein, je mehr die unregelmäßige Architektur für das Hauptgebäude zur Regel wurde. Wenn das Gebäude aber auf architektonische Gliederung Anspruch machen will, so verlangt es auch einen Uebergang seiner Architektur zum Garten, und so kann wenigstens der Grundgedanke einer architektonischen Composition nicht ganz beseitigt werden.

Der Einfluß des englischen Gartenstils war auf dem Continent so groß, dafs alle neuen Anlagen nach englischer Art ausgeführt wurden. Wir nennen als charakteristisches Beispiel das Schloß von Hohenheim bei Stuttgart, dessen Garten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts von demselben Herzog *Carl* angelegt wurde, der einige Jahre früher Monrepos und Solitude mit architektonisch componirter Umgebung versehen hatte.

34.
Einfluss
auf den
Continent.

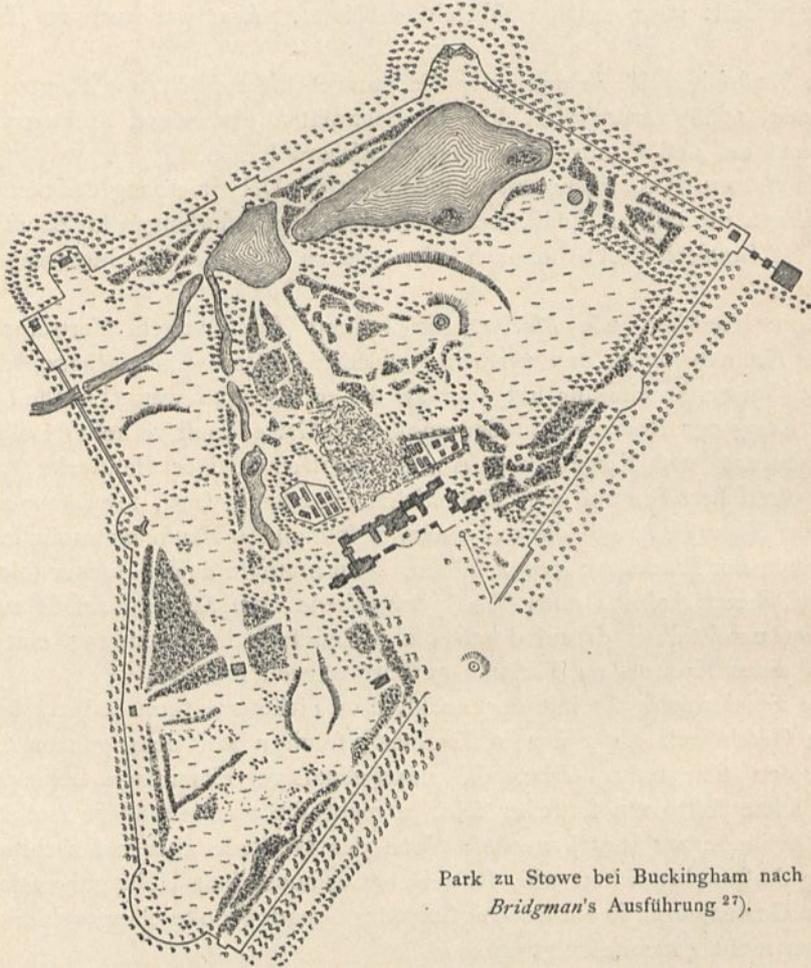
Der ganze Gedankengang, welcher der Schöpfung des englischen Gartens von Hohenheim zu Grunde liegt, ist so phantastisch, dafs wir uns in unserer heutigen nüchternen Zeit kaum hineinzudenken vermögen. Die Erklärungen, die nach dem Plan von *Heideloff* jeder einzelnen Abbildung beigegeben sind, zeigen das Geschraubte

²⁷) Facf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896.

der ganzen Idee; auch die winzigen Maßstäbe der Pyramide des Cestius, die Anspielung auf die Trajan-Säule, die drei Säulen des Jupiters Tonans, der Tempel der Vesta u. f. w. tragen das Gepräge der Spielerei. Das Bauen von Ruinen war zu einer Krankheit geworden.

Nachklänge davon sind die Emmichsburg im Schloßgarten zu Ludwigsburg

Fig. 42.



Park zu Stowe bei Buckingham nach
Bridgman's Ausführung²⁷⁾.

und die Halle der Tempelritter im See zu Monrepos, so wie das Verfetzen des gothischen Thurmes von Hohenheim dorthin.

Die hinfalligen Bauten von Hohenheim konnten dem Schickfal, das sie verdienten, nicht entgehen; heute ist nichts mehr davon vorhanden. Das große Schloß allein besteht noch und ist als landwirthschaftliche Akademie eingerichtet worden.

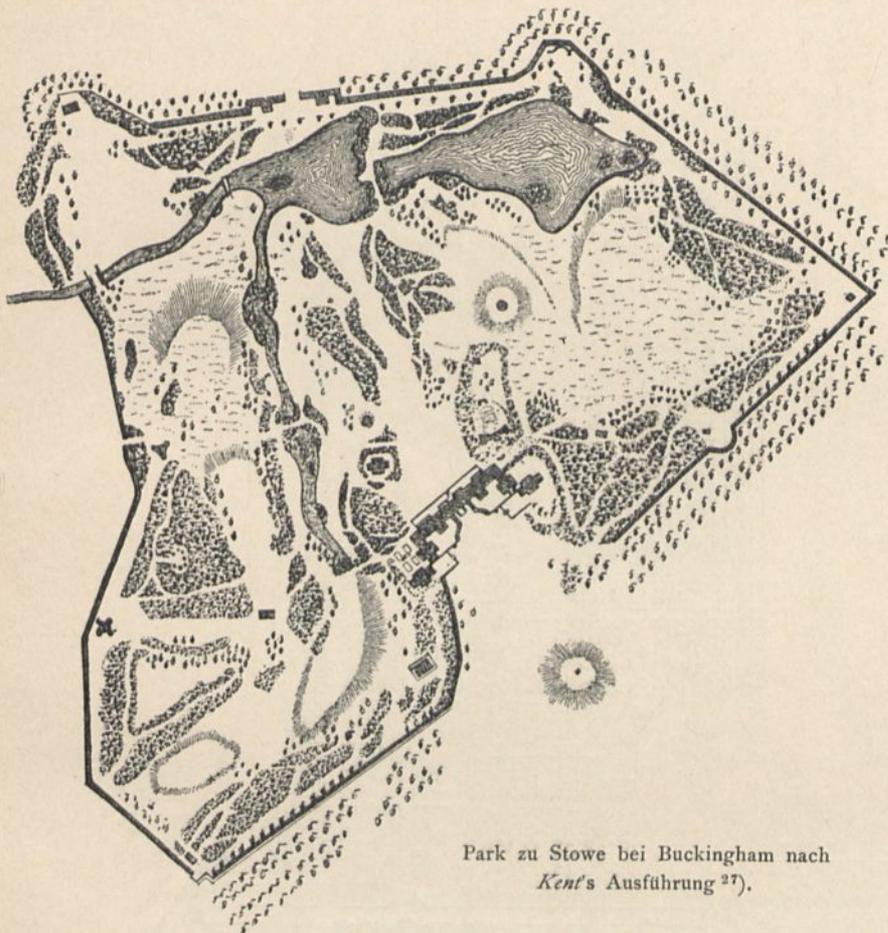
An einzelnen Stellen wurde der Versuch gemacht, die Werke des vorigen Jahrhunderts zu zerstören und die architektonische Anordnung durch eine freie zu ersetzen. Dies geschah z. B. in Charlottenburg, wo indeß durch alle geschaffenen Unregelmäßigkeiten der alte Plan doch durchschaut (Fig. 44 u. 45²⁸⁾).

²⁸⁾ Nach: Gärtnerisches Skizzenbuch. Berlin 1878-82.

Im Anfang unferes Jahrhunderts war nach Ausfage des Fürften *Pückler-Muskau* die Gartenkunft in Deutchland zu einer fehr tiefen Stufe herabgefunken. Diefes Kunftfreund bemühte fich, diefelbe wieder emporzubringen, huldigte dem englifchen Garten und fchuf felbft in diefem Sinn einen Park zu Muskau, den er in einer Schrift²⁹⁾ genau befchrieb und welcher ein Mufter in feiner Art fein foll.

35.
XIX. Jahr-
hundert.

Fig. 43.



Park zu Stowe bei Buckingham nach
Kent's Ausführung²⁷⁾.

7. Kapitel.

Garten-Architektur der Neuzeit.

Heute ift in der modernen Park- und Gartenanlage der englifche Stil überwiegend. Der grofse Aufschwung unferer modernen Städte und die wachfende Wohlhabenheit der Bürger haben auch in unferen Tagen eine bedeutende Entwicklung der Gartenkunft zur Folge gehabt. Vor Allem find die öffentlichen Anlagen in den grofsen Städten zu erwähnen. In den Parken von London, Paris,

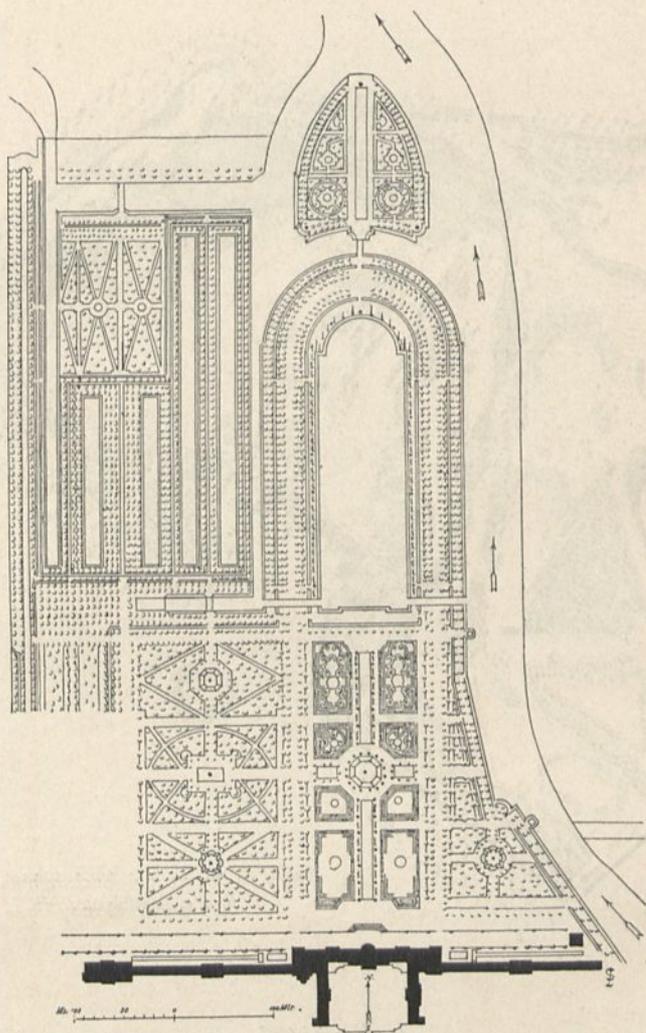
36.
Öffentliche
Gartenanlagen
in Städten.

²⁹⁾ PÜCKLER-MUSKAU, H. L. H. Andeutungen über Landfchaftsgärtnerei. Stuttgart 1834.

Berlin, New-York und Wien überwiegt im Allgemeinen die freie und unsymmetrische Anordnung, die jedoch durch einige grofse architektonische Linien beherrscht wird.

Gelungene Versuche von Vereinigung des französischen und englischen Stils werden auch in der Neuzeit gemacht. Als Beispiel dieser Art sei der Garten von Maisons bei Paris (Fig. 46³⁰⁾ hier wiedergegeben und ferner auf den vorhergehenden

Fig. 44.

Alter Plan von Charlottenburg²⁸⁾.

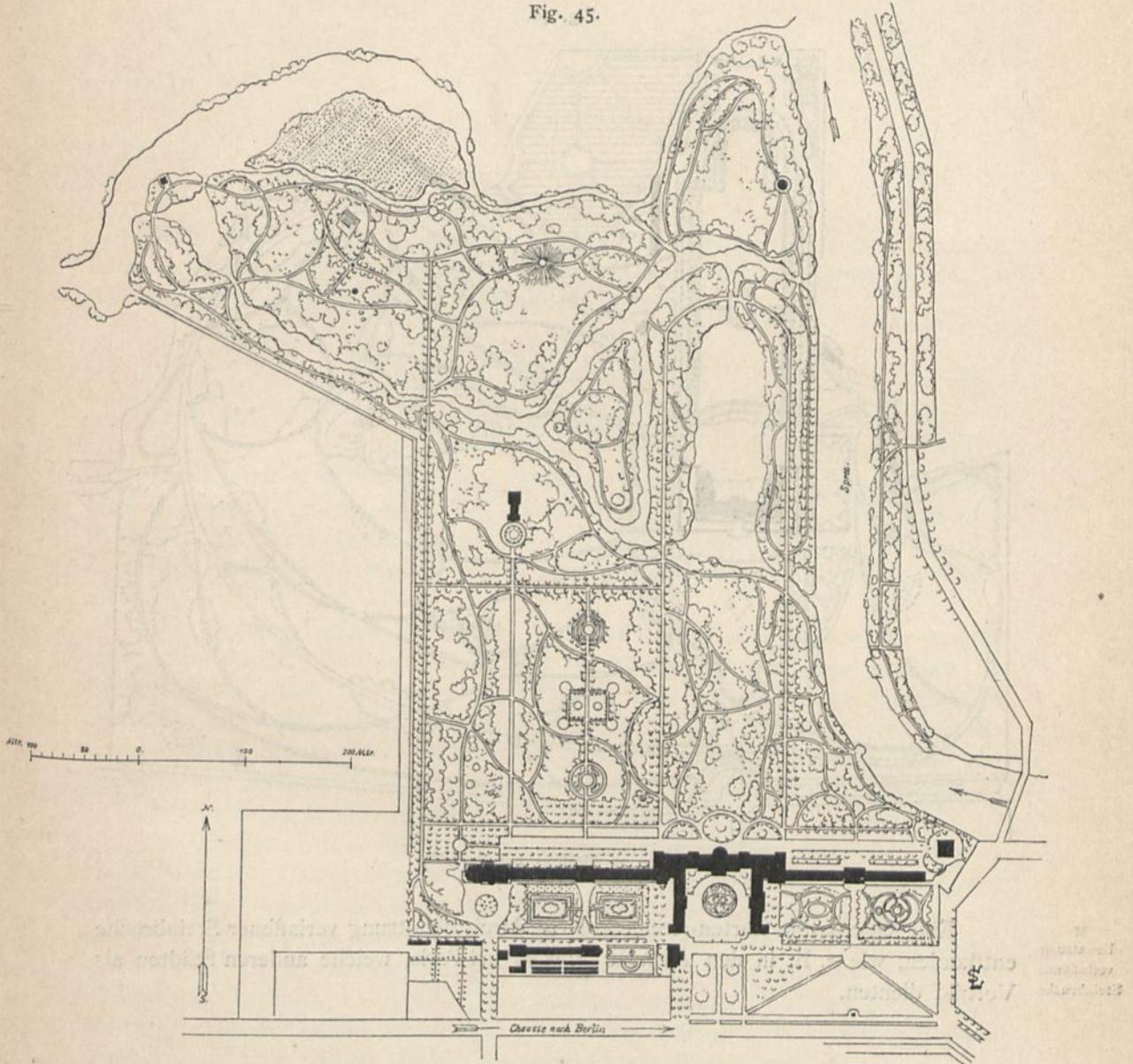
Halbband (Theil IV, Abth. 9, Abschn. 5, Kap. 2 u. 3) dieses »Handbuches« verwiesen.

Befondere Anlagen entstanden auch in verschiedenen deutschen Städten durch die Benutzung von früherem Festungsgelände. Ein Vorbild dazu bot der Schlossgarten zu Würzburg aus dem vorigen Jahrhundert. In Bremen und Hamburg wurden schon zu Anfang dieses Jahrhunderts die Wälle in Gärten verwandelt.

³⁰⁾ Nach: DUVILLERS, F. *Les parcs et les jardins etc.* Paris 1871—78.

Frankfurt a. M. besitzt eine schmale Anlage, welche sich auf dem Gelände der ehemaligen Festungswerke befindet. Allein die größte Schöpfung dieser Art ist wohl die Ringstraße zu Cöln; in letzterer wurden vertiefte Blumen-Parterres sehr geschmackvoll angebracht. Ein Hauptverdienst dieser Anlage aber besteht in der ge-

Fig. 45.

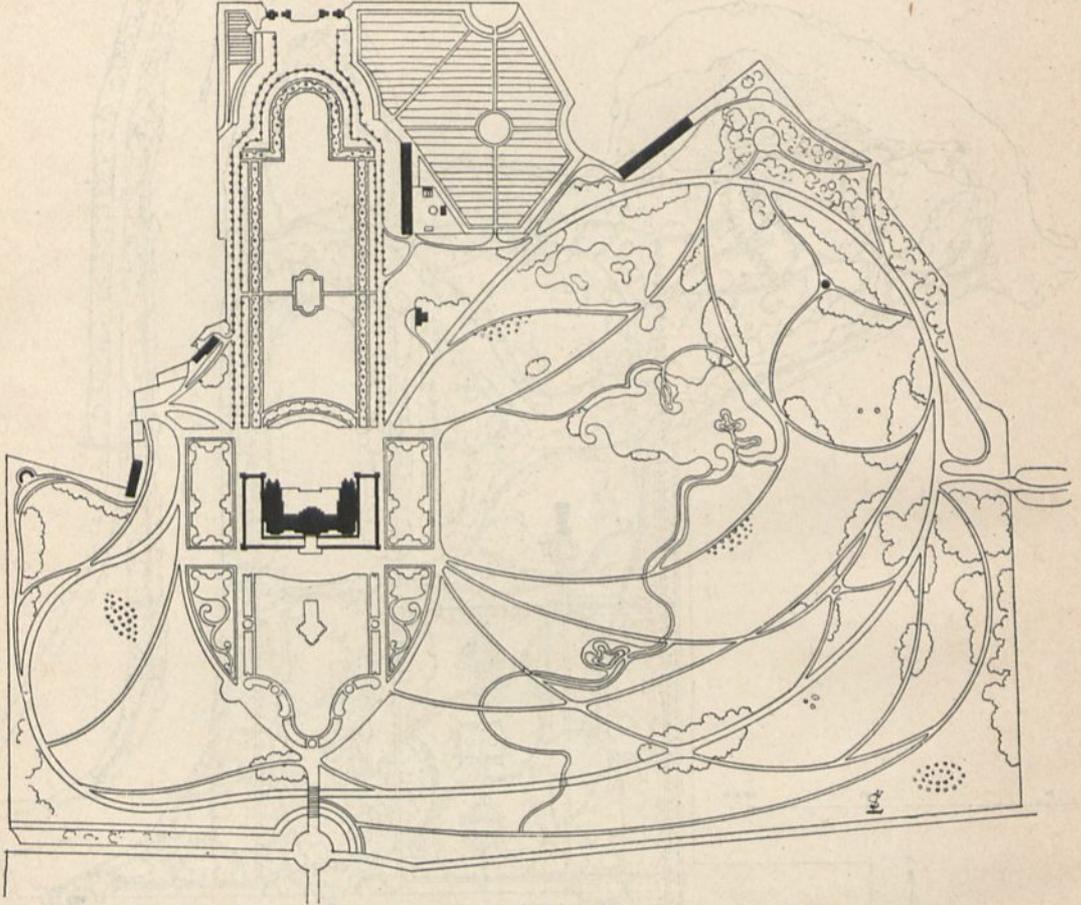
Neuer Plan von Charlottenburg ²⁸⁾.

sckichten Art, mit welcher vorhandene Baupartien und alte Bauwerke, Thore und Mauern hineingezogen wurden.

Eine große Mannigfaltigkeit der gärtnerischen Anlagen in modernen Städten ist wahrzunehmen; sie ist durch die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, durch die Individualität ihrer Schöpfer und durch den zu erfüllenden Zweck bedingt.

Bremen besitzt einen schönen, vom Landschaftsgärtner *Bengne* 1866—84 geschaffenen Bürgerpark; diese aus Gemeindefinn entstandene Anlage fand in anderen Städten Nachahmung. Wir erwähnen u. A. die Stadtgärten zu Mainz und zu Stuttgart und die Volksgärten zu Düffeldorf und zu Cöln.

Fig. 46.

Garten zu Maisons bei Paris³⁰⁾.

37.
Benutzung
verlassener
Steinbrüche.

Eine eigenartige Garten-Architektur ist durch Benutzung verlassener Steinbrüche entstanden, wie z. B. in den *Buttes Chaumont* bei Paris, welche anderen Städten als Vorbild dienen.

2. Abschnitt.

Bauliche Anlagen.

Nach den allgemeinen Betrachtungen, welche der vorhergehende Abschnitt über die Garten-Architektur gebracht hat, soll nunmehr die Schilderung der Hauptbestandtheile der Gartenanlagen im Einzelnen stattfinden.

1. Kapitel.

Einfriedigungen.

Die Einfriedigung des Gartens, bezüglich deren auch auf Theil III, Band 2, Heft 1 (Abth. III, Abschn. 1, C, Kap. 16) dieses »Handbuches« verwiesen sein mag, hat Schutz gegen fremdes Eindringen zu bieten, darf jedoch nicht zu sehr den Eindruck des Geschlossenen erwecken. Sie muß gefällig aussehen und den Blick nicht hindern.

38.
Einfriedigung.

Wo die umgebenden Verhältnisse eine geschlossene Einfriedigung verlangten, haben sich die Künstler der italienischen Renaissance bemüht, den Eindruck des Eingemauerten durch Gliederung der Flächen und Aufstellung von Kunstwerken etwas zu verwischen. Eine gute Lösung dieser Art ist diejenige von *Palladio* (1508—80) am Eingang der *Villa Rotonda* zu *Vicenza* (Fig. 47), welche dieser ausgezeichnete Künstler für *Paulo Almerico* in der Nähe der Stadt errichtete und die er in seinem unten genannten Buche³²⁾ beschrieben hat.

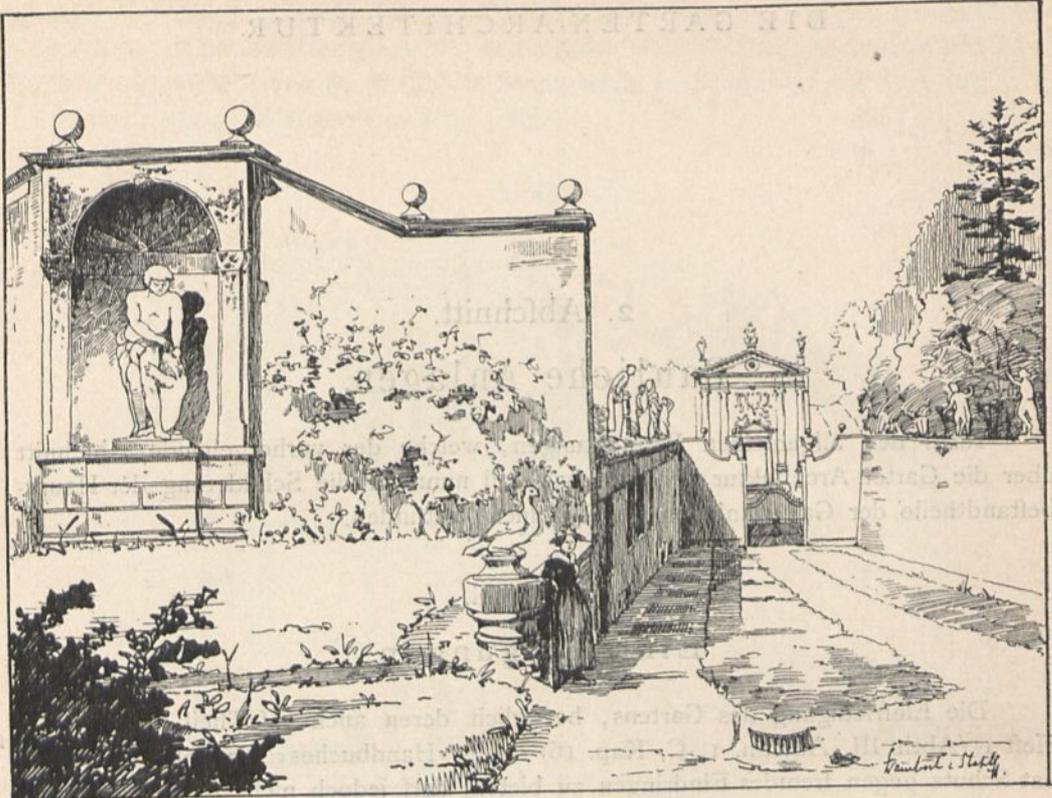
Am häufigsten wird eine Umzäunung aus Holz oder Eisen angewendet, welche in der Nähe des Hauses oder am Eingang des Parkes monumental ausgebildet wird. Große Pfeiler unterbrechen dann das Gitter. Wenn der Park von einer Mauer umgeben ist, wird dieselbe durchbrochen und die Oeffnungen werden mit Eisengittern geschlossen. Ein decoratives Beispiel dieser Art bietet die Einfriedigung der *Villa Aldobrandini* in Frascati (Fig. 48). Von erhöhter decorativer Wirkung ist nach demselben Grundgedanken die Einfriedigung des Schloßgartens zu Würzburg (Fig. 49³¹⁾ durchgeführt. Hier sind die Pfeiler durch gekuppelte Säulen verstärkt; dieses Motiv ist abwechselnd mit Vasen und Figuren gekrönt; der Bogen ist mit einem ungemein reichen Gitter geschlossen. Das Ganze macht den Eindruck königlicher Pracht.

Die Pfeiler werden öfters so weit ausgebildet, daß sie besondere Thore, wie an der Universität zu Berlin (Fig. 50³¹⁾, oder sogar Gebäudetheile bilden, wie am Stallgebäude zu Potsdam (Fig. 51³¹⁾.

³¹⁾ Facf.-Repr. nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Motive der deutschen Architektur etc. Stuttgart 1890—93.

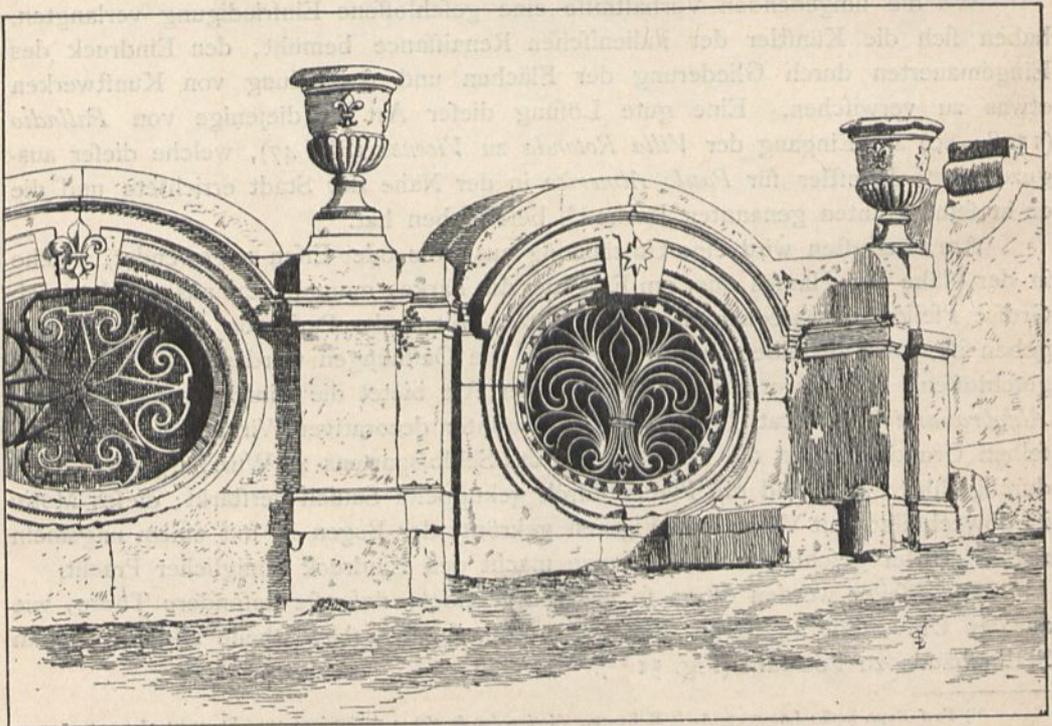
³²⁾ PALLADIO, A. *I quattro libri dell' architettura*. Vicenza 1776—83.

Fig. 47.



Eingang zur *Villa rotonda* zu Vicenza.

Fig. 48.



Einfriedigung der *Villa Aldobrandini* zu Frascati.

Fig. 49.

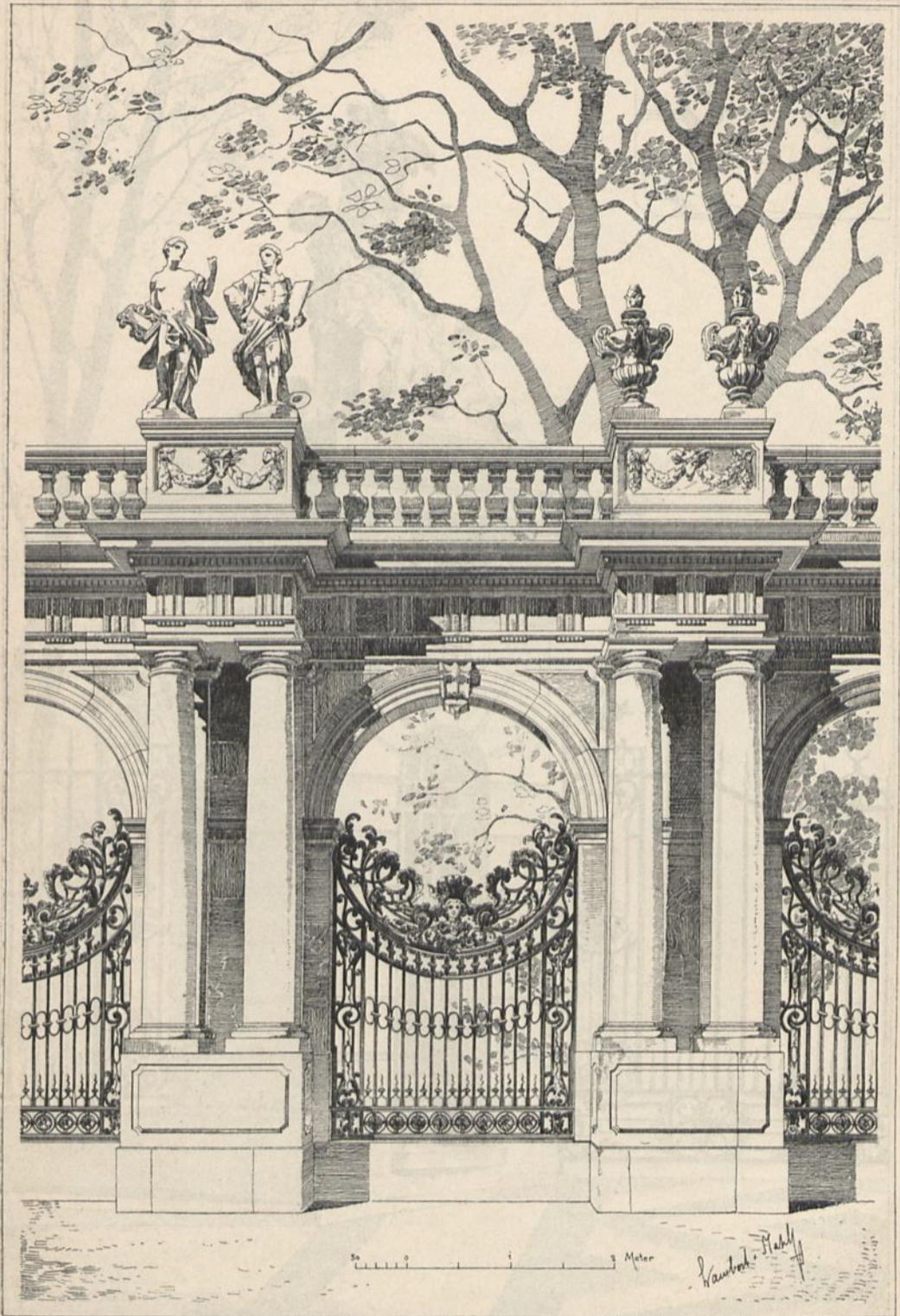
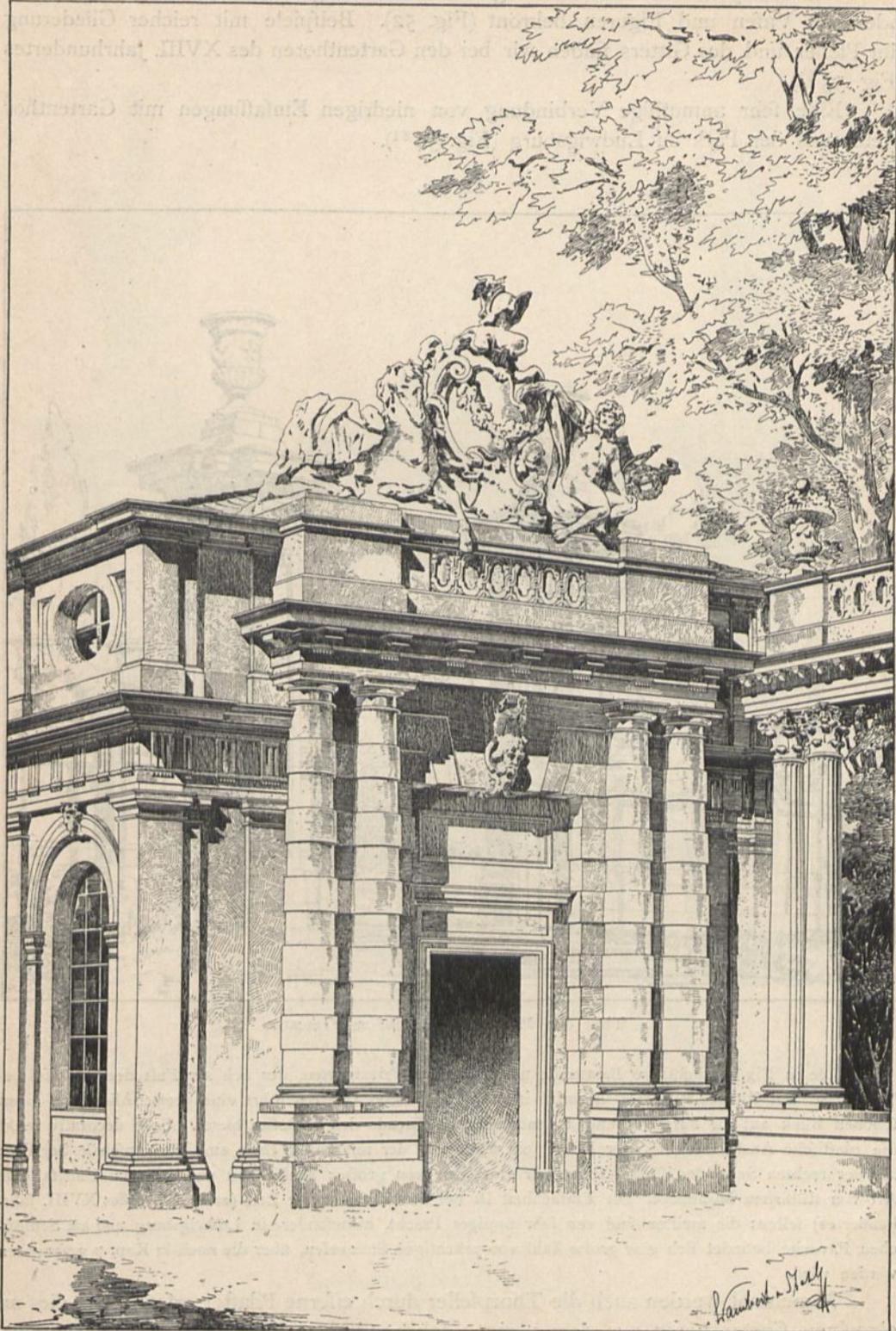
Einfriedigung am Schloßgarten zu Würzburg ³¹⁾.

Fig. 50.



Thorpfelder an der Universität zu Berlin ³¹⁾.

Fig. 51.

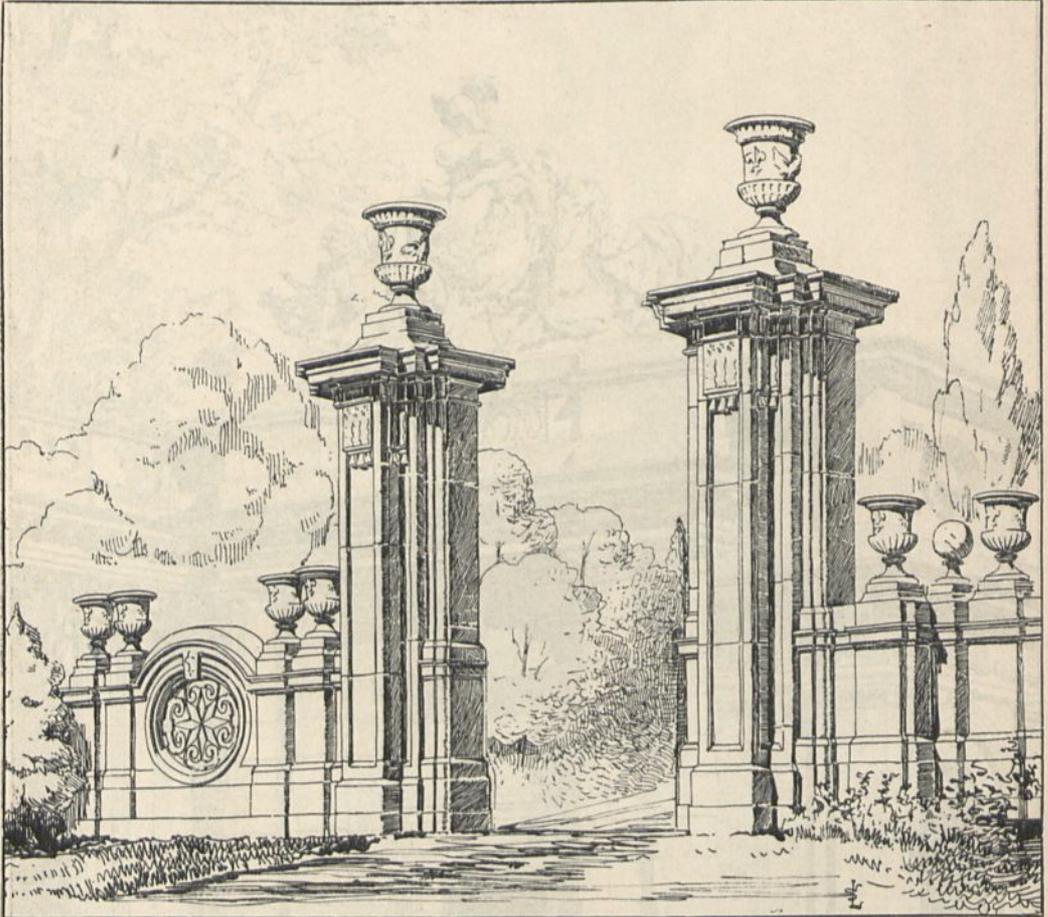


Thorgebäude an einem Stallgebäude zu Potsdam ³¹⁾.

Die Thorpfeiler werden im Allgemeinen mächtiger als die übrigen gehalten oder mit Vasen und Figuren bekrönt (Fig. 52). Beispiele mit reicher Gliederung der Pfeiler und des Gitters finden wir bei den Gartenthoren des XVIII. Jahrhunderts (Fig. 53³¹).

Eine sehr anmuthige Verbindung von niedrigen Einfassungen mit Gartenthor bietet uns der Park zu Ludwigsburg (Fig. 54³¹).

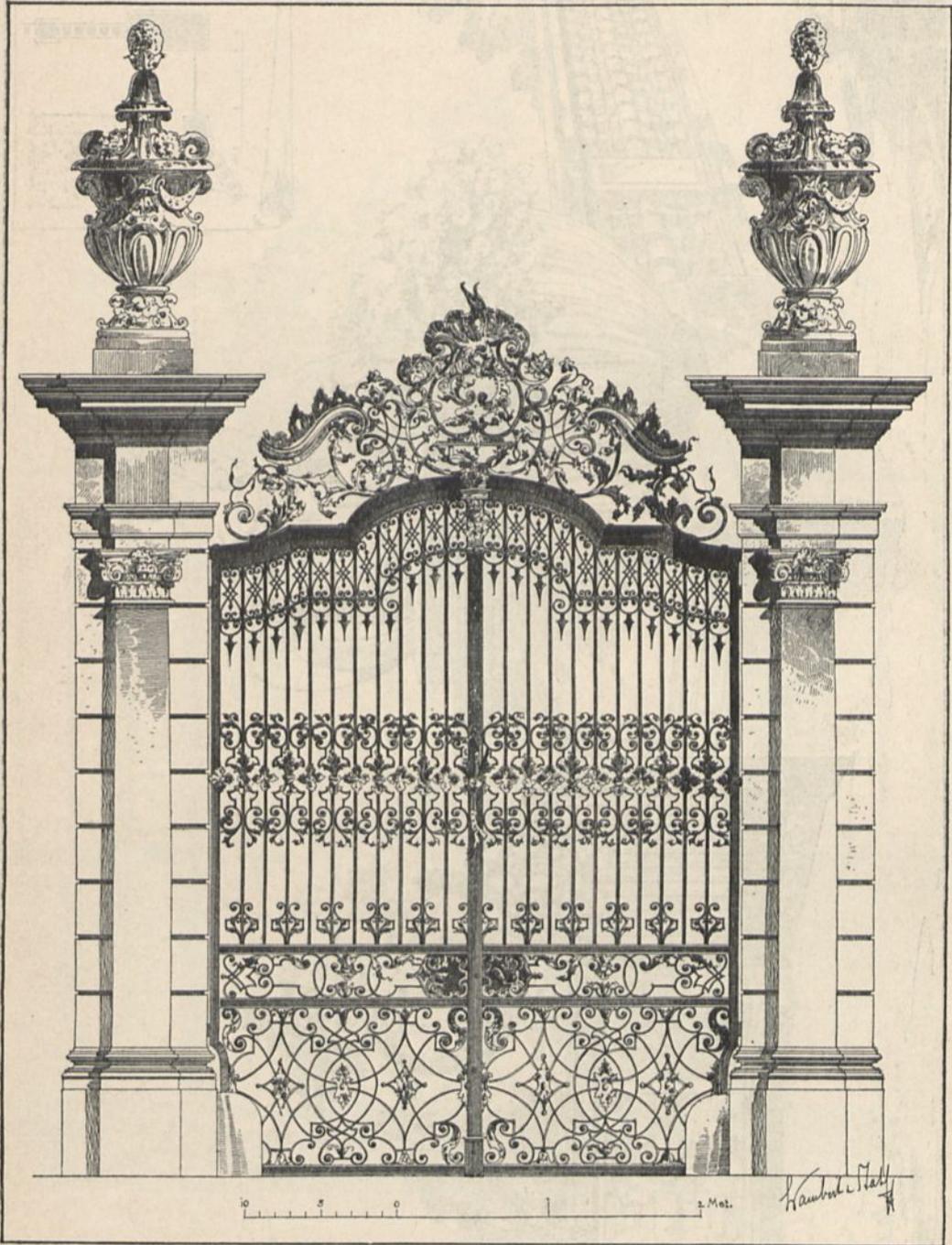
Fig. 52.

Thor der *Villa Aldobrandini* zu Frascati.

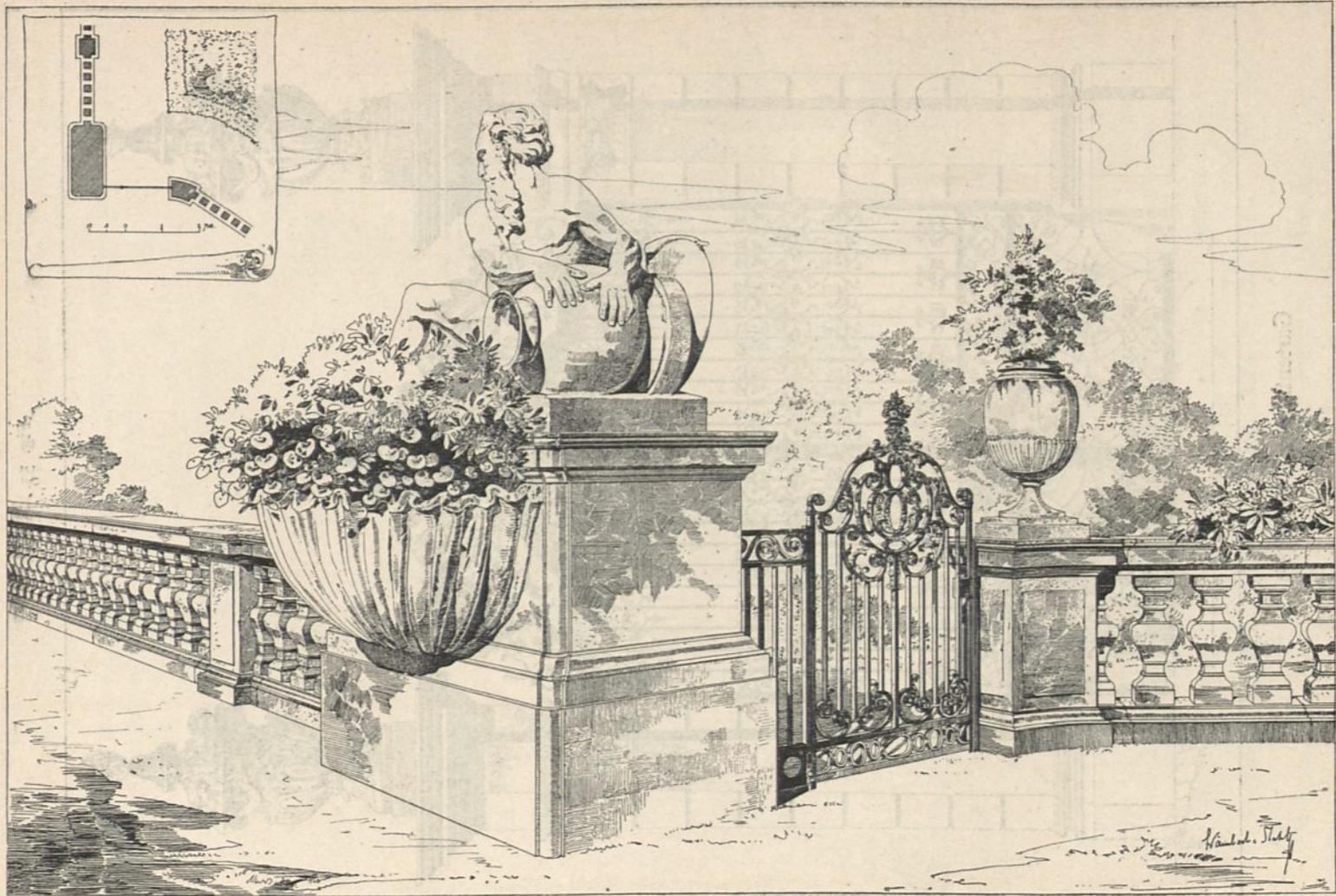
Die in Fig. 54 sichtbare Balustrade umgiebt einen Privatgarten, der sich am Fuß des Schlosses befindet und mit Blumen-Parterres decorirt ist. Entlang dieses Gartens führt eine große Allee, die einen schönen Blick auf die Parterres und die monumentale Fassade des Schlosses bietet. Sehr decorativ wirkt die plastische Ausschmückung der Ecke: ein Flusgott, der mit seiner Urne eine Blumenschale begießt; auf der rechten Seite des Thores sehen wir eine Vase von großer Einfachheit und schönem Umriss, eine Art von stilisirtem Mohnkopf. Die Einfachheit ist bei den Vasen dieser Zeit (erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts) selten; die meisten sind von sehr üppiger Pracht, insbesondere in Ludwigsburg und am Schloßchen Favorite befindet sich eine große Zahl von prächtigen Steinvafen, über die noch in Kap. 7 gesprochen werden wird.

Manchmal werden auch die Thorpfeiler durch eiserne Pilaster ersetzt, wie dies an einzelnen Gartenthoren aus dem vorigen Jahrhundert in Basel (Fig. 55³¹) vorkommt. Diese Stadt sowohl, als auch Zürich und die meisten schweizerischen Städte sind

Fig. 53.

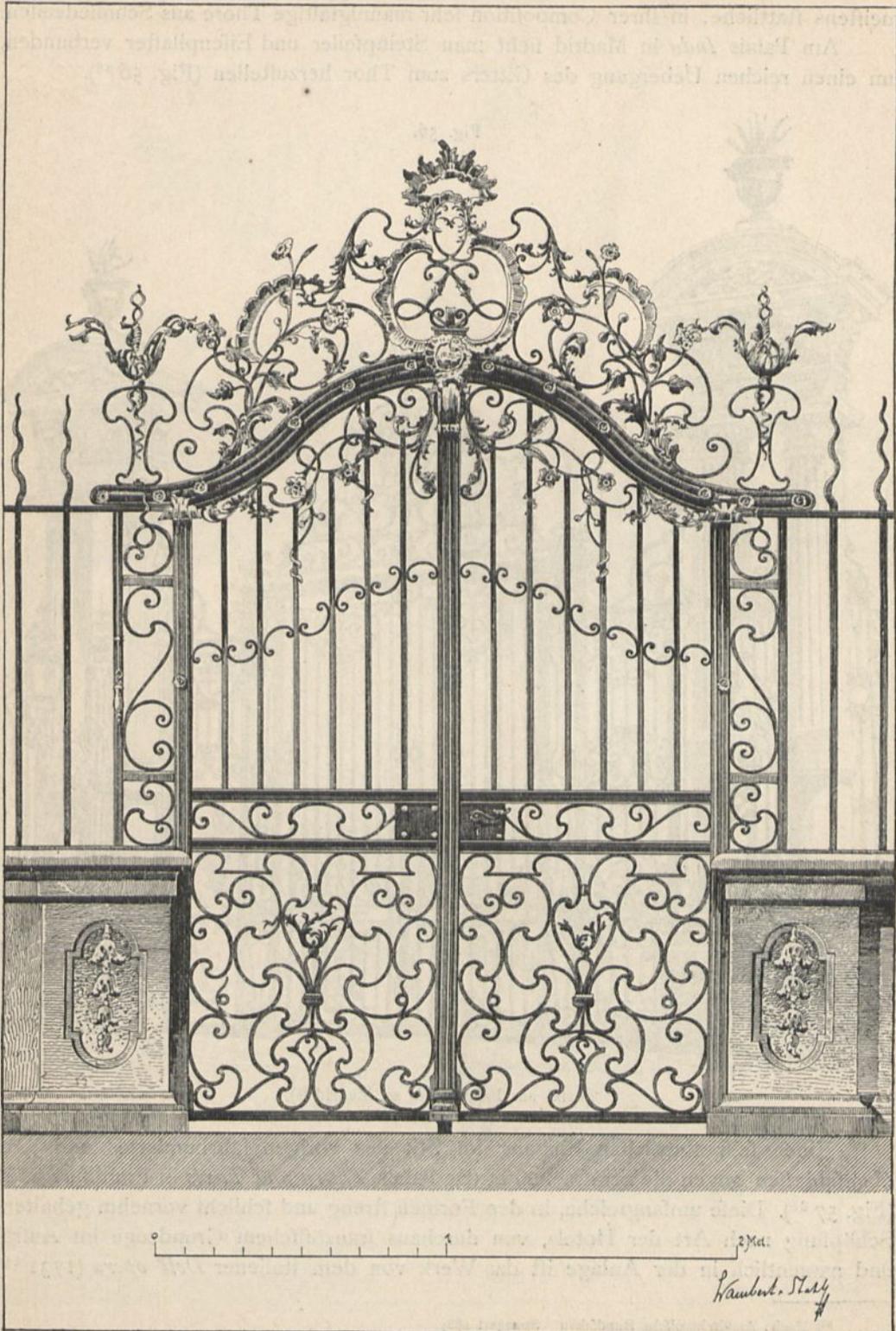


Gartenthor zu Zürich ³¹⁾.



Thor und Gitter am Schloßgarten zu Ludwigsburg³¹⁾.

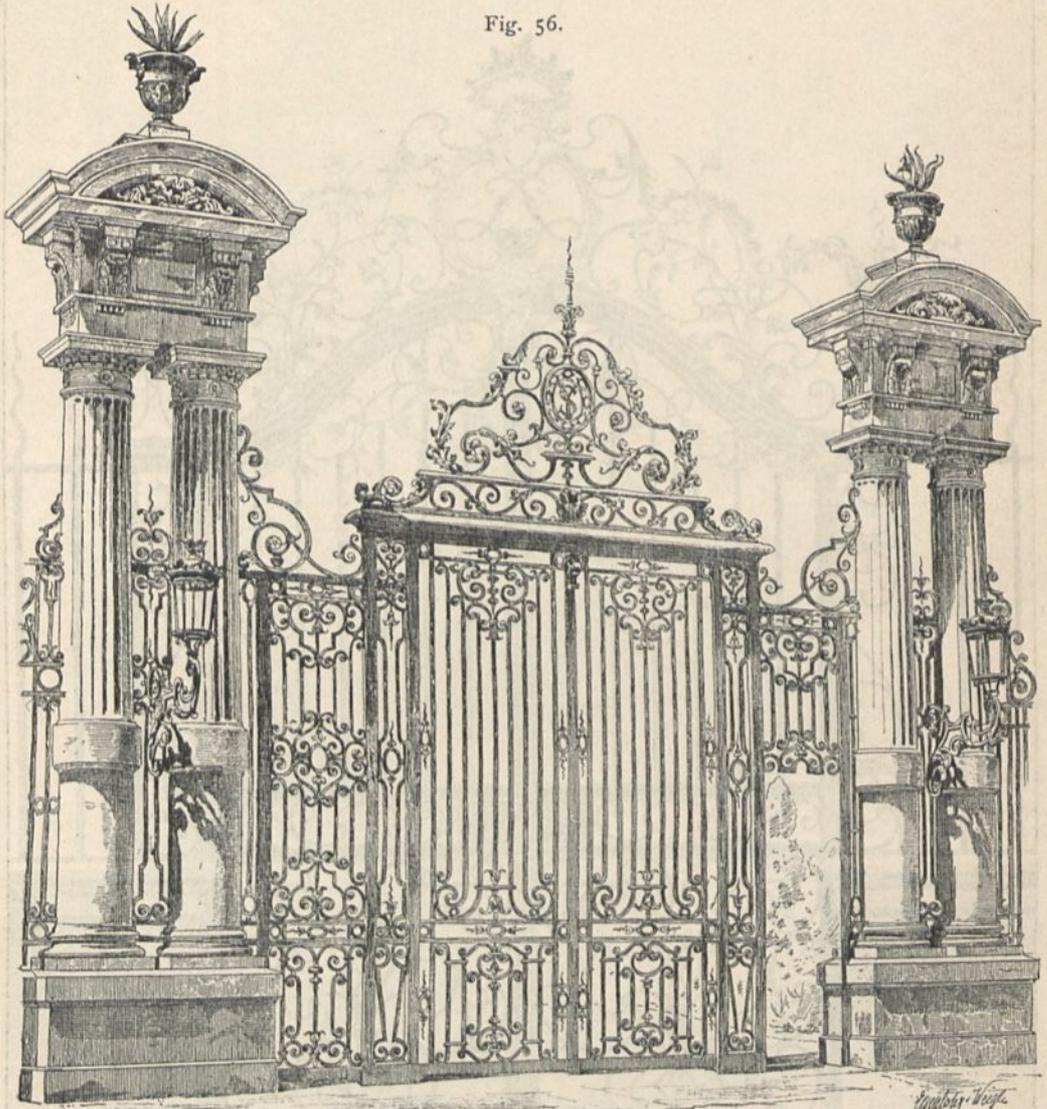
Fig. 55.

Thor zu Basel³¹⁾.

reich an hübschen Patrizierhäusern aus dem vorigen Jahrhundert; dieselben besitzen meistens stattliche, in ihrer Composition sehr mannigfaltige Thore aus Schmiedeeisen.

Am Palais *Indo* in Madrid sieht man Steinfeiler und Eisenpilaster verbunden, um einen reichen Uebergang des Gitters zum Thor herzustellen (Fig. 56³³).

Fig. 56.

Portal am Palaſt *Indo* zu Madrid³³).

Einen sehr stattlichen Eingang im Stil des vorigen Jahrhunderts und ganz abgeschlossen gegen die Straße besitzt das Palais *Thurn und Taxis* in Frankfurt a. M. (Fig. 57³⁵). Diese umfangreiche, in den Formen streng und schlicht vornehm gehaltene Schöpfung nach Art der Hotels, von durchaus französischem Grundzuge im Aufriß und namentlich in der Anlage ist das Werk von dem Italiener *Dell' opera* (1731³⁴).

³³) Nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1889.

³⁴) Nach: GURLITT, a. a. O.

³⁵) Facf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1891.

Fig. 57.

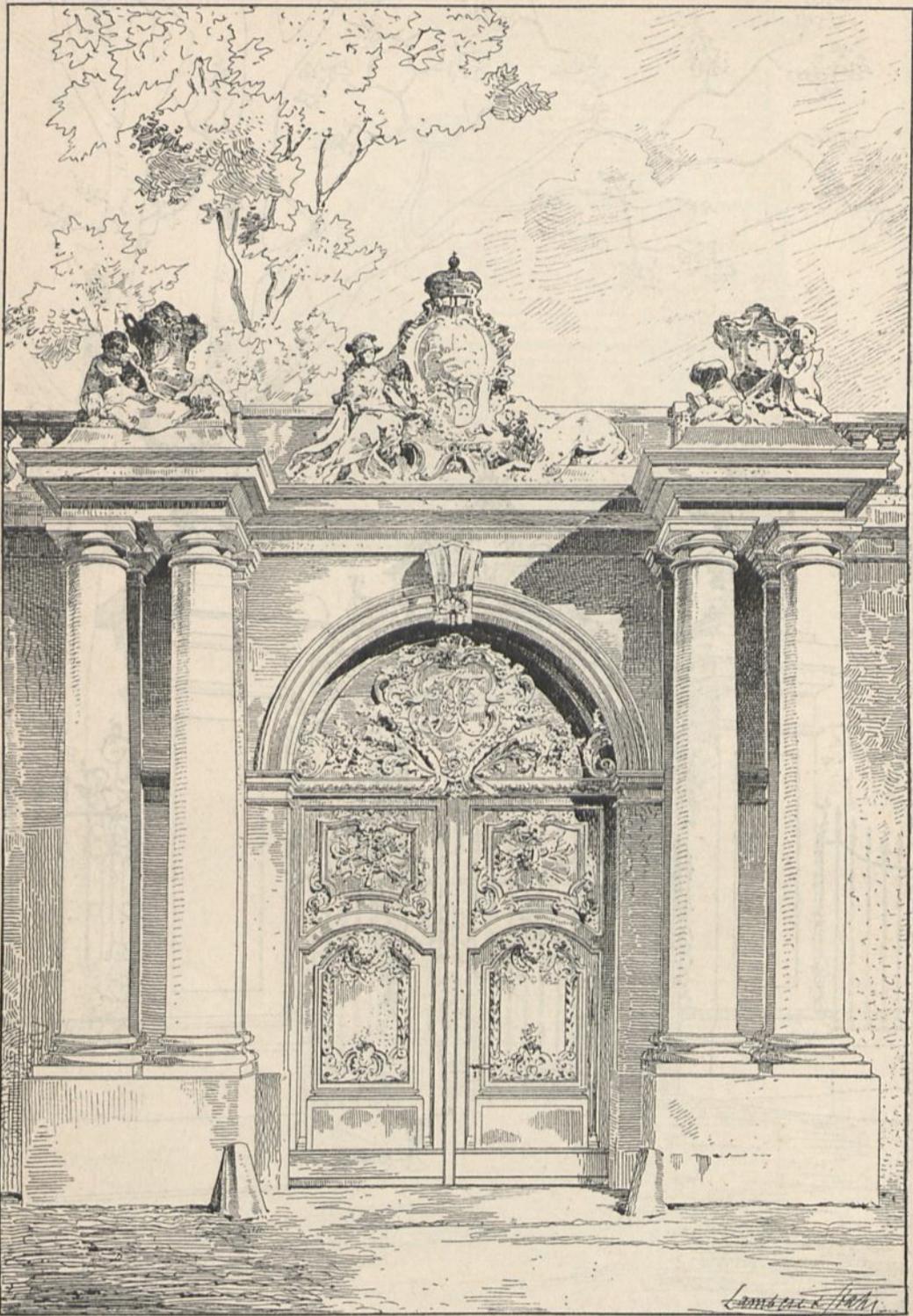
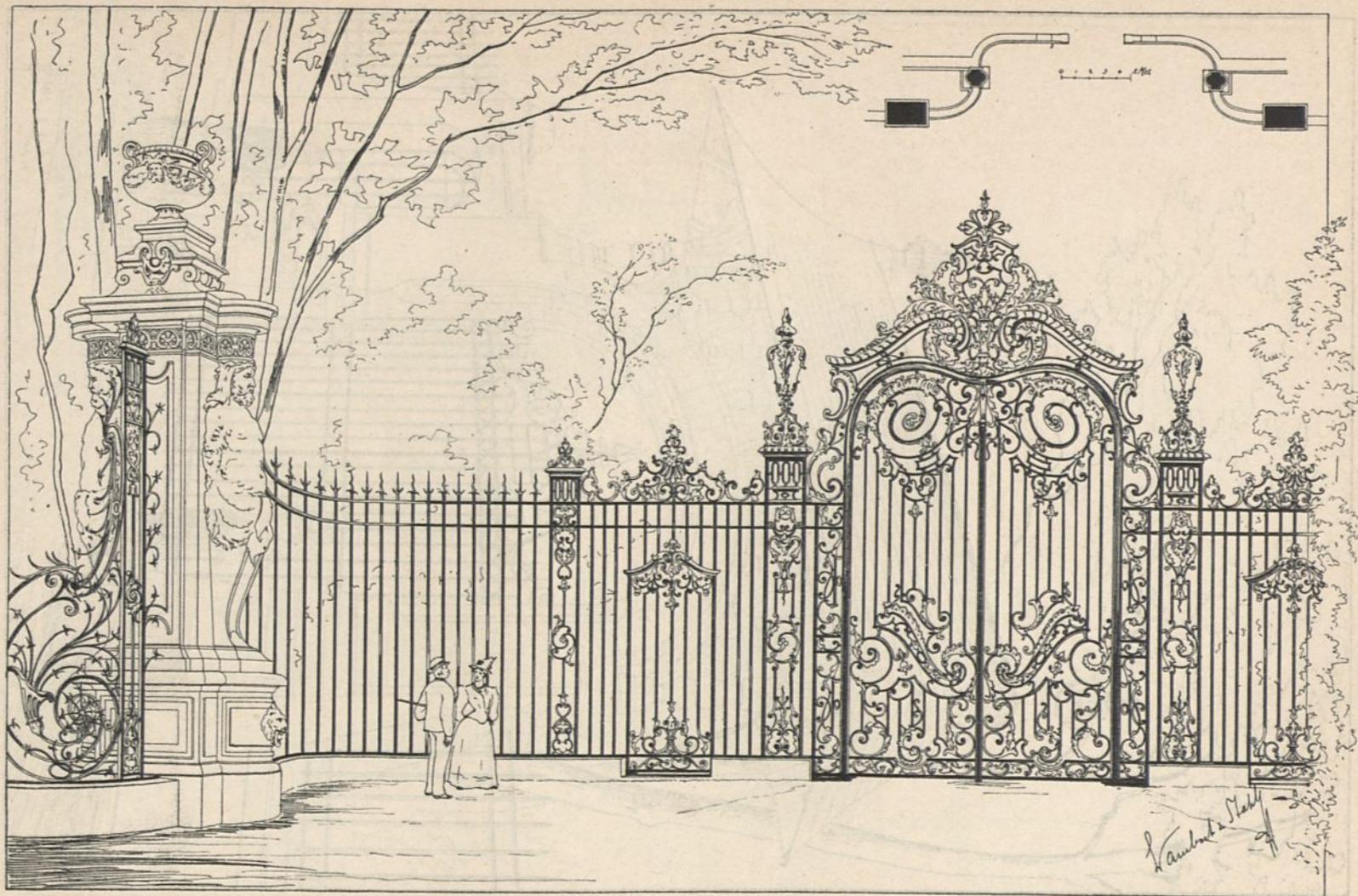
Thor am Palais *Thurn-Taxis* zu Frankfurt a. M.³⁵).

Fig. 58.

Portal zu München³⁶⁾.

Arch.: Brückle.

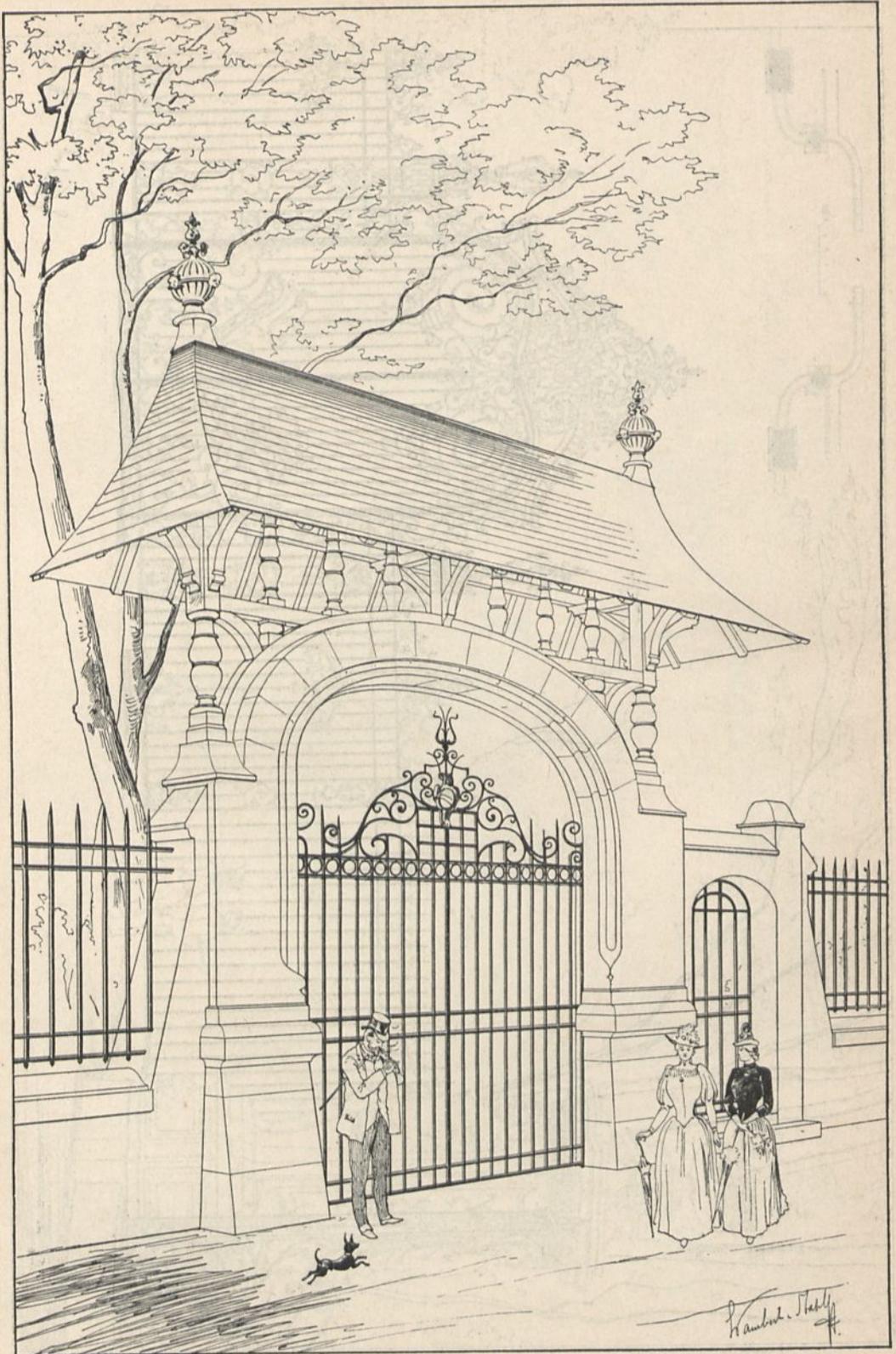
Fig. 59.



Parkthor zu Bougival ³⁶⁾.

Arch.: Pasquier.

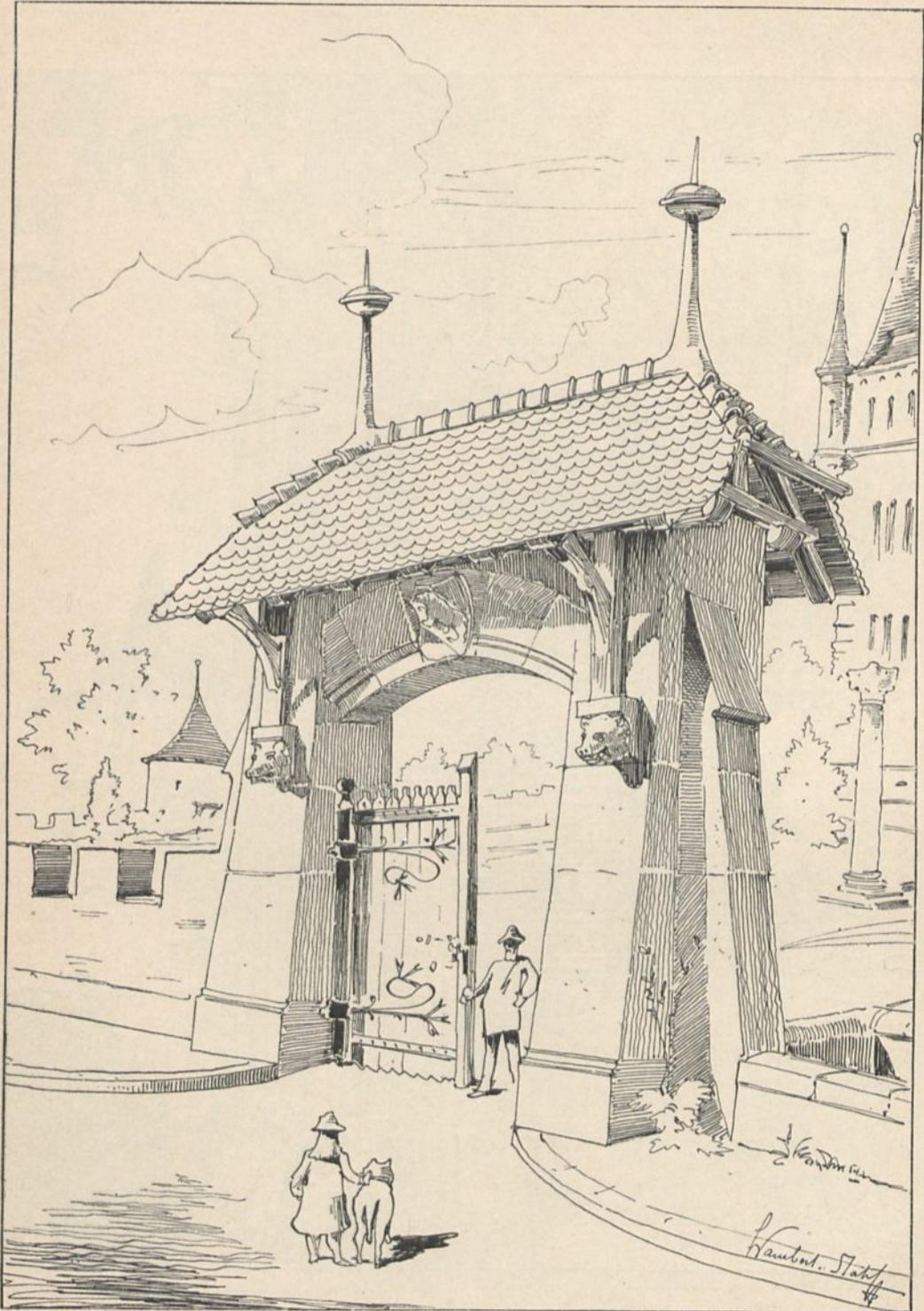
Fig. 60.



Parkthor zu Neuilly-fur-Seine ³⁶⁾.

Arch.: Sauvestre.

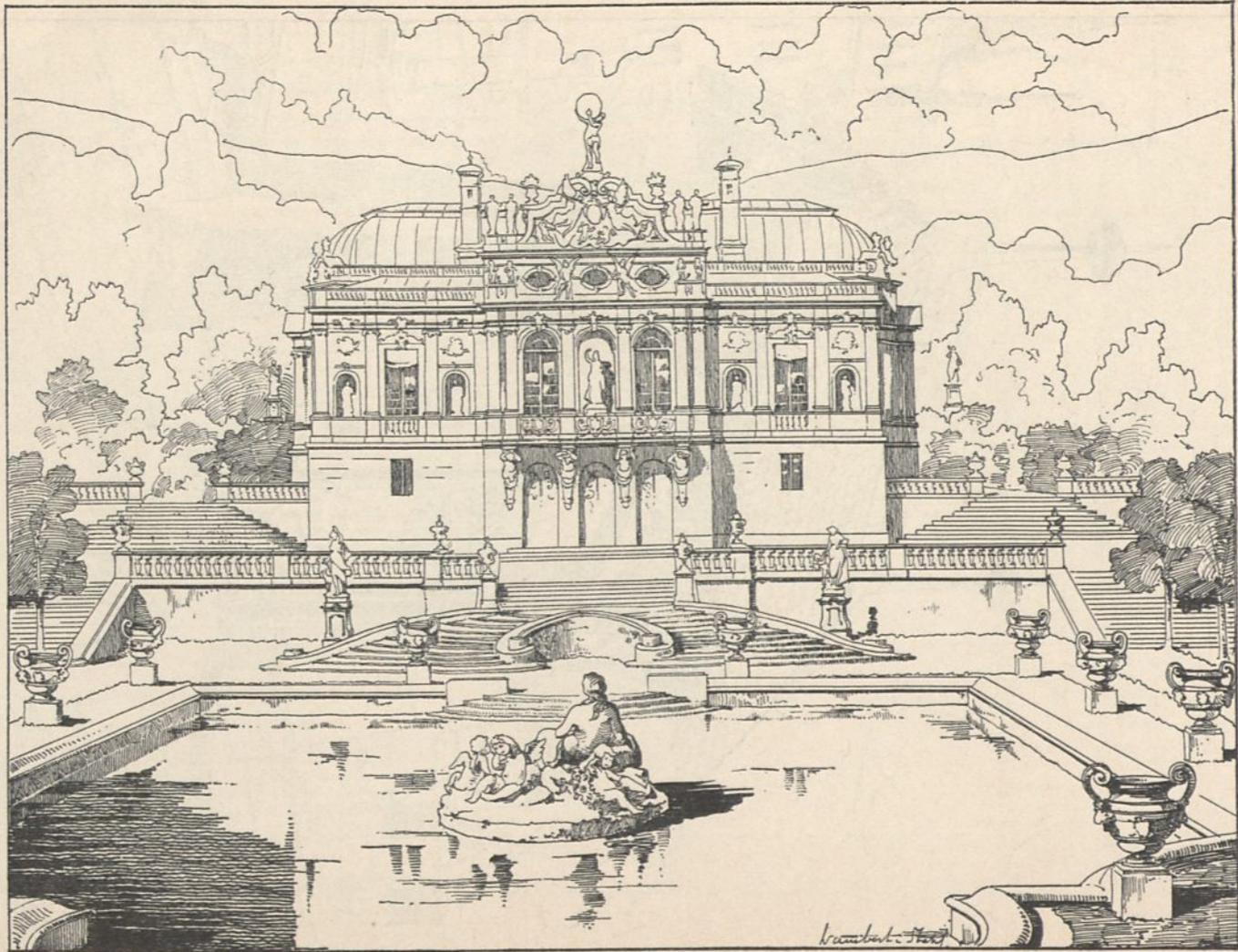
Fig. 61.



Gartenthor am historischen Museum zu Bern.

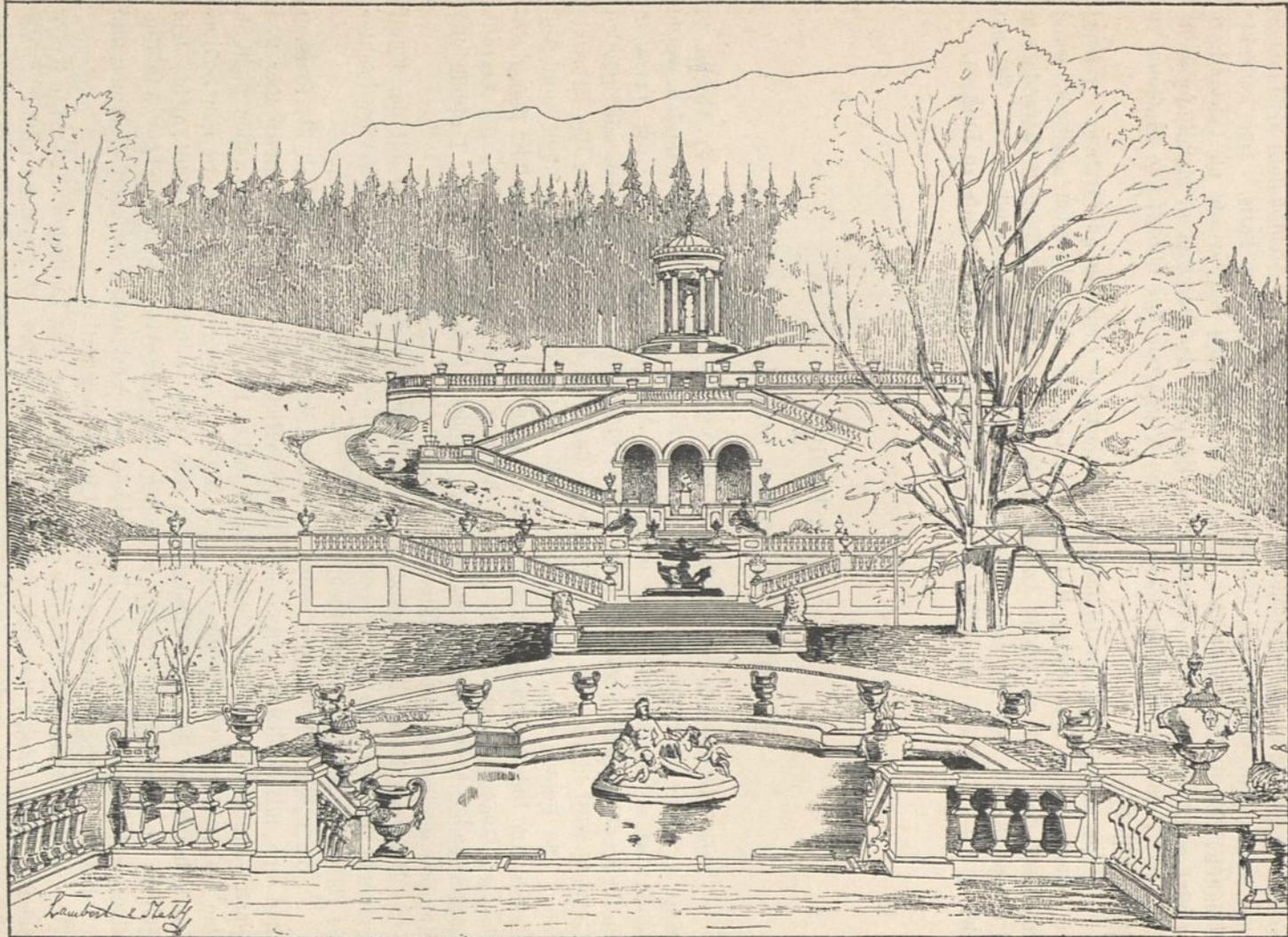
Arch.: Lambert & Stahl.

Fig. 62.



Hauptansicht.

Fig. 63.



Blick von der Schlofsterraffe nach Süden.

Schlofs Linderhof³⁷).

Von diesen Typen hat sich der moderne Stil wenig entfernt. Nicht selten werden für die reichen Thorgitter die Formen des XVIII. Jahrhunderts angewendet. Wir geben in Fig. 58 u. 59³⁶⁾ Abbildungen von einem Thor mit Steinpfeilern in München und von einem solchen mit Eisenpilastern zu Bougival bei Paris. Der bedeckte Eingang, der in früheren Zeiten in Bauernhöfen üblich war, wurde für Gartenthore wieder aufgenommen. Wir erwähnen als Beispiele das Parkthor in Neuilly-fur-Seine (Fig. 60³⁶⁾ und den Seiteneingang in den Vorgarten des historischen Museums zu Bern (Fig. 61).

40.
Gräben.

Eine andere Art der Einfassung der Gärten ist diejenige mit Gräben — Ha-ha! so genannt, weil man diesen Ruf zur Warnung der Nachfolgenden ausstieß, wenn man auf der Jagd an solche Gräben gelangte. Diese Einfassung ist besonders in England üblich, wo sie nach *Walpole* auf *Bridgman* zurückzuführen ist. Sie hat den großen Vortheil, den Blick in die Landschaft in keiner Weise zu hindern.

2. Kapitel.

Terrassen, Treppen und Balustraden.

41.
Terrassen.

Von Terrassenanlagen war bereits in Theil III, Band 6 (Abth. V, Abchn. 2, Kap. 2, unter a) dieses »Handbuches« die Rede, und im Vorhergehenden wurde schon bei der Besprechung der allgemeinen Anlagen die Bedeutung der Terrassen im italienischen und später im französischen Garten betont. Bei einem ansteigenden Gelände wird immer die Herstellung von Terrassen die Hauptaufgabe des Erbauers sein. Die gerade Oberkante der Terrassen bietet die beste Gelegenheit zum Aufstellen von Balustraden und Figuren, von Vasen und Pavillons; sie bildet den glücklichsten Gegensatz zu den bewegten Umrissen der Landschaft. Die die Terrasse begrenzenden Stützmauern können durch Pfeiler, Nischen, Grotten, Treppen und Rampen gegliedert und geschmückt werden.

Nirgends kann die Vegetation zu solch herrlicher Verbindung mit der Kunst gebracht werden, wie bei Terrassenanlagen; nirgends läßt sich das Wasser leichter zu reizenden Motiven verwenden.

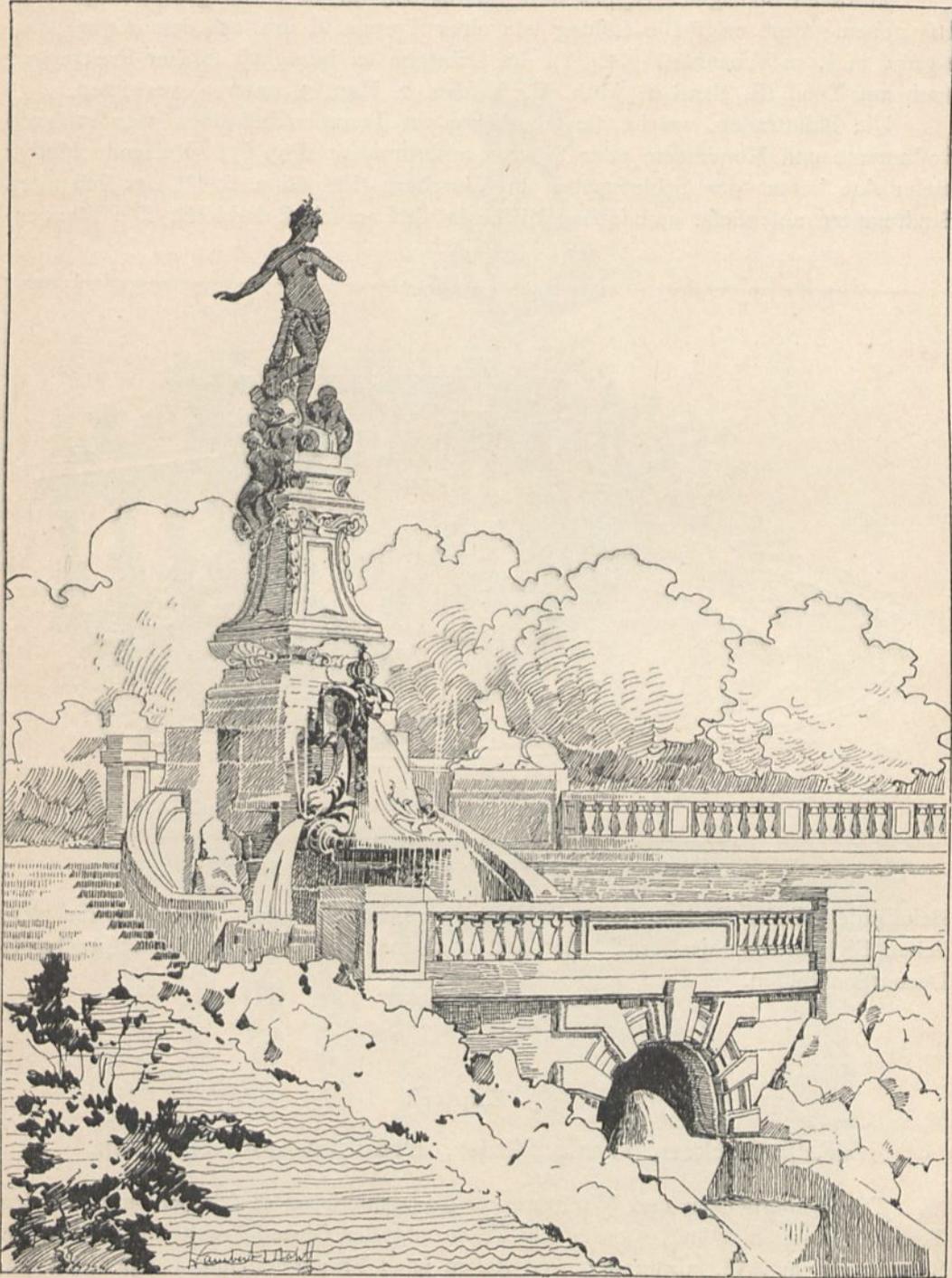
Wenn die Mittel dazu fehlen, wie dies ziemlich häufig der Fall ist, so kann man sich mit Schlangenwegen und Felsenpartien helfen und begnügen; aber von Garten-Architektur ist dabei keine Rede mehr, und solche Anlagen fallen nicht in den Rahmen unserer Betrachtung. Als König *Ludwig II.* von Bayern sein Schloß Linderhof bauen ließ, so erlaubte ihm sein feines künstlerisches Gefühl nicht, sein Schloß in eine bergige Gegend zu stellen, ohne die Architektur des Hauses in Einklang mit seiner Umgebung zu bringen und eine Verbindung zwischen Wohnung und Wildniß durch große architektonische Linien herzustellen.

So entstanden die Terrassen und Wasserbecken von Linderhof (Fig. 62 u. 63³⁷⁾, die mit viel Geschick von den Architekten *v. Dollmann*, *J. Hofmann* und *v. Effner* 1870—78 gebaut wurden und den Geist der herrlichen Schöpfungen des XVIII. Jahr-

36) Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Barock- und Rococo-Architektur der Gegenwart etc. Stuttgart 1891—93.

37) Facf.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1892.

Fig. 64.

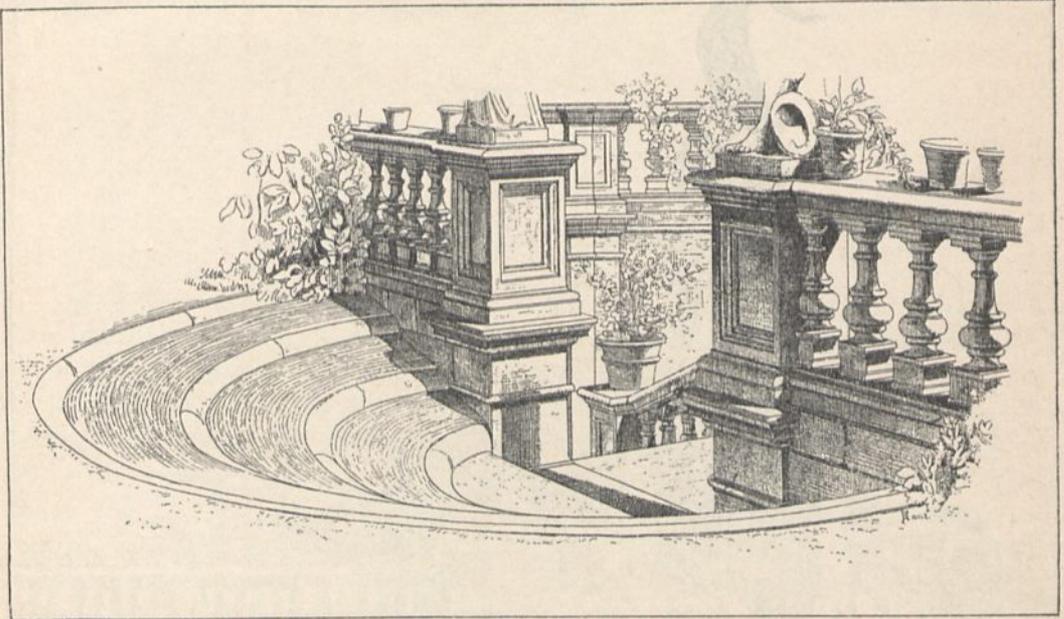
Eugens-Brunnen zu Stuttgart ³⁷).

hundertes athmen. Hübsche Terrassen wurden auch 1890 von *Otto Rieth* in Stuttgart errichtet, welche von einem Monumentalbrunnen gekrönt werden (Fig. 64³⁷).

Terrassen bedingen Treppen und Balustraden, die zu unzähligen Löfungen Anlafs geben. Eine originelle Löfung von einer Treppe ist uns aus dem *Casino Rospigliosi* in Rom bekannt (Fig. 65³⁸). Im Uebrigen sei bezüglich solcher Freitreppen auch auf Theil III, Band 6 (Abth. V, Abschn. 2, Kap. 3, unter a) verwiesen.

Die Balustraden, welche die Oberkante der Terrassen bekrönen, werden durch Postamente und Monumente oder Figuren unterbrochen (Fig. 65). Reizende Motive dieser Art besitzt der Schloßgarten in Würzburg (Fig. 66 u. 67³⁹), der sich alten Stadtmauern anschließt und schöne Blicke in die Landschaft darbietet. Die Treppen-

Fig. 65.

Treppe im Garten des *Palais Rospigliosi* zu Rom³⁸).

Balustraden dieses Gartens sind mit Kindergruppen geschmückt, in denen die zierlichen Figürchen in der Tracht der Zeit erscheinen und eine reizende, anspruchslose Decoration bilden.

3. Kapitel.

Wasserbecken, Wasserkünste, Brunnen und Brücken.

Die Wasserbecken und Wasserwerke, die meistens im Zusammenhang mit den Terrassen componirt sind, werden als Ergänzung der Garten-Architektur behandelt. Sie wurden im XVI. Jahrhundert von Italien nach Frankreich und Deutschland eingeführt, wo sie ihre Vollendung erreichten. Vom XVI. bis zum XVIII. Jahrhundert

³⁸) Facf.-Repr. nach: Die Bauhütte. Stuttgart 1884.

³⁹) Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Motive der deutschen Architektur etc. Stuttgart 1890—93.

Fig. 66.

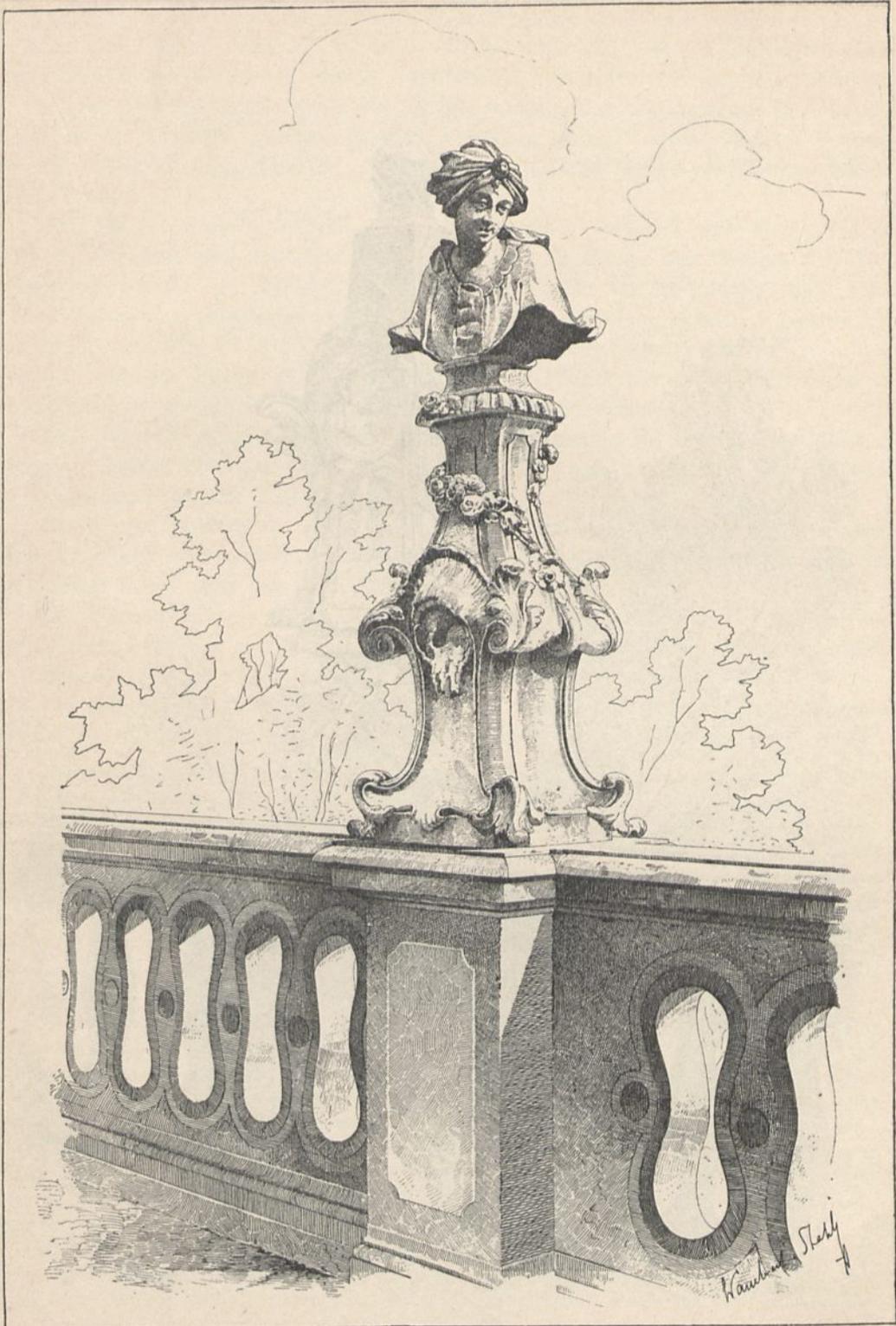
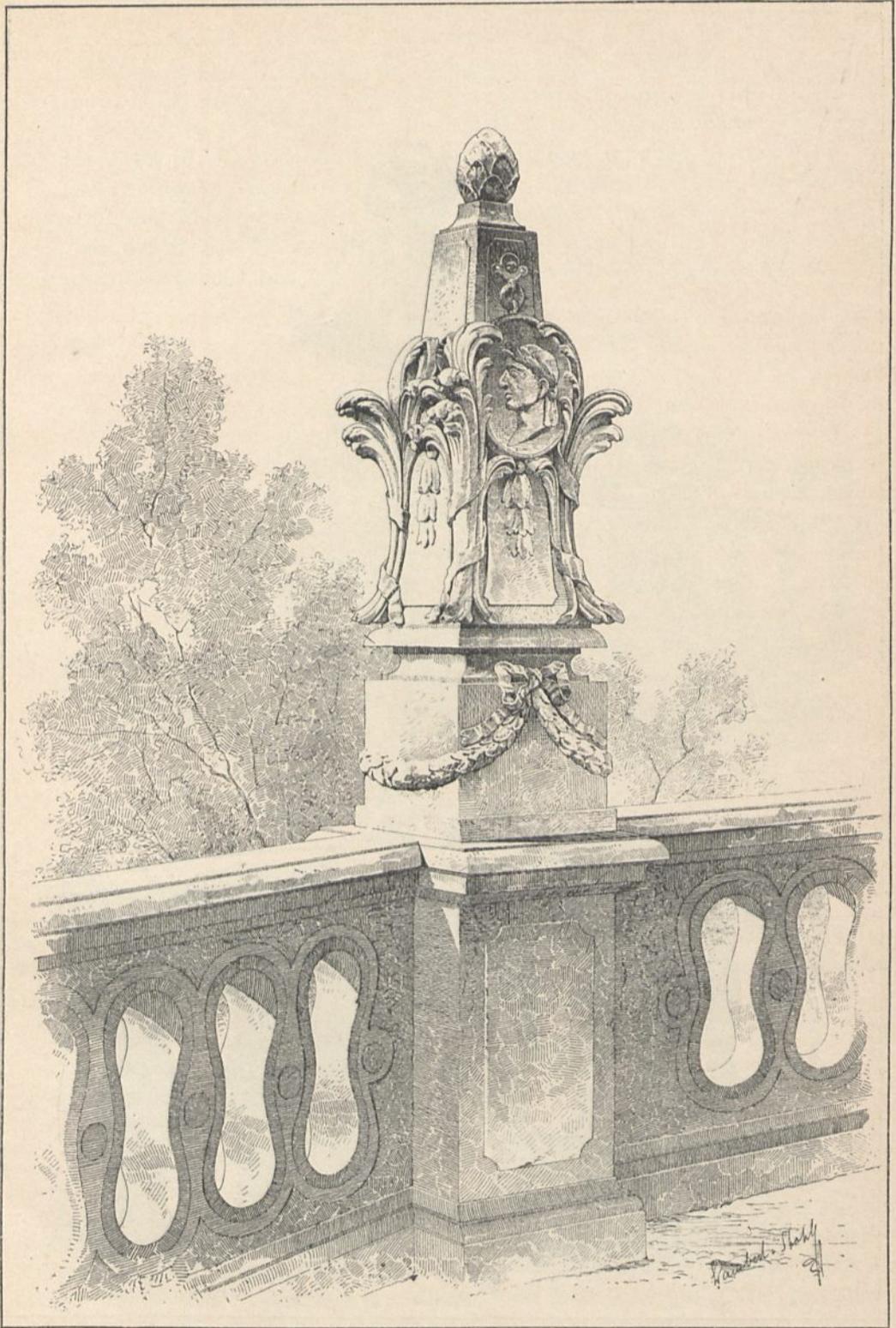
Balustrade mit Monument im Schloßgarten zu Würzburg ⁸⁹⁾.

Fig. 67.

Balustrade mit Monument im Schloßgarten zu Würzburg ³⁹⁾.

steigerte sich die Bedeutung derselben immer mehr, und diese Decoration war damals viel reicher als heutzutage. Gegenwärtig begnügt man sich meistens mit einigen Strahlen und Garben, während die alten Meister eine viel grössere Mannigfaltigkeit der Wasserspiele anwendeten, um die regelmässige Architektur der Gärten zu beleben.

Die wichtigsten Bestandtheile, die bei diesen Wasser-Decorationen zur Anwendung kamen, waren Strahlen, Garben, Becken, Fontänen, Pilze, Tonnen, Buffets, Pyramiden, Cascaden, Grotten, Theater, Triumphbogen und eine Menge von Combinationen dieser Theile.

Der Strahl wurde gewöhnlich in der Mitte eines Parterres oder einer grossen Allee in der Axe des Schlosses gestellt. Wenn die Menge des Wassers die Herstellung von mehreren Strahlen gestattete, so wurden sie so gestellt, dass man sie in Reihen aus verschiedenen Theilen des Gartens sehen konnte. Deshalb mussten (nach *Bélidor*⁴⁰⁾ die Partien des Gartens der Vertheilung des Wassers untergeordnet und die Alleen günstig angelegt werden, damit man von Weitem die in den Bosquets vertheilten Sehenswürdigkeiten entdecken konnte.

Der Pilz (Champignon) ist eine umgedrehte, öfters in der Form einer Muschel gehaltene Schale, die von einem kräftigen und niedrigen Strahl bekrönt wird und das Wasser nach seinem Umfange vertheilt.

Die Tonnen bestanden aus einer Reihe von Strahlen, die auf der Seite einer Allee aufgestellt waren, sich in der Mitte der Allee kreuzten und auf der anderen Seite derart fielen, dass man darunter durchgehen konnte.

Die Cascade ist ein Wasserfall, bei welchem das Wasser über Stufen geleitet wird, gerade wie über eine Treppe; diese Stufen sind als Wasserbecken ausgehöhlt.

Schon in Art. 21 (S. 34) wurde auf die Bedeutung der Gartenanlage zu Wilhelmshöhe bei Cassel aufmerksam gemacht, da dieser Garten die grosartigsten Cascaden besitzt. An dieser Stelle folge eine Beschreibung⁴¹⁾ dieser Wasserkünfte.

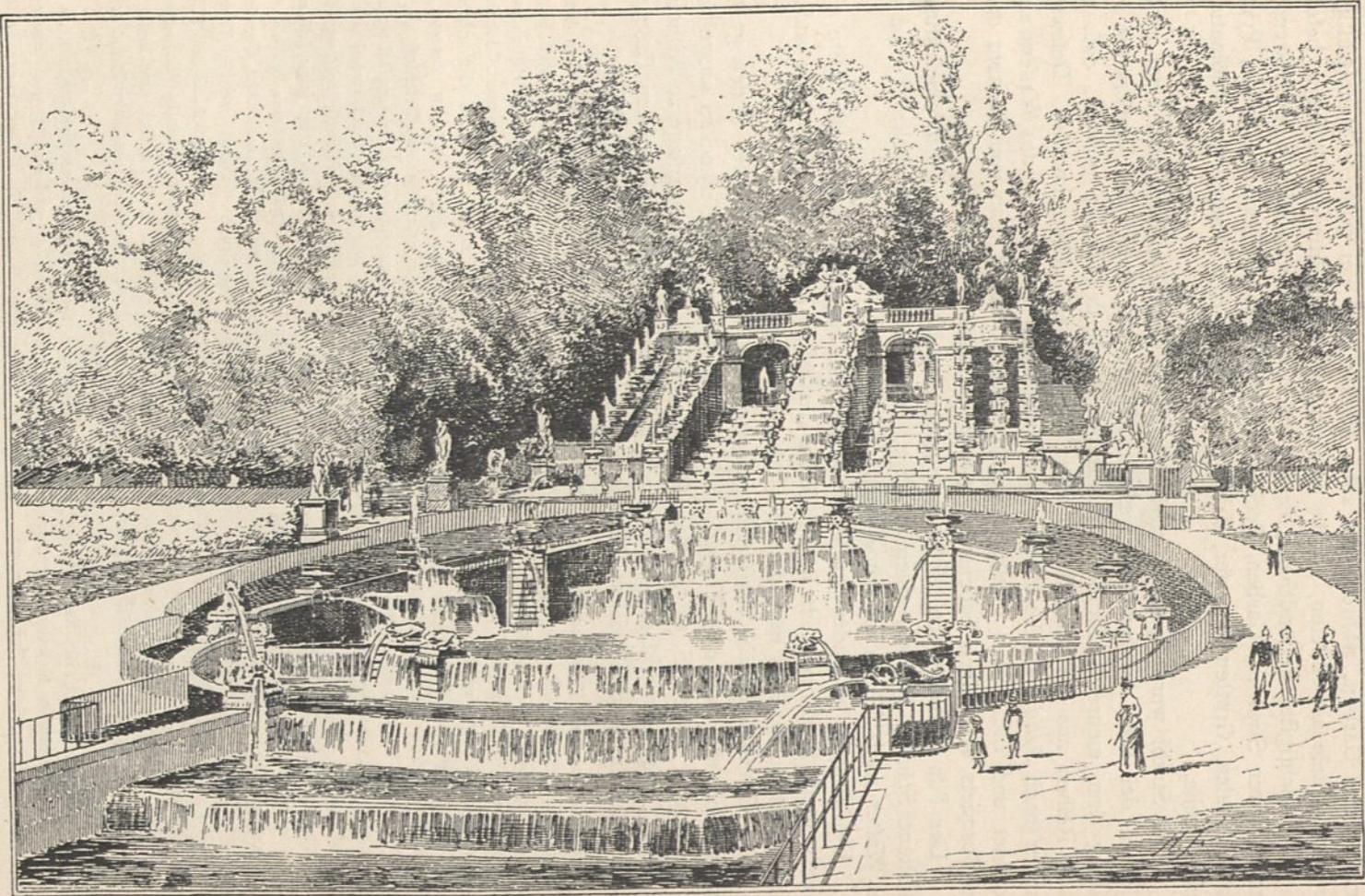
Hinter dem etwa 170 m breiten Blumen-Parterre, auf dem das Schloß steht, zieht sich, dem Anstieg des Habichtswaldes folgend, eine 470 m lange Cascadenreihe hin, welche neunmal von breiten Wasserbecken durchbrochen wird. Springbrunnen steigen aus jedem derselben empor. Auf der Höhe breitet sich wieder eine Plattform von ca. 190 m aus, deren Mitte ein kleiner Kuppelbau einnimmt. Strahlenförmig von demselben ausgehende Wege theilen den ihn umgebenden runden Teich in fächerförmige Flächen. In Verfolgung der Axe ist, abermals der Bergelehne folgend, eine 280 m lange, wieder von fünf Becken unterbrochene Cascadenreihe angelegt. Diese schliesst endlich ein mächtiges Wasserchloß ab, ein Achteck von 40 m Durchmesser, drei Geschosse hoch, mit zahlreichen Kammern, einem inneren achteckigen Hof, plattem Dach, welches eine Balustrade und Statuenreihe umgeben. Die unteren Stockwerke, wie die die Cascadenreihen abschliessenden Terrassenbauten, über welche die Fluthen wasserfallartig sich ergiessen, sind in Naturgestein oder derbster Rustika ausgeführt. Auch das obere Geschoss zeigt ganz schlichte, gleichsam primitive Formen, der Bestimmung des Baues durchaus entsprechend. Dagegen sind auf dem 1¼ km langen Weg, welchen das Wasser von der Höhe des Berges herabfließt, zahlreiche Fontänen, Wasserfälle, Grotten und Figurengruppen in reichster Abwechslung angebracht. Dabei sind die Vorzüge einer lieblichen Natur und die Reize der Bodengestaltung meisterhaft benutzt, um das Schloß zum Mittelpunkt nicht nur eines Parkes, sondern des weiten Landes rings umher zu machen. Denn in Verlängerung der Axe führt eine prachtvolle Allee bis an die Mauer des alten Cassel, so dass auf fast eine Meile die Umgegend in Beziehung zu dem Schloß gesetzt ist, von letzterem als ächtem Sitz eines souveränen Fürsten beherrscht wird.

Man braucht den Geist dieser Anlage nur mit modernen Denkmälern zu vergleichen, um zu erkennen, welch gewaltiges Gestaltungsvermögen der autokratischen Herrschaft und welche weit schauende Planung den Künstlern jener Zeit eigen war. Die ganze Anlage steht unzweifelhaft über jener der fran-

⁴⁰⁾ In: *Architecture hydraulique*. Paris 1737—51.

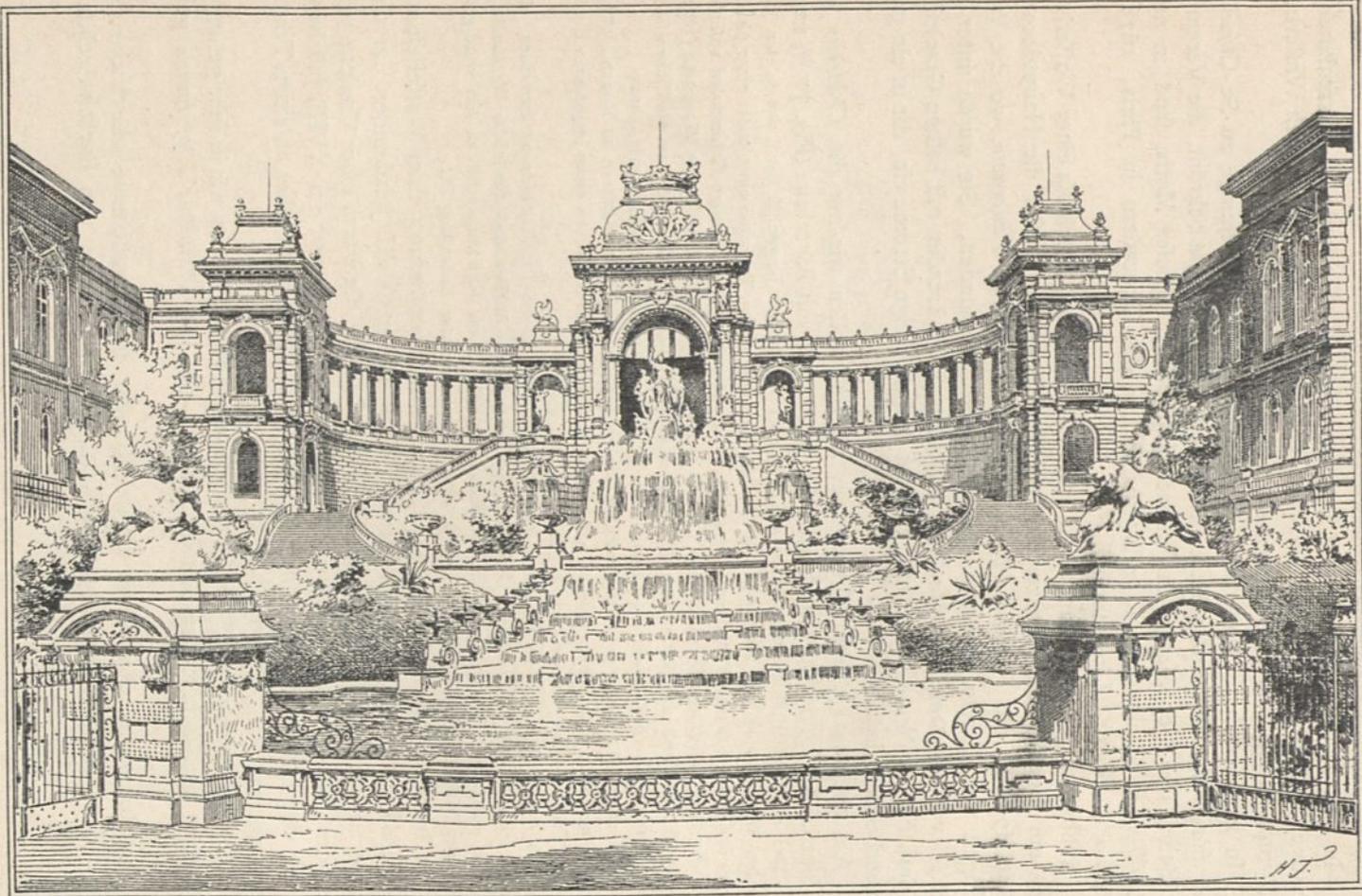
⁴¹⁾ Nach: GURLITT, a. a. O.

Fig. 68.



Cascade zu St.-Cloud ⁴²⁾.

Fig. 69.



Château d'eau zu Marseille ⁴²⁾.

zöfifchen und italienifchen Gärten. Versailles und Caferta allein find mit derselben in Vergleich zu bringen. Aber fowohl hinsichtlich der räumlichen Ausdehnung, wie namentlich in Bezug auf die dem Gedanken innewohnende Kraft fteht Wilhelmshöhe über jenen beiden in die Ebene hineingezeichneten und daher in ihrer Gefamtheit unüberfichtlicheren Gartenwerken.

In Art. 21 (S. 34) wurde die Bedeutung der Wafferkünfte zu Herrenhaufen bei Hannover und zu Schönbrunn bei Wien betont, fo wie die grofsartigen Wafferbecken zu Nymphenburg und zu Schleifsheim bei München erwähnt.

In Frankreich ift eine der bekanntesten Cascaden diejenige zu St.-Cloud, von *Jules Hardouin Mansard* gebaut; fie ift von einer Gruppe bekrönt, die Vereinigung der Seine und der Marne darstellend (Fig. 68⁴²). Diefes Motiv fand in neuerer Zeit öfters Nachahmung, fo z. B. im Garten des Trocadero in Paris, 1878 von *Davioud & Bourdais* herrührend.

Während der Renaissance-Zeit wurde in Rom der Abfchlufs einer Wafferleitung durch ein Monument gekennzeichnet, bei welchem das Waffer die Hauptdecoration bildete, fo z. B. die *Fontana Paulina* bei der *Porta San Pancrazio*, wo die Wafferleitungen von Trajan und des Bracciano-Sees ausmünden. Sie wurde unter Papft *Paul V.* von *Fontana* und *Maderna* errichtet. Drei Arcaden mit rothen Granitfäulen, aus dem *Forum Nerva* ftammend, rahmen drei mächtige Ströme ein, die in ein grofses Marmorbecken fliefsen.

Als ebenbürtige Schöpfungen der Neuzeit wollen wir nur die *Châteaux d'eau* von Marfeille (Fig. 69⁴²), von Rouen (Fig. 70⁴²) und von Barcelona (Fig. 71⁴³) nennen.

Das erste diefer Monumente bildet den Abfchlufs der 152 km langen, 5 bis 6 cbm in der Secunde liefernden Wafferleitung von Marfeille. Das Waffer ftürzt aus einem Triumphbogen unter einer plastifchen Gruppe, den Flufs *Durante* darstellend, dem fich links und rechts bogenförmige Colonnaden anschließen, welche die zwei Flügel des Kunstmuseums (*Palais de Longchamps*) verbinden. Diefes Monument (1862—70 errichtet) ift das Werk des Architekten *Espérandieu* und des Bildhauers *Bartholdi*; am plastifchen Schmuck waren außerdem *Cavelier*, *Leguesne*, *Gilbert* und *Barye*, der berühmte Thierbildhauer, thätig.

Das in zweiter Reihe genannte Bauwerk ift die fog. *Fontaine Sainte-Marie* zu Rouen, 1879 von *de Perthes* errichtet. Die Treppenanlage und der hohe Schiffsfchnabel machen einen imponanten Eindruck; die obere Gruppe rührt vom Bildhauer *Falguière* her.

Das dritte *Château d'eau*, welches hier anzuführen ift, ift die Park-Cascade zu Barcelona. Diefes Denkmal zeichnet fich durch feinen kühnen, fehr decorativen Aufbau und die schöne Vertheilung des Waffers in mächtige Schalen, Stufen und Wafferbecken aus. Diefes Monumente bilden den würdigen Abfchlufs einer Wafferleitung, welche für grofse Städte von eminenter Bedeutung ift.

In bescheidenerem Maafse wurde auch die Ausmündung einer Wafferleitung in einem Park zur Decoration verwendet, fo z. B. im XVII. Jahrhundert im *Grand Trianon* zu Versailles, wo der Abfchlufs der Leitung die Form einer Credenz befitzt, daher der Name *Buffet du grand Trianon* (Fig. 72⁴⁴), und im XVIII. Jahrhundert im Park der *Granja* in Spanien (Fig. 73⁴⁴), wo der Aufbau eher an einen Triumphbogen erinnert.

Die Verbindung von Terraffenmauern mit Fontäne finden wir in fehr gelungener Ausführung im Zwinger zu Dresden (1711—22) von *Matthäus Pöppelmann* gebaut (Fig. 74⁴⁵).

Im *Palazzo del Podestà* in Genua ift fogar die Terraffenmauer durch eine grofsartige Nifche mit Wafferfall gefchmückt, und das Ganze von Barock-Architektur belebt (Fig. 75⁴⁶).

⁴²) Facf.-Repr. nach: PLANAT, a. a. O.

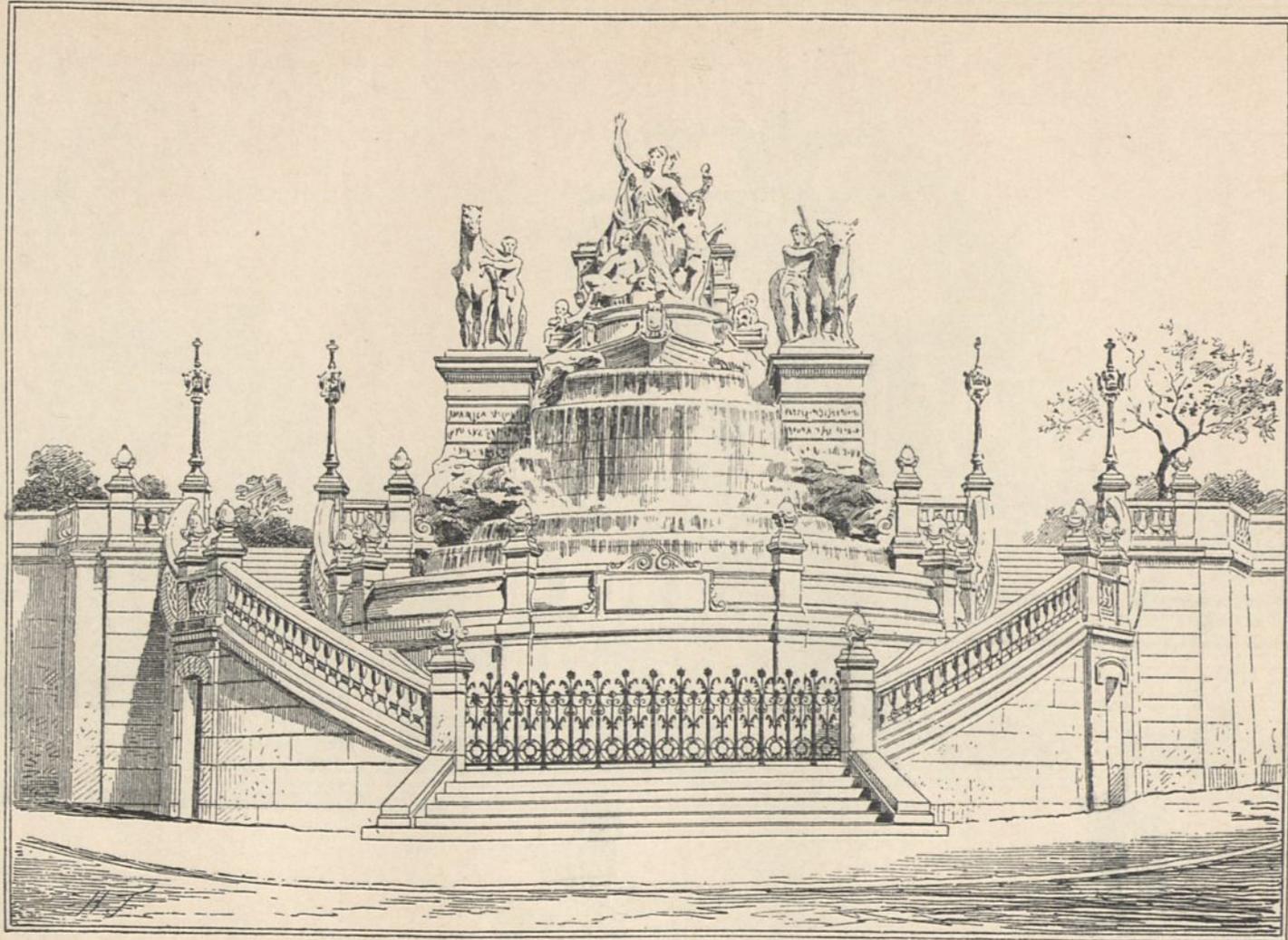
⁴³) Facf.-Repr. nach: Architektonifche Rundfchau. Stuttgart 1886.

⁴⁴) Nach: NOE. *Architecture et sculpture*. Paris 1895.

⁴⁵) Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdk. 1893.

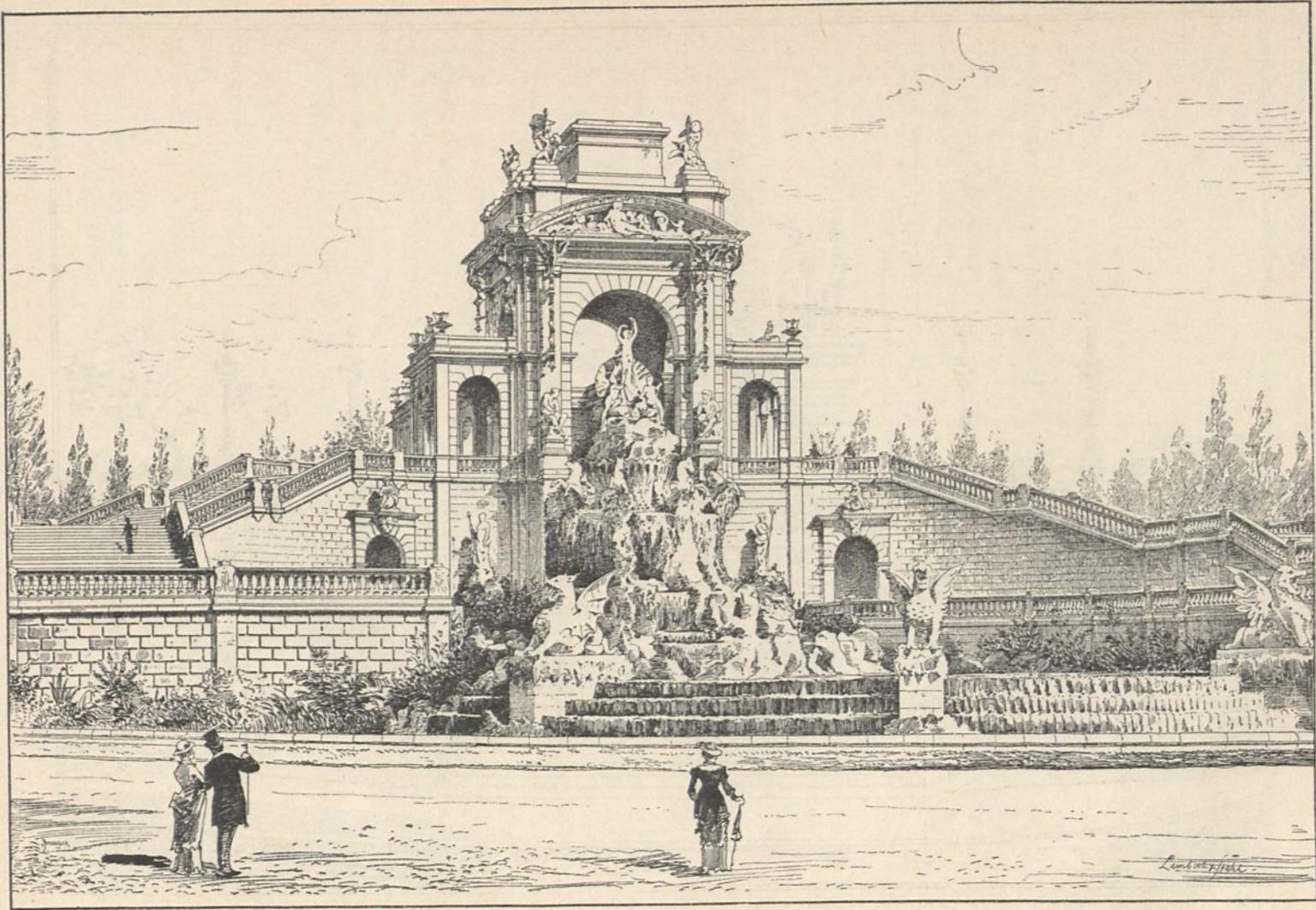
⁴⁶) Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1888.

Fig. 70.



Château d'eau zu Rouen 42).

Fig. 71.



Château d'eau zu Barcelona ⁴³).

Fig. 72.

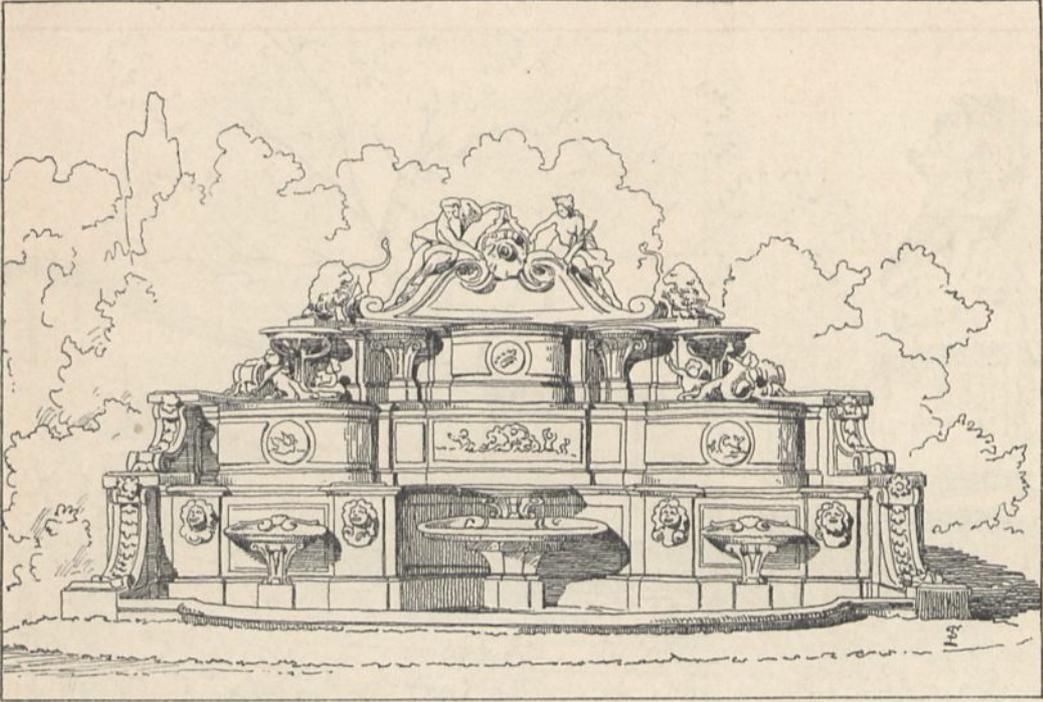
*Buffet du Grand Trianon*⁴⁴⁾.

Fig. 73.

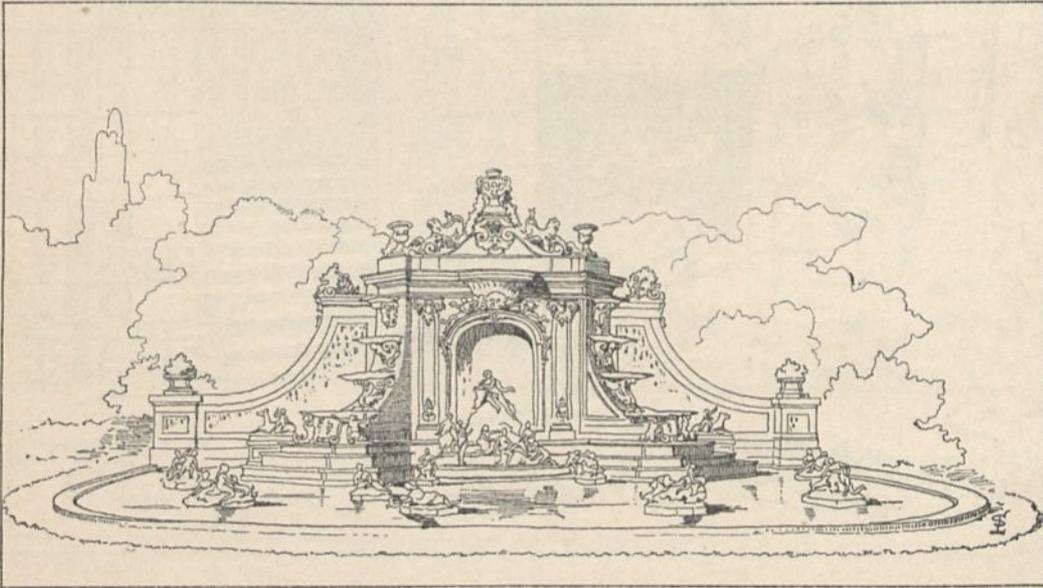
Fontäne im Park der *Granja* zu Barcelona⁴⁴⁾.

Fig. 74.

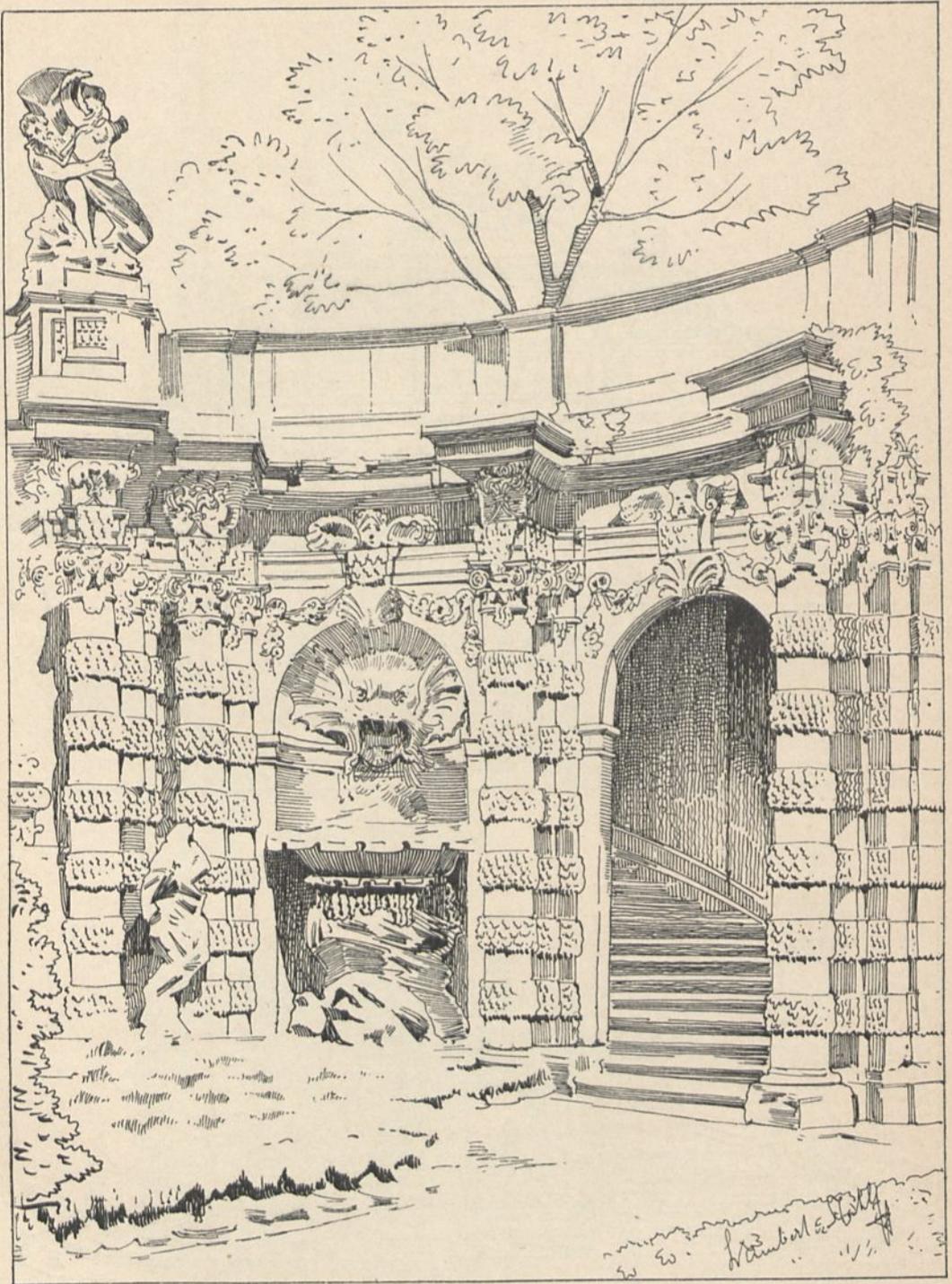
Terrasse am Zwinger zu Dresden ⁴⁵⁾.

Fig. 75.

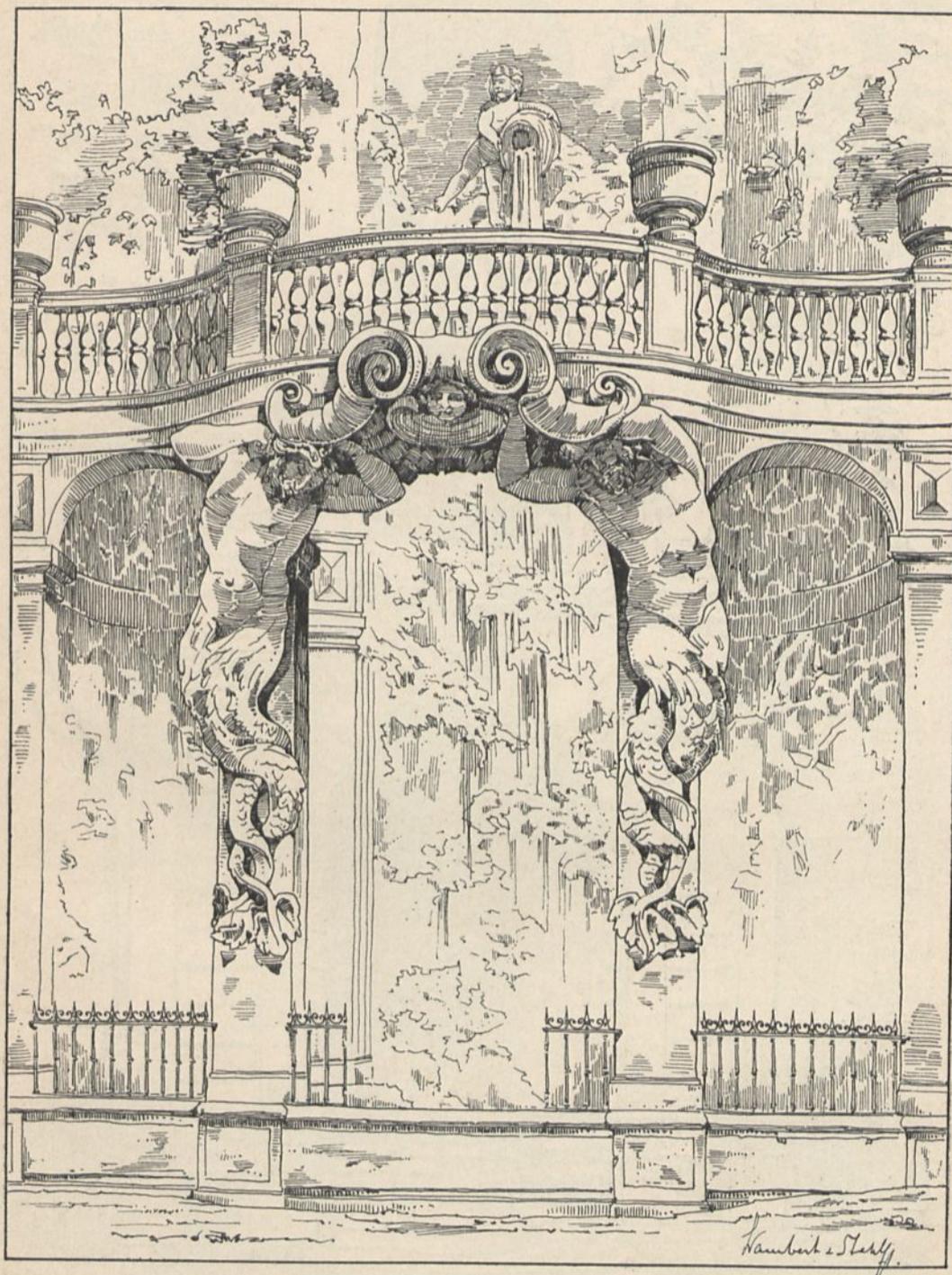
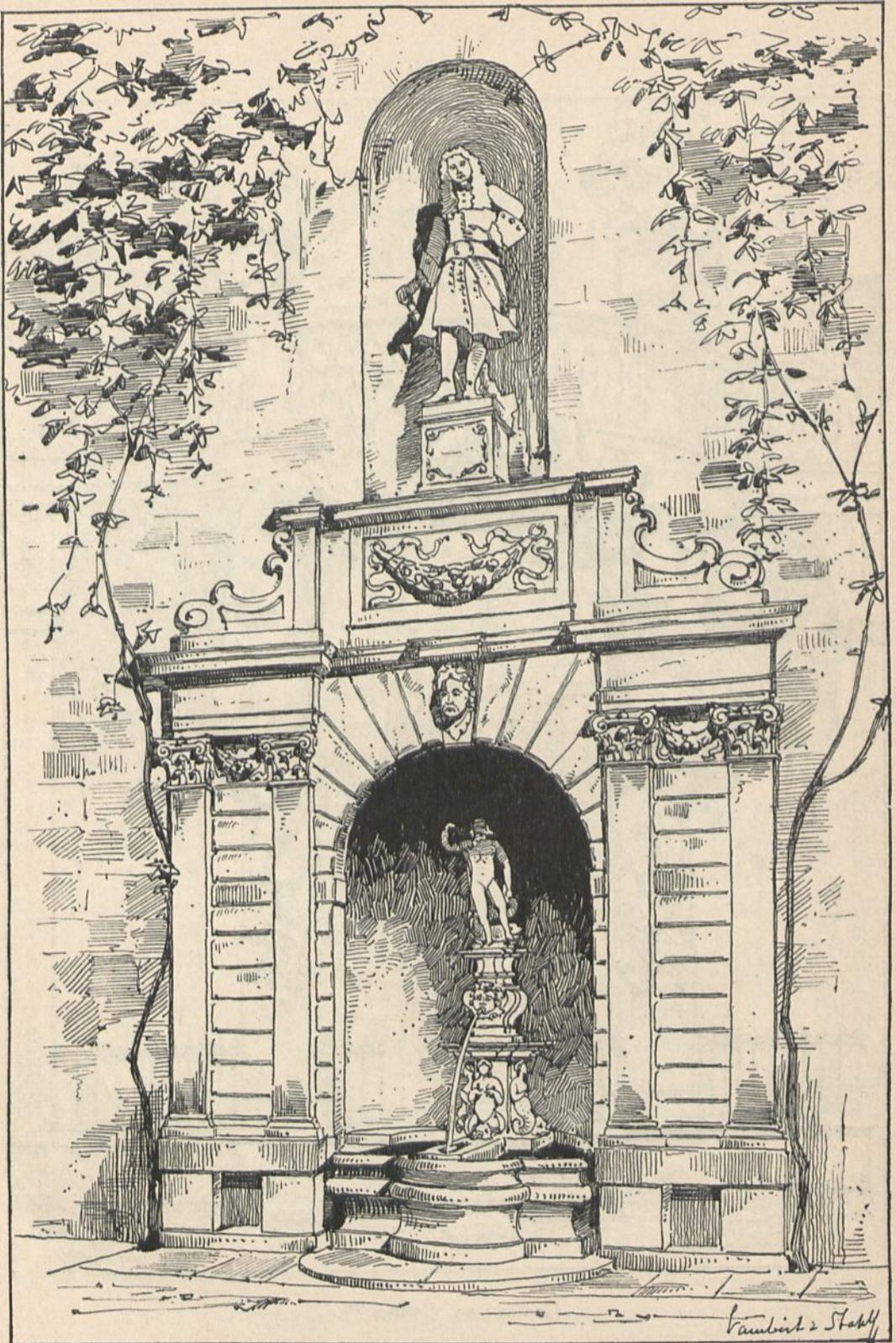
Grotte zu Genua ⁴⁶⁾.

Fig. 76.



Brunnen zu Brescia.

Fig. 77.

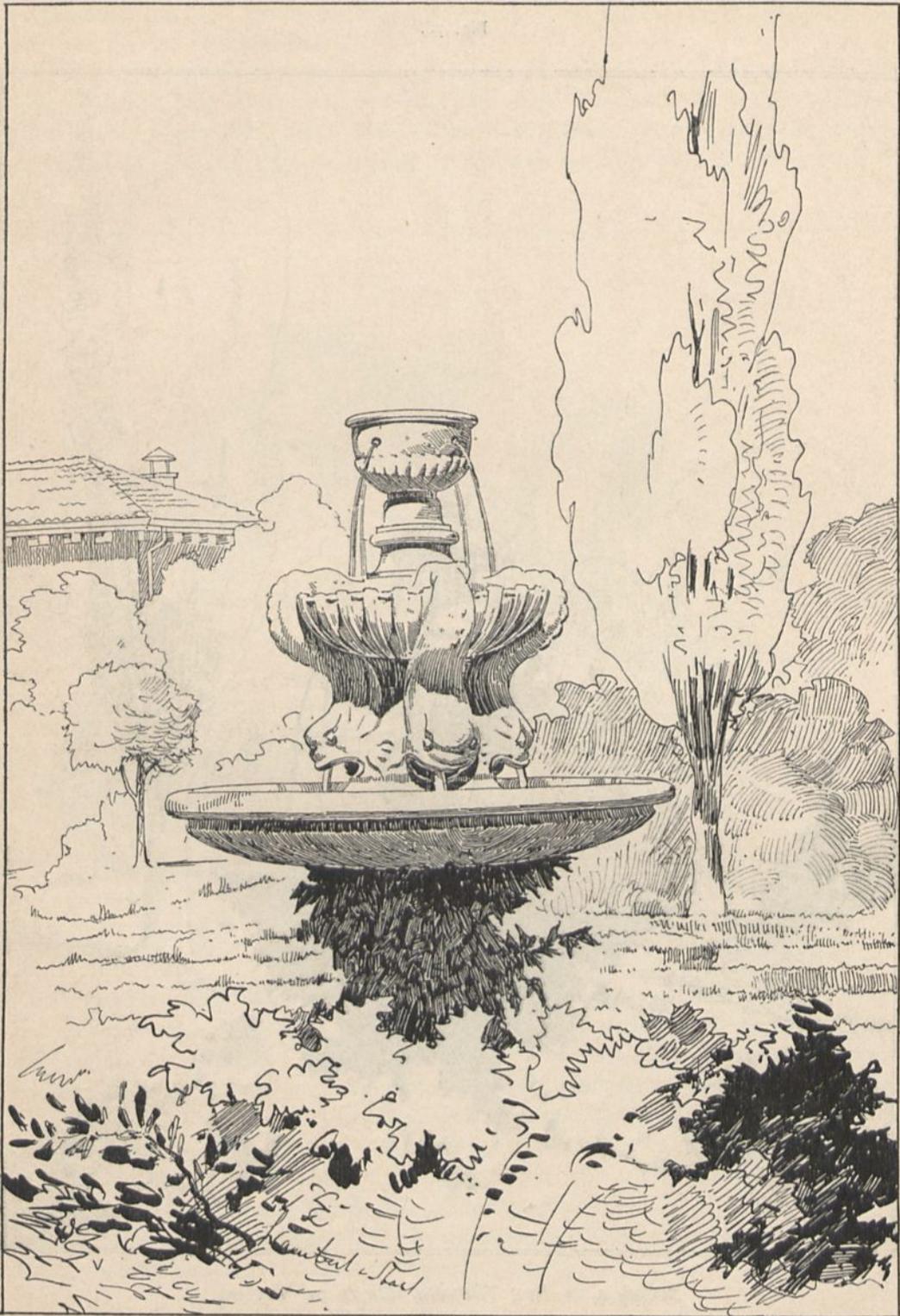
Brunnen in den *Giardini Giusti* zu Verona.

Fig. 78.

Brunnen in den *Giardini Giusti* zu Verona.

In dieser Art wurde eine Fülle von Decorationen in Italien unter dem Namen Grotten ausgeführt. Diese Grotten sind nicht selten mit Tropfsteinen und Muscheln ausgefattet und von grotesken Figuren belebt. Sie fanden später in Frankreich und Deutschland Nachahmung.

Eine besondere Art von Grotten sind die Nymphen oder in den Boden vertiefte Wasserbecken mit Nischen und Fontänen. Die Nymphen waren dazu bestimmt, während der Sonnenhitze eine kühle Zuflucht zu bieten. Das berühmteste Beispiel dieser Art ist das von *Vignola* erbaute Nymphäon der *Villa di Papa Giulio* zu Rom.

Fig. 79.

Gruppe zu Versailles⁴⁷⁾.

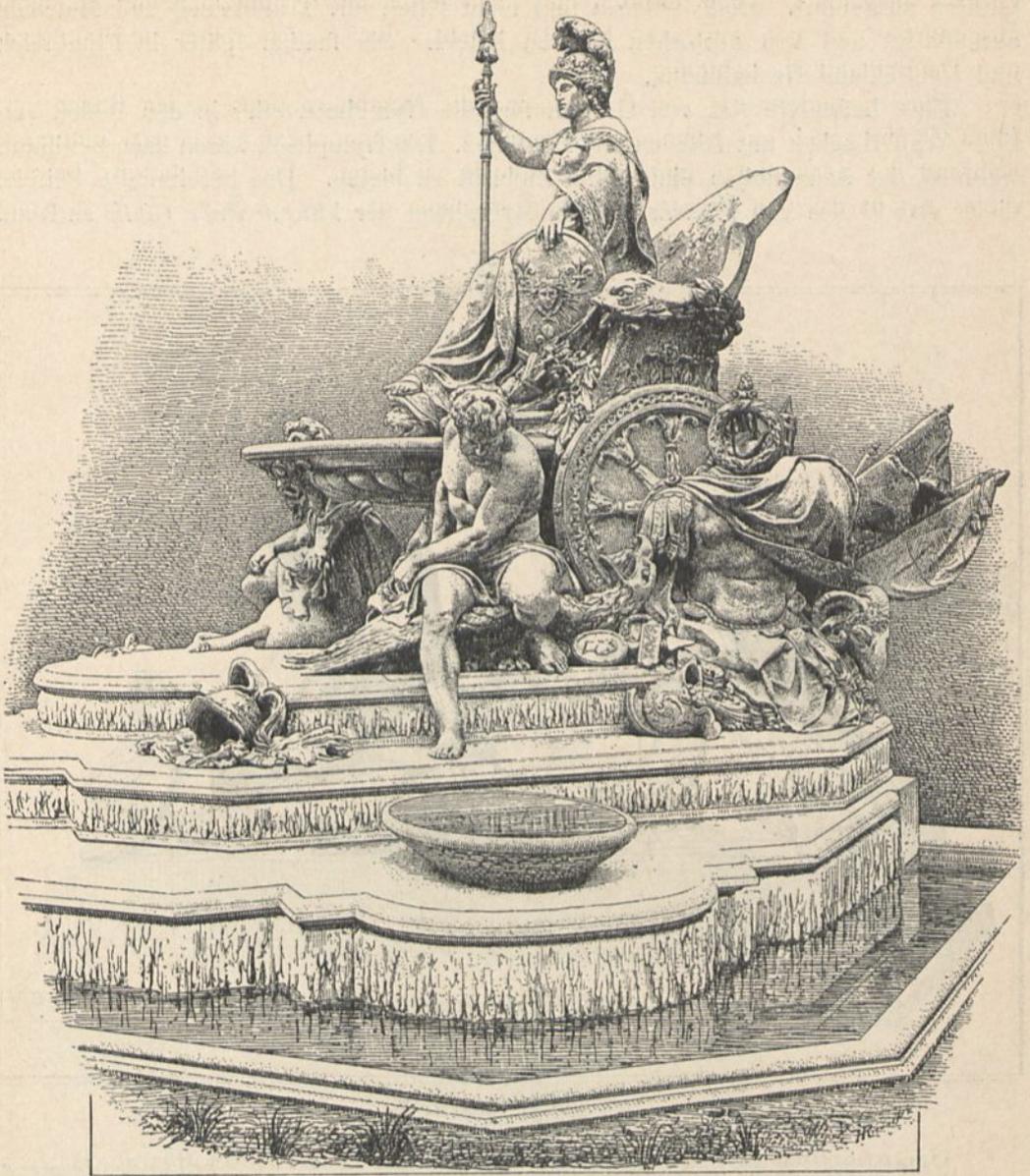
Unerfchöpflich ist die Anwendung von Brunnen in der Decoration des Gartens. Die Renaissance hat uns eine Fülle von einschlägigen reizenden Motiven hinterlassen. Bald steht der Brunnen in einer Nische und giebt Gelegenheit zu einer reichen Architektur-Einrahmung, die den Abschluss einer Perspective bildet (Fig. 76); bald steht er frei im Garten und entzückt das Auge durch die Kraft seiner Form und die geschickte Vertheilung des Wassers (Fig. 77 u. 78).

In Verbindung mit Wasserbecken besitzt der Park zu Versailles eine Fülle von originellen Decorationen: Thier- und Kindergruppen (Fig. 79⁴⁷⁾) aus Bronze und Marmor oder monumentale plastische Werke, wie die Siegesgöttin auf einem Triumphwagen sitzend und von Trophäen umgeben (Fig. 80⁴⁸⁾).

⁴⁷⁾ Nach: BALDUS, *Le palais de Versailles*. Paris.

⁴⁸⁾ Nach: RAGUENET, *Matériaux et documents d'architecture et de sculpture*. Paris.

Fig. 80.

Fontäne zu Versailles⁴⁸⁾.

In ganz anderem Geiste, aber von sehr poetischem Reiz sind die Brunnen im antiken Stil, die sich in der Umgebung von Berlin befinden, wie z. B. der von *Perfus* in Potsdam ausgeführte (Fig. 81⁴⁹⁾.

Ganz modern und von echt englischer Originalität und feiner Ausführung ist der Trinkbrunnen von *W. R. Colton* im *Hyde Park* zu London (Fig. 82⁵⁰⁾.

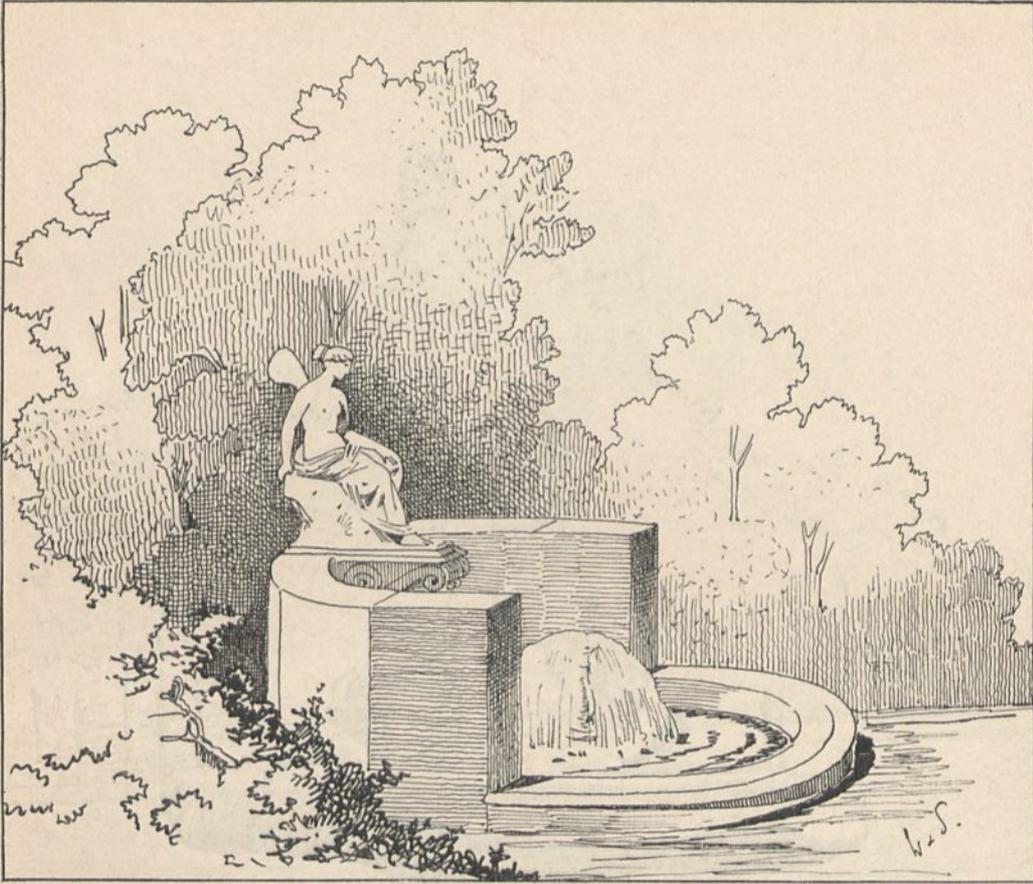
Ehe wir die Garten-Architektur verlassen, die vom Wasser in das Leben gerufen wird, müssen wir auch die Brücken erwähnen, die häufig in Parks vorkommen.

46.
Brücken.

⁴⁹⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1860.

⁵⁰⁾ Nach: *Builder* 1896.

Fig. 81.

Brunnen zu Potsdam ⁴⁹⁾.

Gewöhnlich sind sie einfach aus Holz gebaut und machen keinen Anspruch auf architektonische Composition; es giebt jedoch solche, die monumental sind, z. B. die Brücke im Wilson-Park (Fig. 83 ⁵¹⁾), die an Entwürfe von Palladischer Composition erinnert und in der Landschaft eine imposante Wirkung ausübt.

4. Kapitel.

Pergolen und Ruheplätze.

Ein wichtiger Bestandtheil der Garten-Architektur sind die Laubgänge oder Pergolen, von denen bereits in Theil IV, Halbband 4 (Abth. 4, Abschn. 7, Kap. 3) die Rede war. Sie begleiten die Hauptlinien der Composition und verleihen ihr Bedeutung; sie geben auch Schutz gegen die Sonne und angenehmen Aufenthalt zum Spaziergehen oder Ausruhen. Die lange Flucht der Pfeiler wird gern durch Ruheplätze oder Fontänen unterbrochen.

47.
Pergolen.

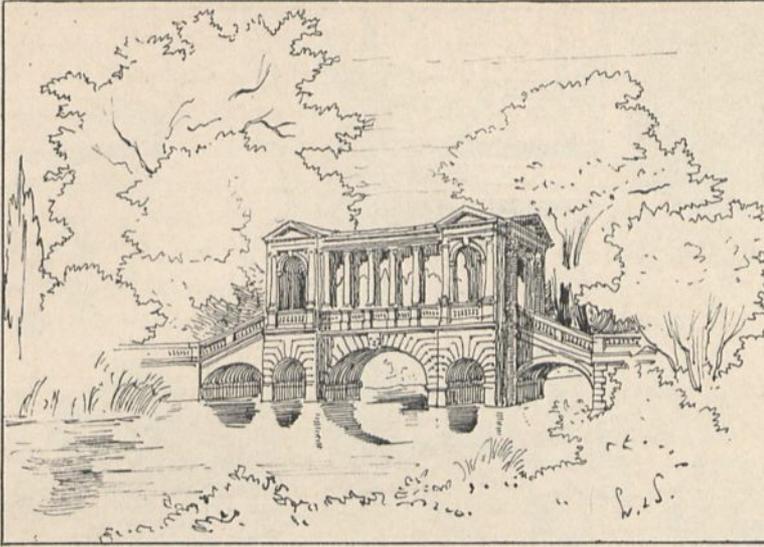
⁵¹⁾ Nach: MANGIN, a. a. O.

Fig. 82.



Brunnen im *Hyde Park* zu London ⁵⁰).

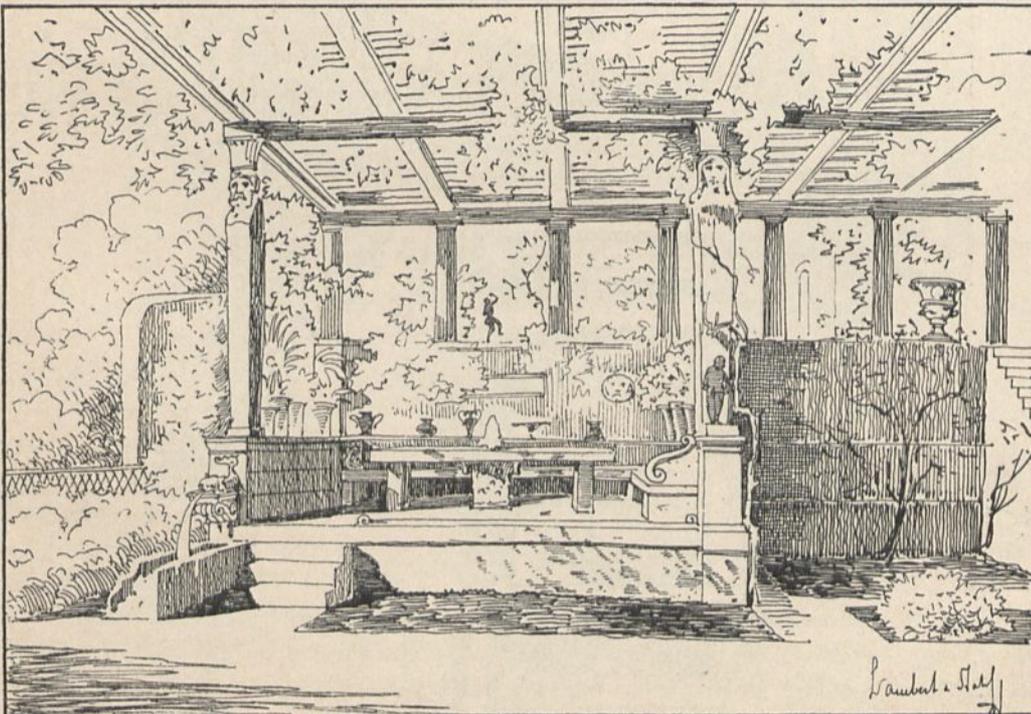
Fig. 83.

Brücke im Wilton-Park ⁵¹⁾.

Die Ruheplätze oder Stibadien, von denen an der gleichen Stelle dieses »Handbuches« bereits gesprochen worden ist, werden vorzugsweise an etwas zurückgezogenen Stellen angebracht in der Nähe des Wassers oder auf einem Aussichtspunkt. Fig. 84 ⁵²⁾ zeigt ein Stibadium unter einer Pergola bei Charlottenburg; der Raum

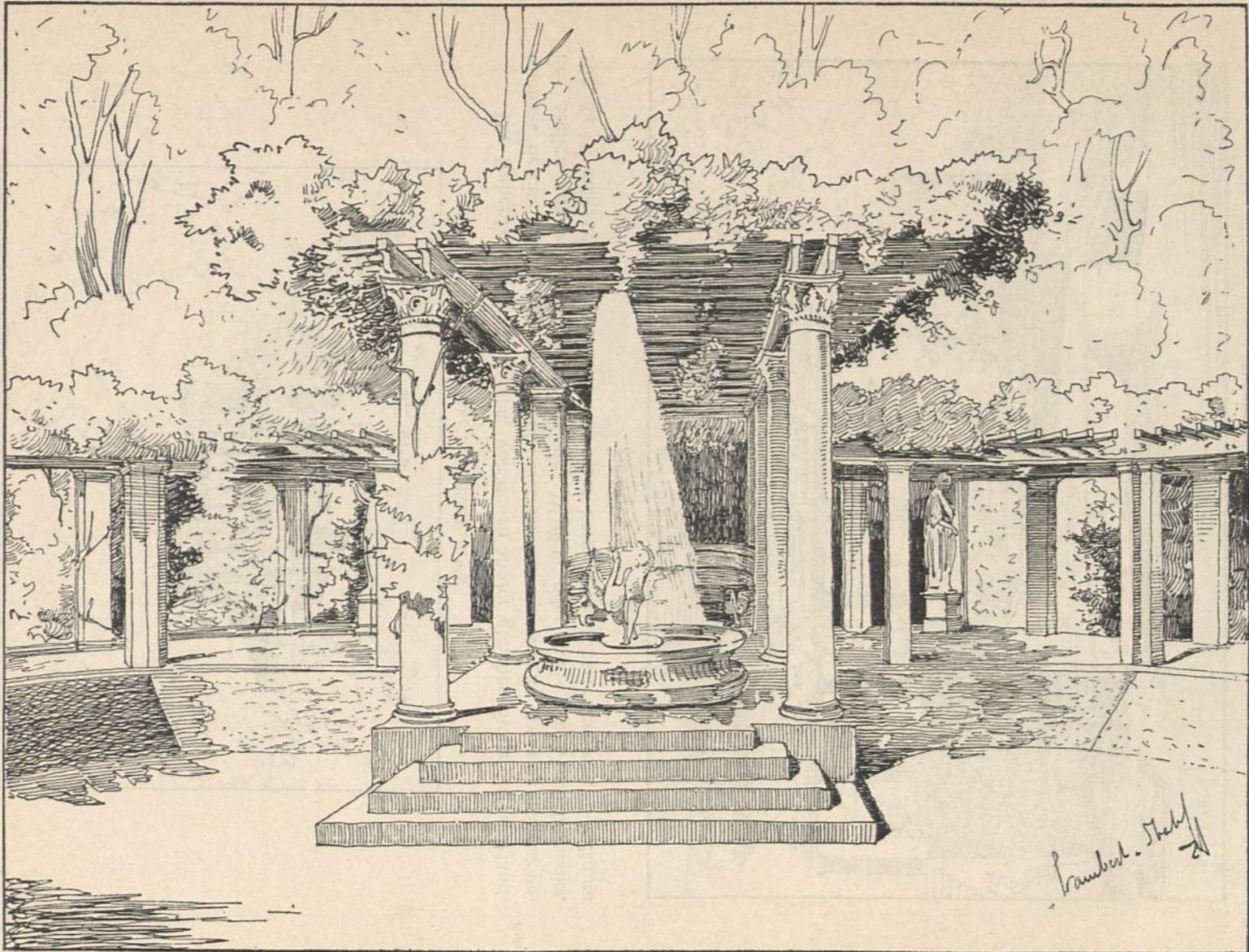
48.
Ruheplätze.

Fig. 84.

Pergola zu Charlottenburg ⁵²⁾.

⁵²⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858-83.

Fig. 85.

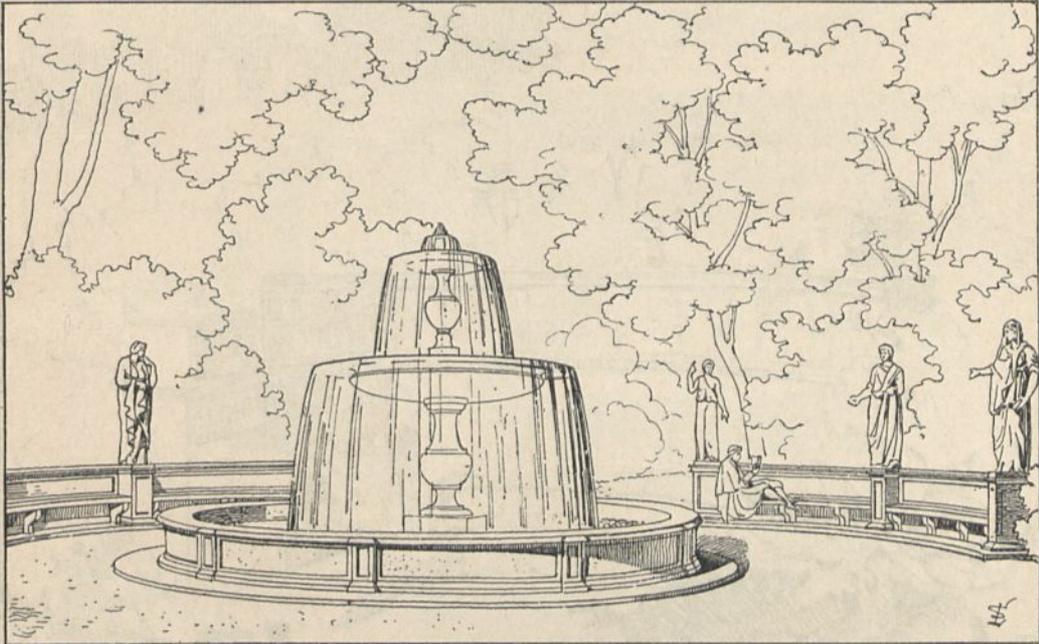


Stibadium bei Haag ⁵²).

ist mit Tisch und Bänken versehen, mit Fragmenten, zierlichen Vasen und fontänen Kuntwerken geschmückt — das Ganze im antiken Geist gedacht und von poetischer Empfindung. Ein ähnliches Motiv ist an einem Stibadium bei Haag (Fig. 85⁵²) zu finden; nur wird bei diesem die Mitte des Raumes anstatt von einem Tisch von einem Springbrunnen eingenommen; der Ruheplatz ist im Hintergrund in der Form einer halbkreisförmigen Bank zu erblicken.

Das antike Motiv der Ruhebank im Halbkreis, wie es noch in Pompei erhalten bleibt, wurde in der italienischen Renaissance öfters verwendet, u. A. in der *Villa Borghese* (Fig. 86⁵³), und lebt heute noch, wie wir dies aus der Abbildung eines modernen englischen Gartens in Fig. 87⁵⁴) sehen. Der Anblick dieser Bank auf englischem Boden erinnert, trotz der Verkleidung mit Majolika-Fliesen im oberen Theile,

Fig. 86.



Ruhebank in der *Villa Borghese* zu Rom⁵³).

an die antiken Exedren (siehe an derselben Stelle dieses »Handbuches«), auf denen in den Inseln des Archipels, in Sicilien und Süd-Italien unter dem Schatten der Oleanderbäume und im Angesicht des Meeres die Mädchen den Poeten zuhörten. Wir können diese Aehnlichkeit eines modernen Motivs mit einem antiken benutzen, um zu bemerken, daß gerade in England, wo die unregelmäßige Parkanlage lange Zeit sich der höchsten Gunst erfreute, in den letzten Jahren eine antikisirende Richtung sich geltend macht, die wieder die regelmäßige Anlage und mit dieser die geraden Alleen mit gestutzten Hecken und geometrischen Buchsbäumen in Mode bringt (siehe auch Fig. 103).

Als Ruheplätze werden auch öfters Cabinete oder Lauben benutzt, die besonders in den Gärten des vorigen Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt haben, und wenn sie auch keinen architektonischen Aufbau aufzuweisen hatten, doch bei der Gliederung der Grundrisse der Parkanlagen mitwirkten.

⁵³) Nach: PERCIER & FONTAINE, a. a. O.

⁵⁴) *The studio* 1895.

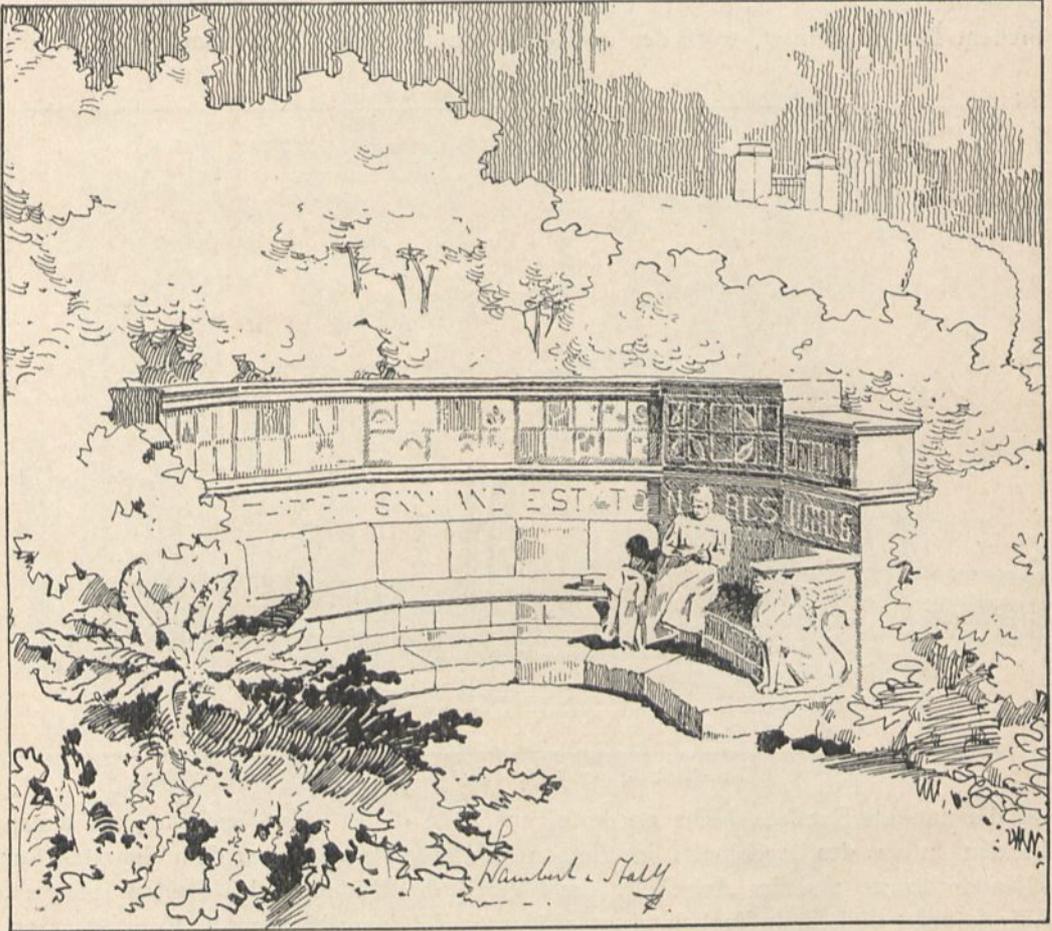
5. Kapitel.

Pavillons und Gartenhäuser, Pflanzen- und Thierhäuser.

49.
Pavillons
und
Gartenhäuser.

Etwas mehr Anspruch auf die Bezeichnung einer architektonischen Composition als Lauben und Labyrinth dürften die Pavillons aus Grillagen machen; aber wirkliche Architekturwerke können nur solche Bauten genannt werden, die einen massiven

Fig. 87.

Ruhebank in einem englischen Garten ⁵⁴⁾.

Körper haben. Als schönes Beispiel dieser Gattung möchten wir die Eckpavillons der großen Münsterterrasse in Bern (Fig. 88 ⁵⁵⁾) nennen, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Diese Pavillons flankieren die zwei Ecken der mächtigen Terrasse, die einen wunderbaren Blick auf die Alpen gewähren, und sie verleihen durch ihren malerischen Umriss und die strenge Masse ihres architektonischen Aufbaues einen prächtigen Gegensatz zu der duftigen Fernsicht; sie geben ihr, so zu sagen, mit den Linien der Balustrade einen festen Rahmen.

⁵⁵⁾ Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Motive der deutschen Architektur etc. Stuttgart 1890—93.

Fig. 88.



Pavillon zu Bern ⁵⁵).

Fig. 89.

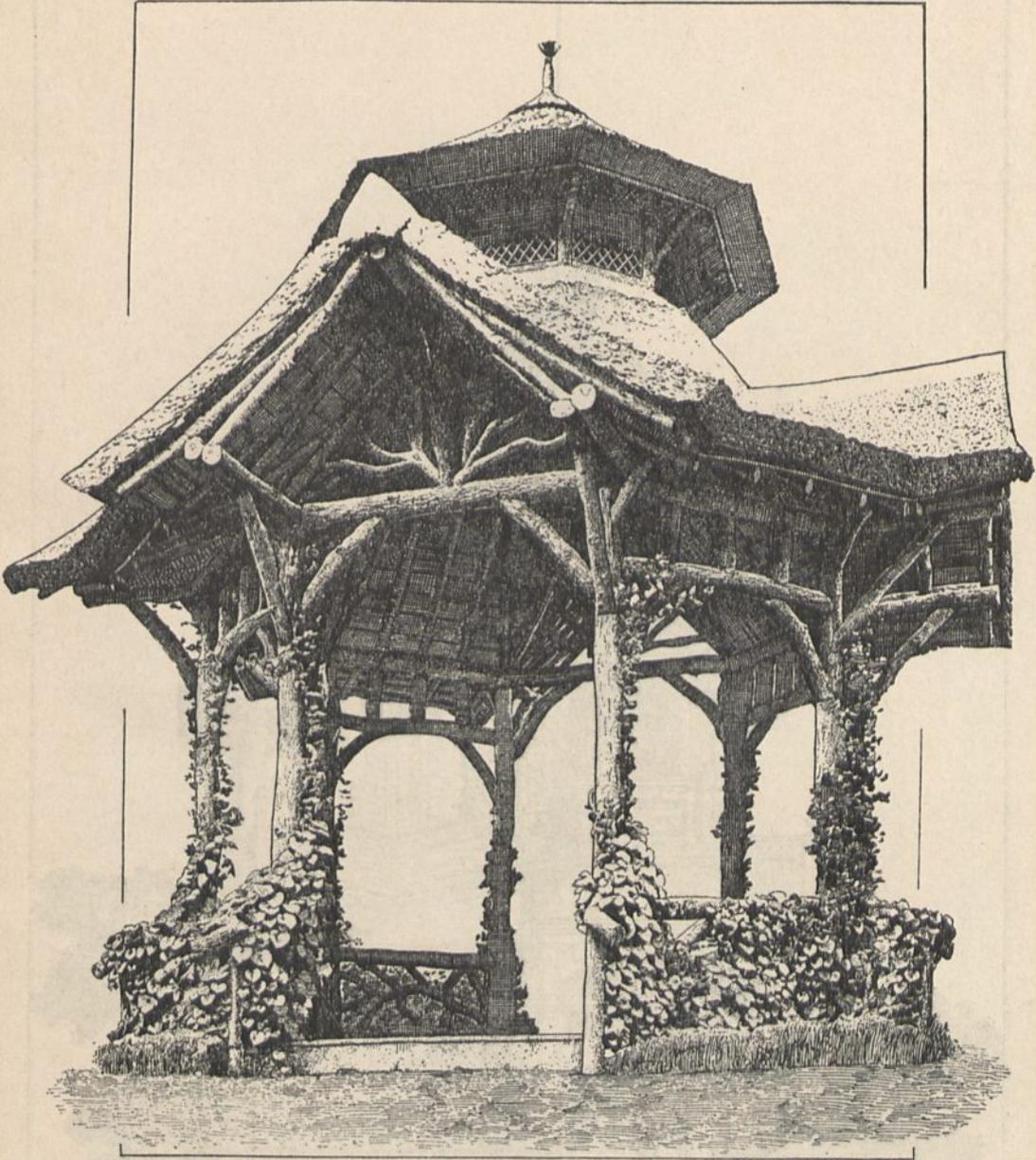


Pavillon auf der Ausstellung zu Frankfurt a. M. 1891⁵⁶⁾.

Arch. : *Wob.*

Solche Pavillons oder Gartenhäuser werden in Gartenanlagen immer verwendet, während die Tempel und Ruinen, die früher üblich waren, mehr und mehr aus der jetzigen Garten-Architektur verschwinden. Im Geiste der Architektur des vorigen

Fig. 90.

Gartenhaus zu Paris ⁵⁷⁾.

Jahrhundertes war ein hübscher Pavillon auf der elektrotechnischen Ausstellung in Frankfurt a. M. (1891) zu sehen (Fig. 89 ⁵⁶⁾).

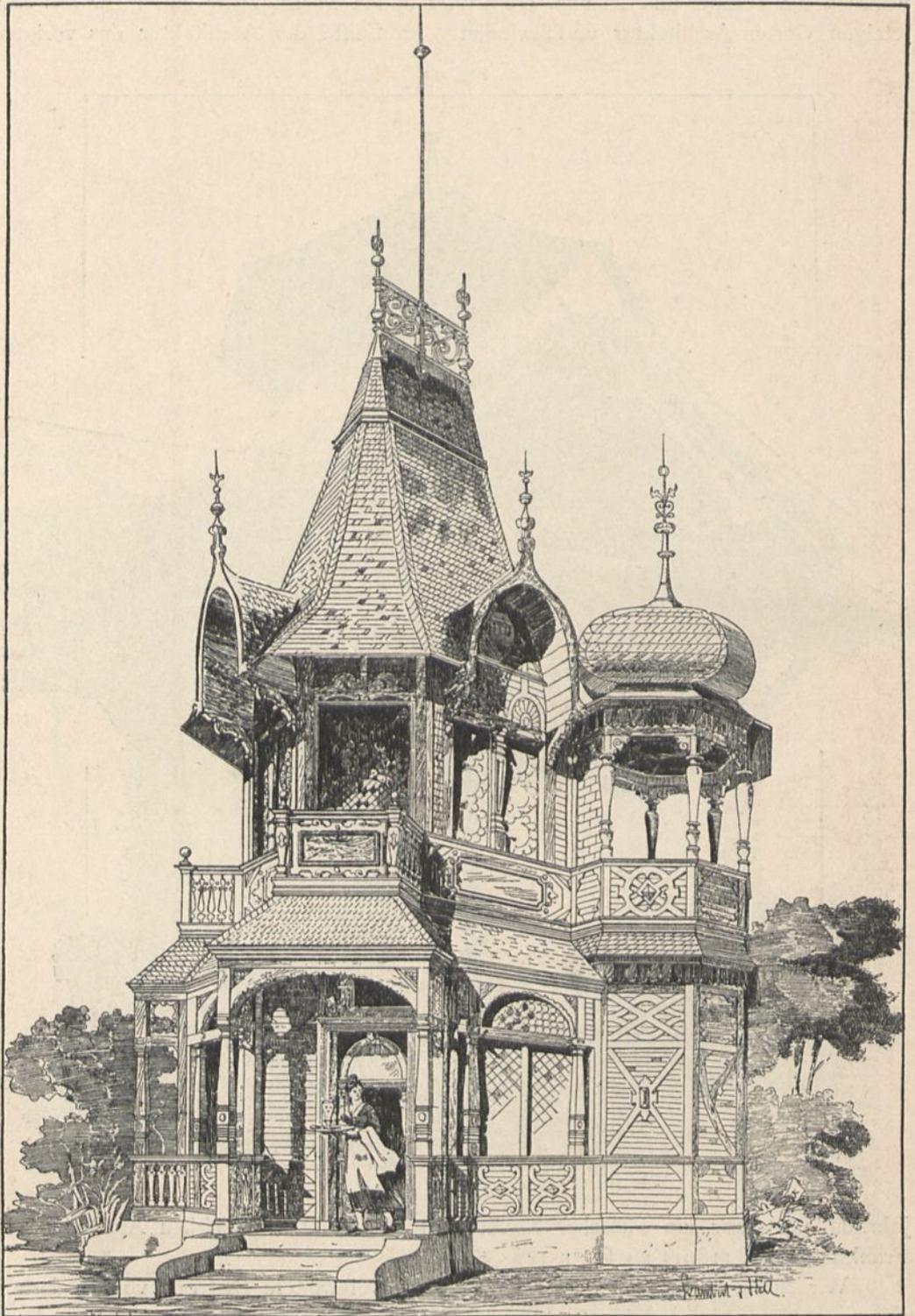
Wir fügen noch in Fig. 90 ⁵⁷⁾ u. 91 ⁵⁸⁾ zwei weitere Beispiele von modernen

⁵⁶⁾ Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Barock- und Rococo-Architekturen der Gegenwart etc. Stuttgart 1891—93.

⁵⁷⁾ Nach: RAGUENET, a. a. O.

⁵⁸⁾ Nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1887.

Fig. 91.



Pavillon im Stadtgarten zu Stuttgart 58).

Arch.: Th. Schmidt.

Fig. 92.

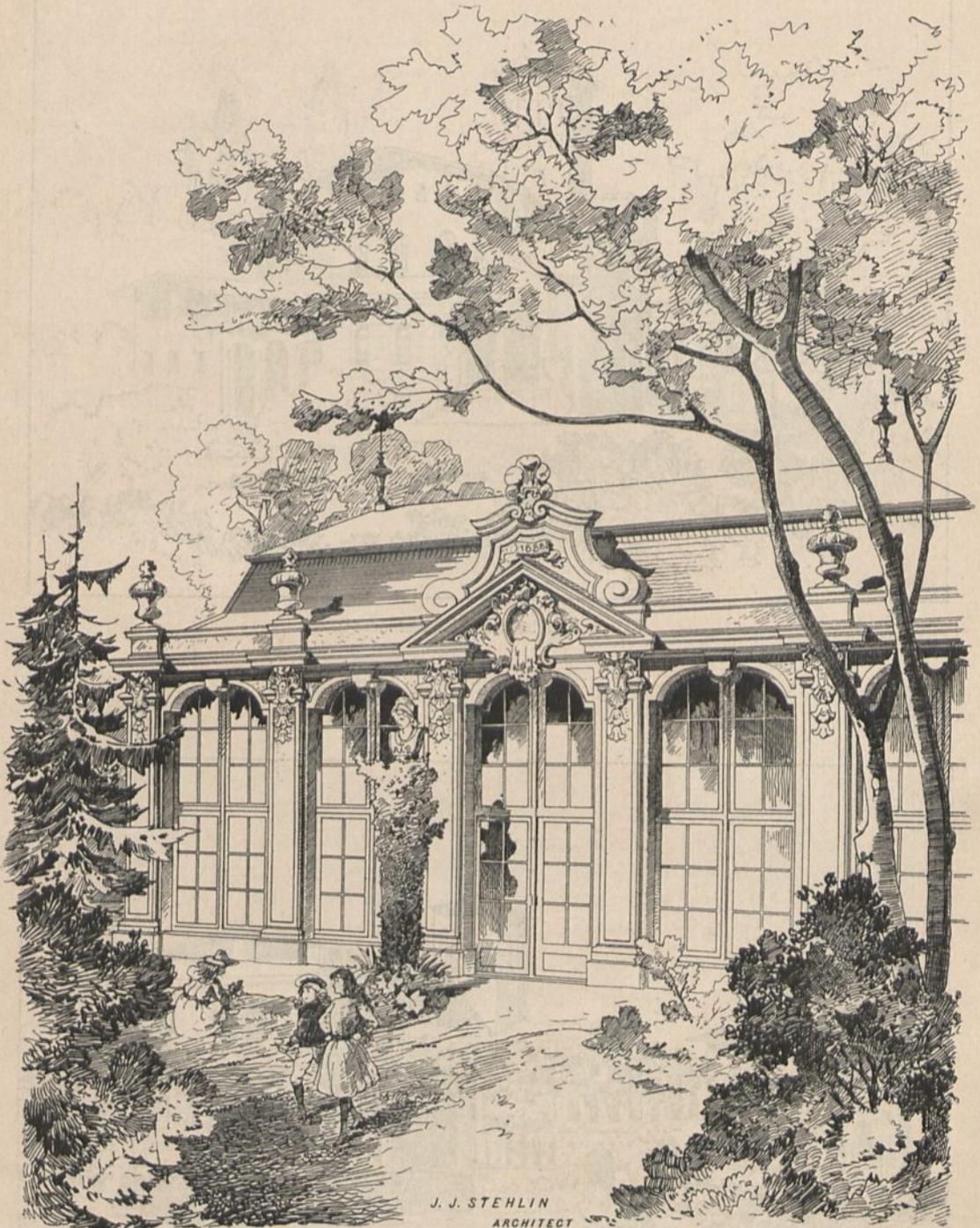
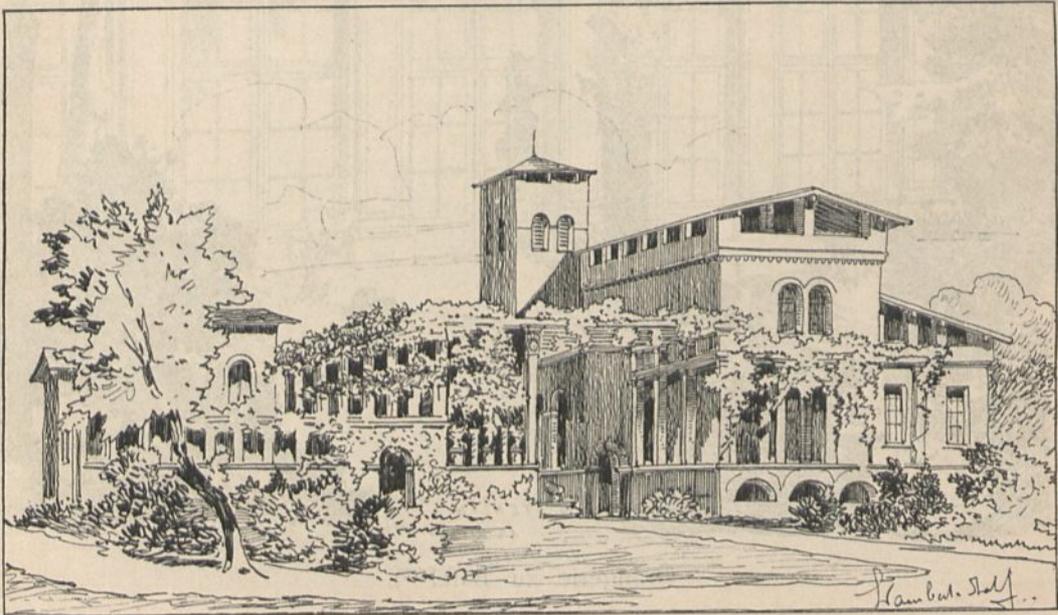
Orangerie zu Basel⁵⁹⁾.

Fig. 93.

Fafanerie-Gebäude bei Sansfouci ⁶¹⁾.

Fig. 94.

Gärtnerhaus zu Charlottenhof bei Potsdam ⁶¹⁾.

Gartenhäusern bei, und weisen ferner darauf hin, dafs im eben genannten Halbbande (Abth. IV, Abfchn. 7, Kap. 4) dieses »Handbuches« Gartenhäuser, Kioske und Pavillons gleichfalls der Besprechung unterzogen worden sind.

Das erste Beispiel ist in rustikem Holzstil gehalten, entbehrt jedoch nicht einer kräftig markirten Silhouette; dasselbe wurde von *Haret* für den Park der Weltausstellung zu Paris 1878 erbaut. Der Pavillon in Fig. 91⁵⁸⁾ zeigt die malerischen Formen der deutschen Renaissance und wurde im Stadtgarten zu Stuttgart von *Foos & Co.* nach dem Entwurf von *H. Th. Schmidt* errichtet.

Im Anschlufs hieran seien noch diejenigen Gebäude erwähnt, die zur Herstellung eines Gartens gehören, wie z. B. Orangerien (Fig. 92⁵⁹⁾ und Gewächshäuser, Vogel- und Thierhäuser, Musikpavillons u. f. w. Die in Fig. 92 dargestellte Orangerie ist im Stil *Louis XV.* (Rococo) von *Stehlin* ausgeführt.

Der Besprechung dieser Baulichkeiten können wir uns jedoch enthalten, da sie schon an anderen Stellen dieses »Handbuches« behandelt worden sind⁶⁰⁾. Vom Fasanengebäude bei Sansfouci (von *Perfus*) wollen wir aber doch in Fig. 93⁶¹⁾ eine Skizze geben; denn sein Aufbau ist von besonderem Reiz.

Im gleichen Stil gehalten, und recht charakteristisch für die vornehme Art, in welcher die Berliner Meister aus dem Anfange dieses Jahrhunderts die Architektur eines Nebengebäudes in einem Park auffafsten, ist auch das Wohnhaus des Gärtners in Charlottenhof bei Potsdam (von *Schinkel*, Fig. 94⁶¹⁾).

50.
Pflanzen-,
Thierhäuser
etc.

6. Kapitel.

Sonstige bauliche Anlagen.

Das Pförtnerhäuschen hat in der Garten-Architektur gleichfalls eine eigene Bedeutung, weil es gleich am Eingang dem Publicum in das Auge fällt. In früheren Zeiten wurde dieses Häuschen im Stil des Hauptgebäudes gehalten, wie in Fig. 95⁶²⁾ die Portierwohnung eines Palais des XVIII. Jahrhunderts zu Neuchâtel zeigt. Heute werden solche Häuser meistens als besondere Gegenstände behandelt und in häufig unsymmetrischen, ländlichen Formen ausgeführt (Fig. 96⁶³⁾).

Zu den Bauten, die nicht nur einen rein decorativen Charakter haben, rechnen wir noch die Aussichtsthürme, die manchmal, aufer der Gelegenheit, die Fernsicht zu genießen, auch einen praktischen Zweck erfüllen, indem sie eine kleine Wohnung enthalten (Fig. 97⁶³⁾), ferner die Wassertürme, Wetterfäulen etc.

Im vorigen Jahrhundert wurden in den Gärten Gebäude aufgestellt, die nur ideellen Zwecken dienen sollten, wie z. B. Tempel, Altäre, Colonnaden und Grabmäler. Tempel wurden Göttern des Alterthums oder Tugenden geweiht. So sehen wir in Potsdam einen von *Gontard* errichteten Tempel der Freundschaft (Fig. 98⁶²⁾).

51.
Pförtner-
häuschen.

52.
Aussichts-
thürme
etc.

53.
Tempel
und
andere Bauten.

⁵⁹⁾ Nach: STEHLIN, J. J. Architektonische Mittheilungen aus Basel. Stuttgart 1893.

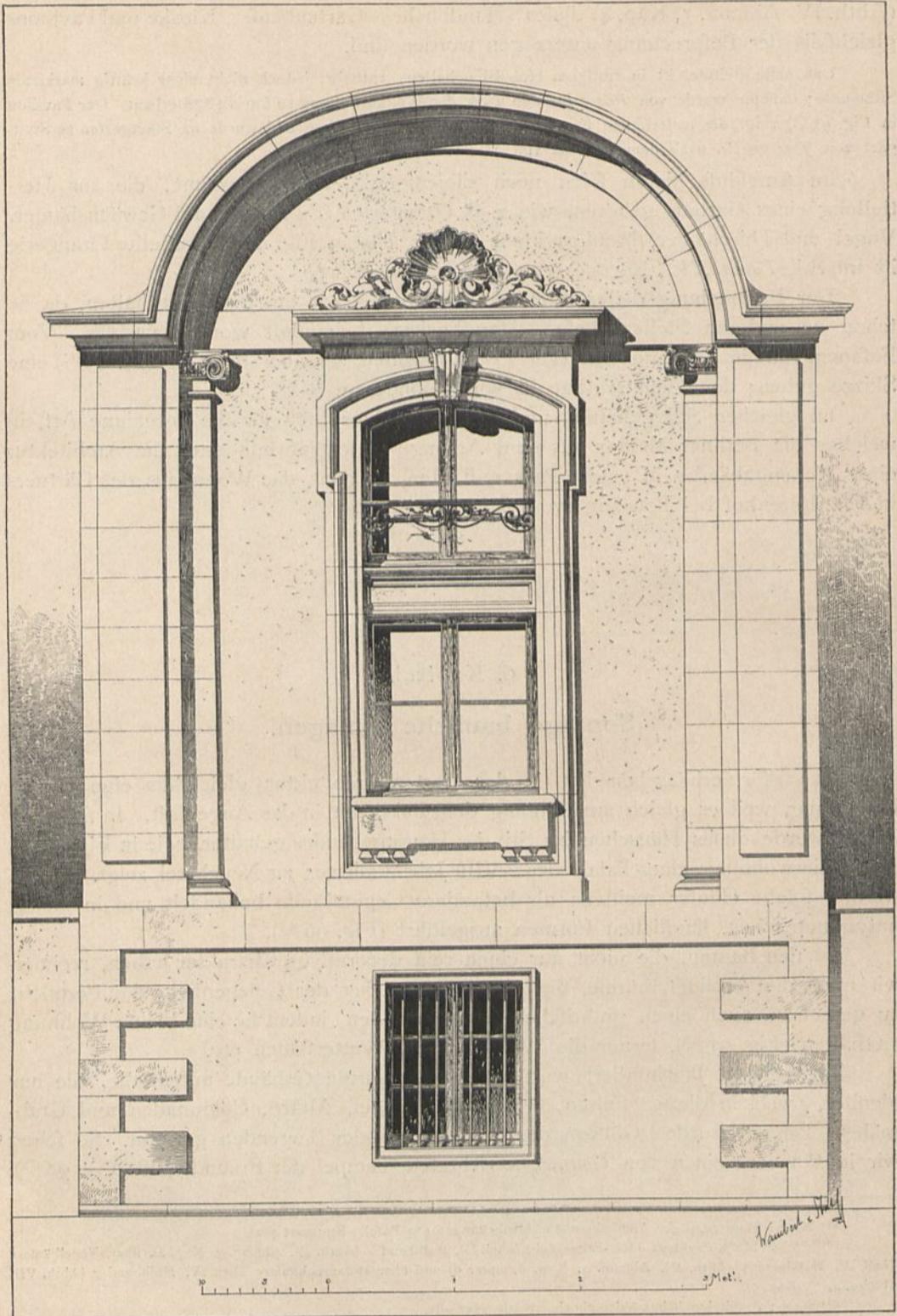
⁶⁰⁾ »Ueber Musik-Pavillons oder -Zelte« siehe Theil IV, Halbband 4 (Abth. IV, Abfchn. 7, Kap. 2), über »Vogelhäuser« Theil IV, Halbband 3 (Abth. III, Abfchn. 1, Kap. 6, unter d) und über »Pflanzenhäuser« Theil IV, Halbband 7 (Abth. VII, Abfchn. 4, C, Kap. 9).

⁶¹⁾ Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858—83.

⁶²⁾ Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. Motive der deutschen Architektur etc. Stuttgart 1890—93.

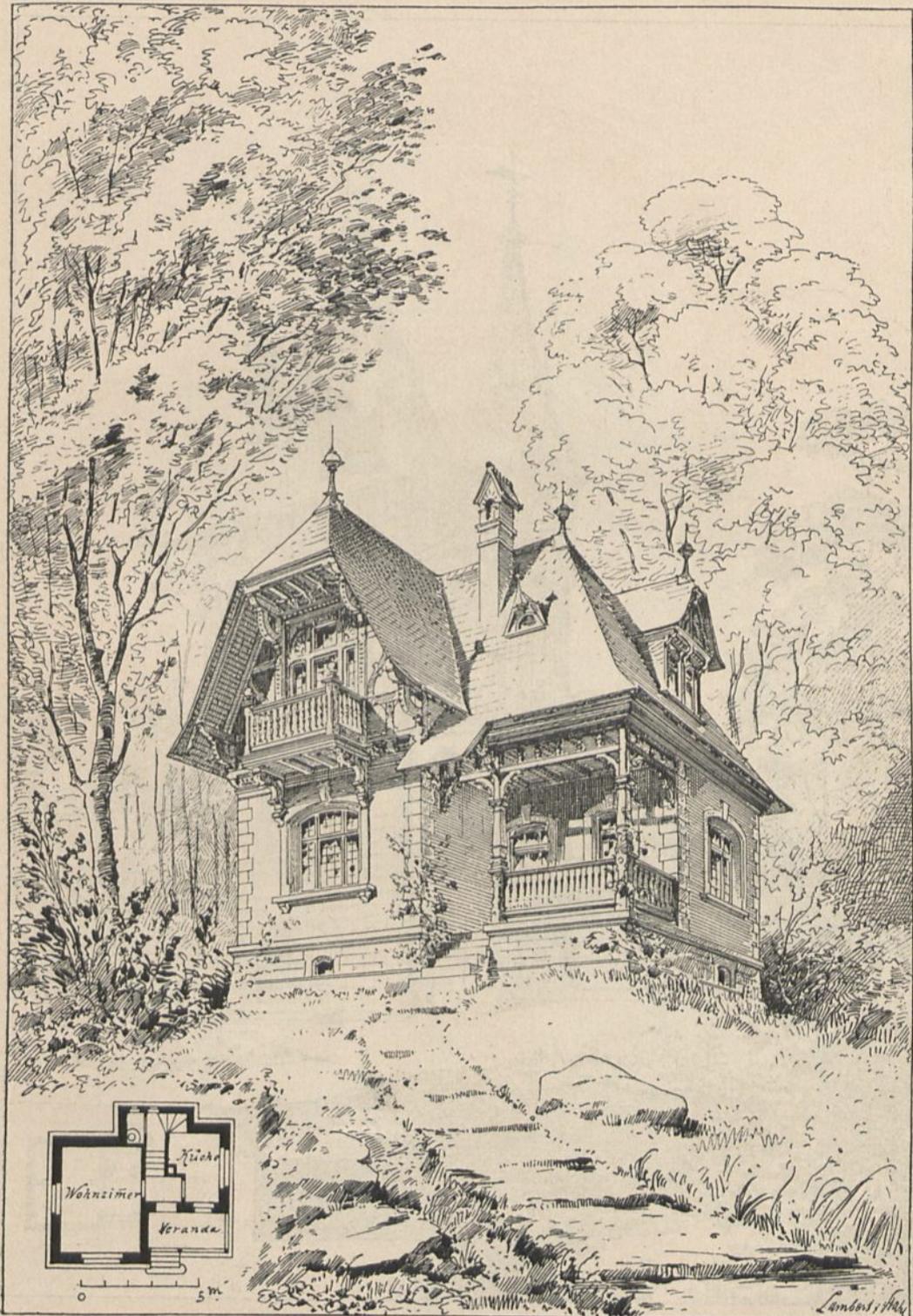
⁶³⁾ Fac.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart 1890.

Fig. 95.



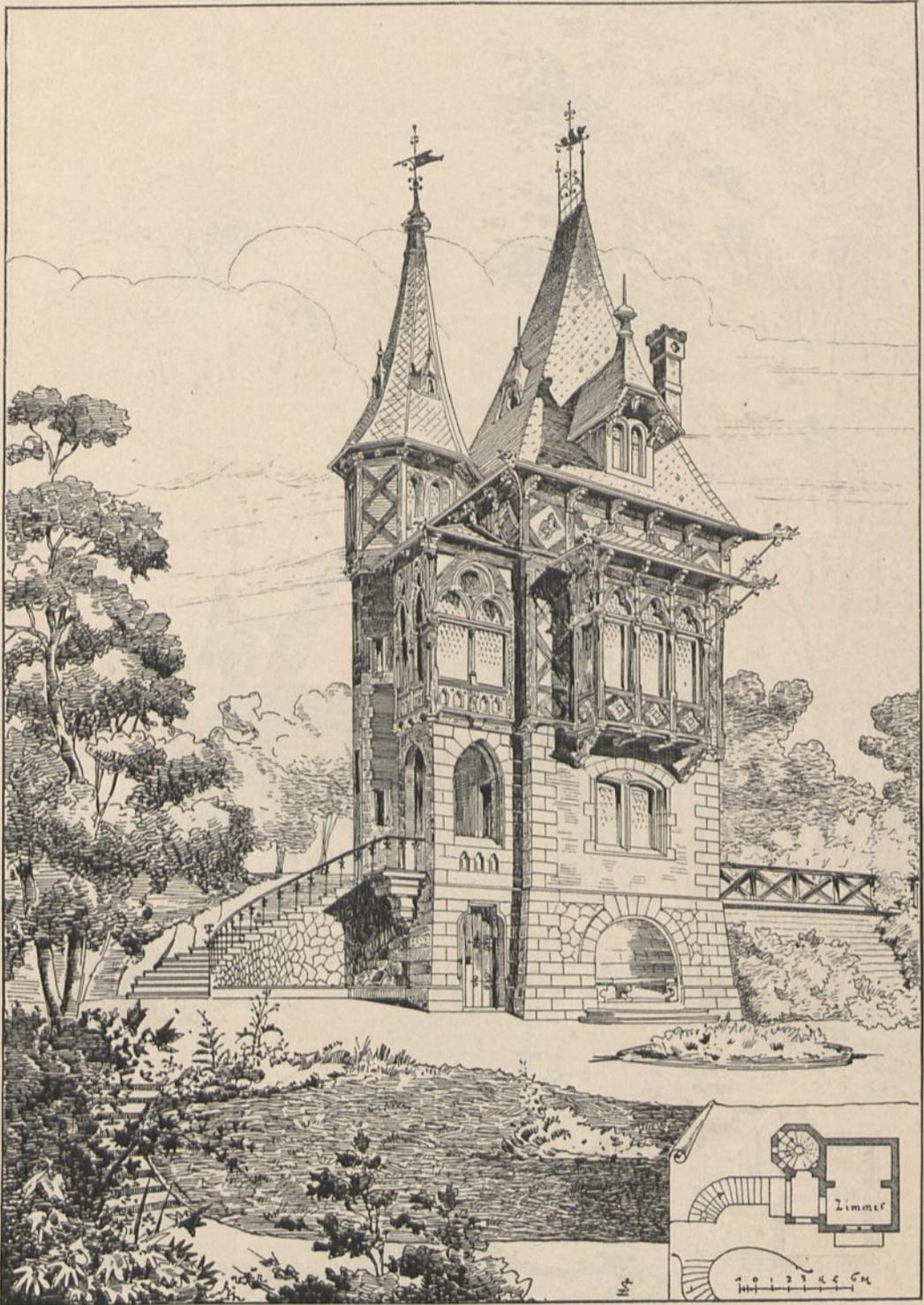
Pförtnerhaus zu Neuchâtel 62).

Fig. 96.



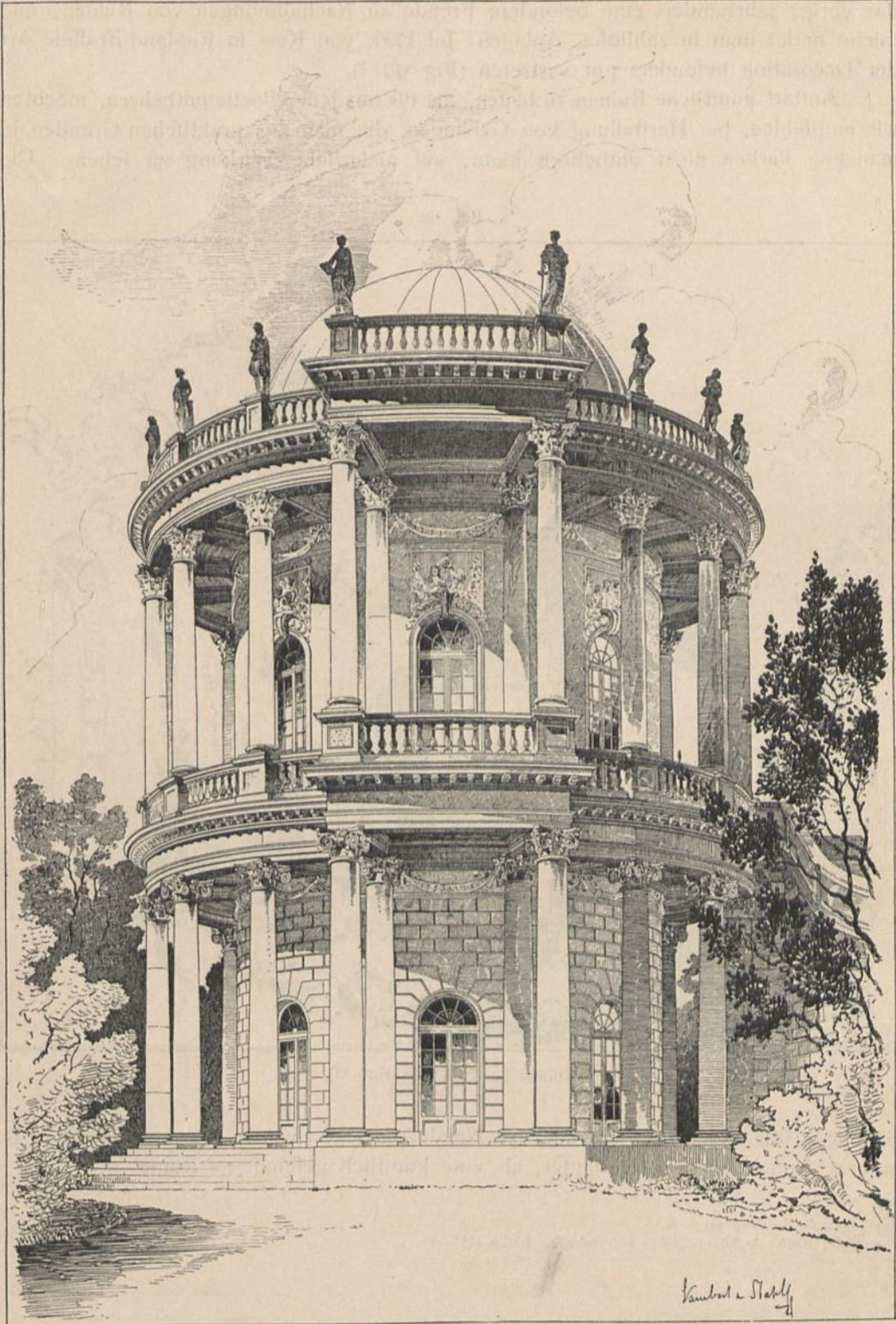
Pförtnerhaus zu Homburg v. d. H. 63).

Fig. 97.



Ausichtsthurm mit Wohngelassen zu Eifenach ⁶³.

Fig. 98.

Freundschaftstempel zu Potsdam ⁶²⁾.

Es gab aber auch gothische Capellen und chinesische Pagoden u. f. w. Indefs hatte das vorige Jahrhundert eine besondere Freude an Nachahmungen von Ruinen, und solche findet man in zahllosen Anlagen. Im Park von Kew in England ist diese Art der Decoration besonders gut vertreten (Fig. 99⁶⁴).

Anstatt künstliche Ruinen zu bauen, die für uns jeder Poesie entbehren, möchten wir empfehlen, bei Herstellung von Gebäuden, die man aus praktischen Gründen in manchen Parks nicht entbehren kann, auf malerische Wirkung zu sehen. Die

Fig. 99.

Ruinen im Park von Kew⁶⁴).

Schmiede, die von *Stüler* im Park zu Naudorf errichtet wurde (Fig. 100⁶⁵), ist z. B. unserer Ansicht nach interessanter, als eine künstlich geschaffene Ruine.

⁶⁴) Nach: MANGIN, a. a. O.

⁶⁵) Nach: Architektonisches Skizzenbuch. Berlin 1858—83.

7. Kapitel.

Bildnerische Werke.

Es erübrigt uns noch, die bildnerischen Schmuckwerke zu behandeln, die nur für die Freude des Auges in den Gärten aufgestellt werden und die durch ihre künstlerische Ausführung, ihr edles Material oder die dargestellte Allegorie die

54-
Statuen
etc.

Fig. 100.

Schmiede zu Naudorf⁶⁵⁾.

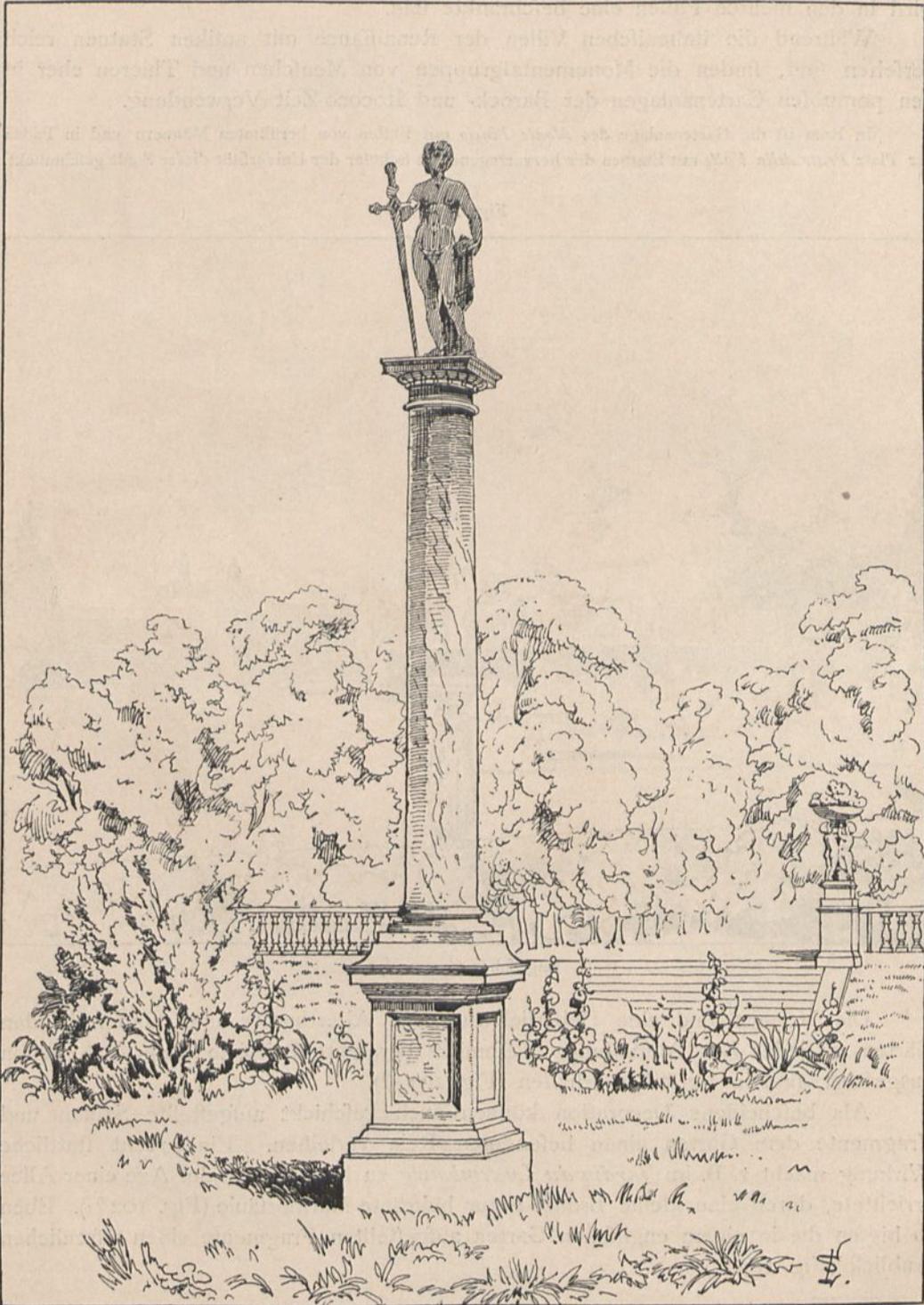
Aufmerksamkeit fesseln und den Eindruck der durch die Kunst beherrschten Natur erhöhen.

In den italienischen Gärten der Renaissance, so wie in denjenigen des vorigen Jahrhunderts in Frankreich und in Deutschland war es Mode, plastische Werke aufzustellen. Diese edle Sitte, öffentliche Anlagen mit einem Volk von Statuen zu beleben, hat sich hauptsächlich in Paris erhalten, wo die Gärten der Tuileries, des Luxemburg-Palastes und die öffentlichen Anlagen im Allgemeinen zur Aufstellung der vom Staat angeschafften Kunstwerke aus Bronze und Marmor immer noch dienen,

Fig. 101.

Hermen zu Versailles ⁶⁶).

Fig. 102.



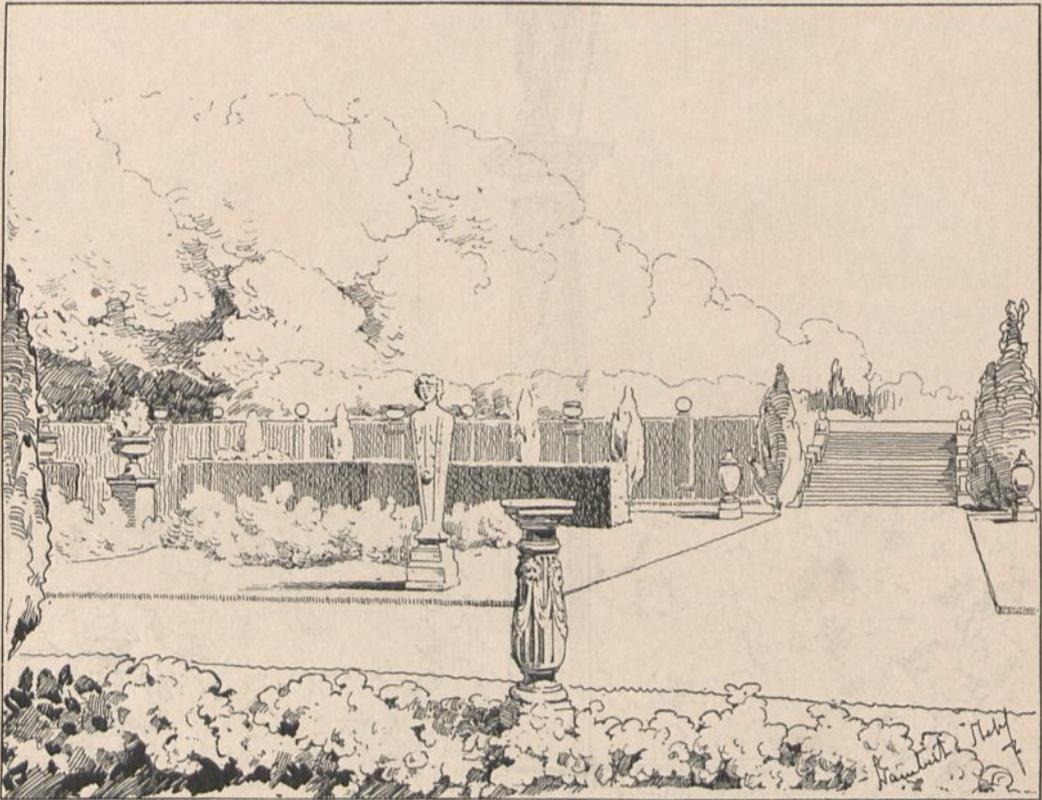
Säule im *Jardin du Luxembourg* zu Paris ⁶⁷).

so daß diese Gärten ein Bild der Entwicklung und Schönheit der modernen Plastik in Frankreich bieten. Die Anwendung von Gruppen, Statuen, Büsten und Hermen wird in den meisten Fällen eine beschränkte sein.

Während die italienischen Villen der Renaissance mit antiken Statuen reich versehen sind, finden die Monumentalgruppen von Menschen und Thieren eher in den pompösen Gartenanlagen der Barock- und Rococo-Zeit Verwendung.

In Rom ist die Gartenanlage des *Monte Pincio* mit Büsten von berühmten Männern und in Padua der Platz *Prato della Valle* mit Statuen der hervorragendsten Schüler der Universität dieser Stadt geschmückt.

Fig. 103.



Englischer Garten ⁶⁸⁾.

Die Hermen sind eine Ueberlieferung des Alterthumes und fanden in den Gärten zu jeder Zeit Aufstellung. Besonders berühmte Beispiele dieser Art, schön ausgeführt, sind in Versailles erhalten (Fig. 101 ⁶⁶⁾.

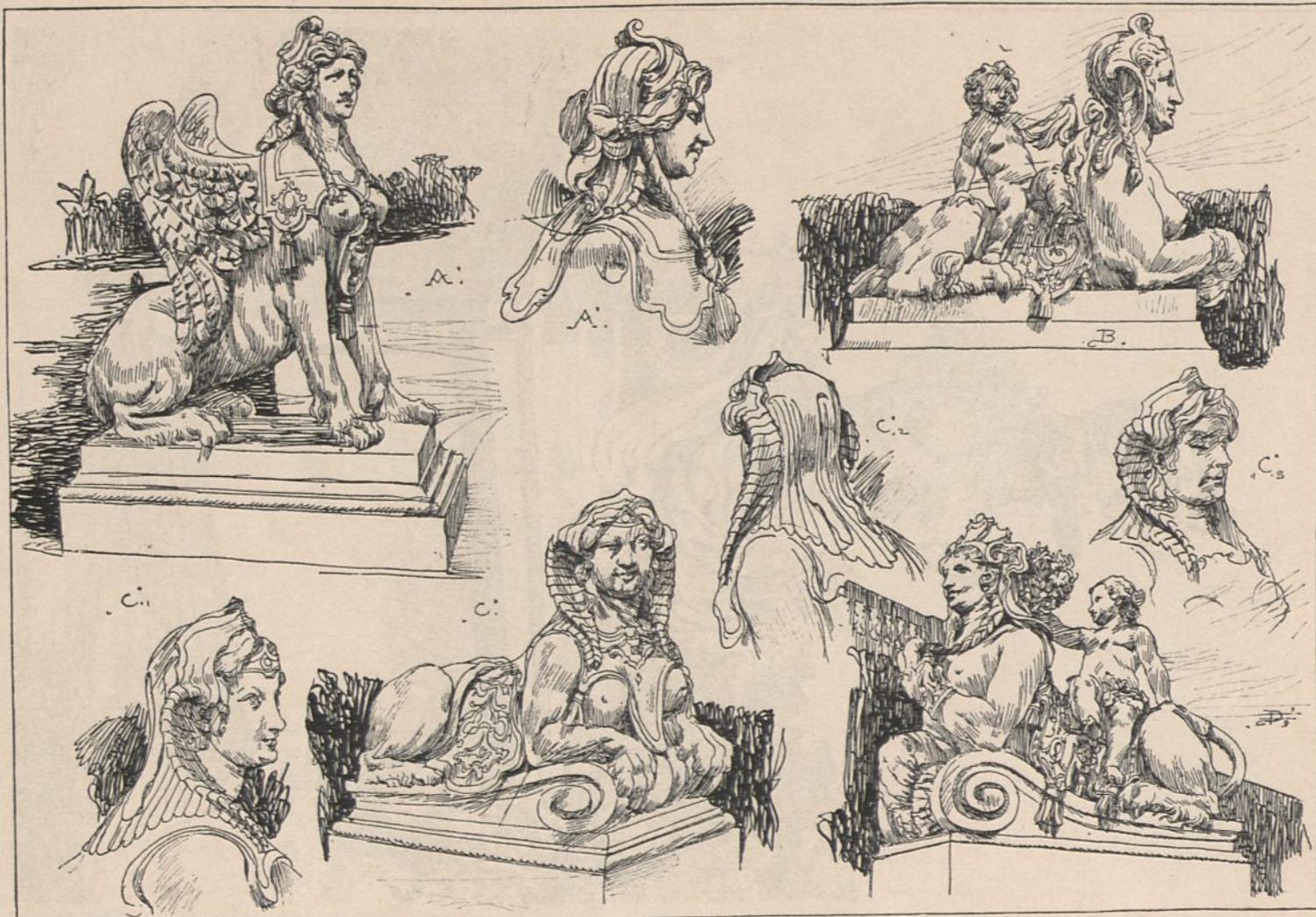
Als bescheidene Decoration können auch geschickt aufgestellte Säulen und Fragmente dem Garten einen besonderen Reiz verleihen. Eine recht stattliche Wirkung macht z. B. im *Jardin du Luxembourg* zu Paris eine in der Axe einer Allee errichtete, durch eine kleine Bronze-Figur bekrönte Marmorfäule (Fig. 102 ⁶⁷⁾. Eben so bieten die in einem englischen Garten aufgestellten Fragmente einen erfreulichen Anblick (Fig. 103 ⁶⁸⁾.

⁶⁶⁾ Facf.-Repr. nach: RAGUENET, a. a. O.

⁶⁷⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883.

⁶⁸⁾ Nach: *The Studio* 1895.

Fig. 104.



Sphinx aus den Luftschlößern des Prinzen *Eugen* zu Wien ⁶⁹).
A-C: Aus dem Belvedere. — D: Aus dem Schloßhof.

Fig. 105.

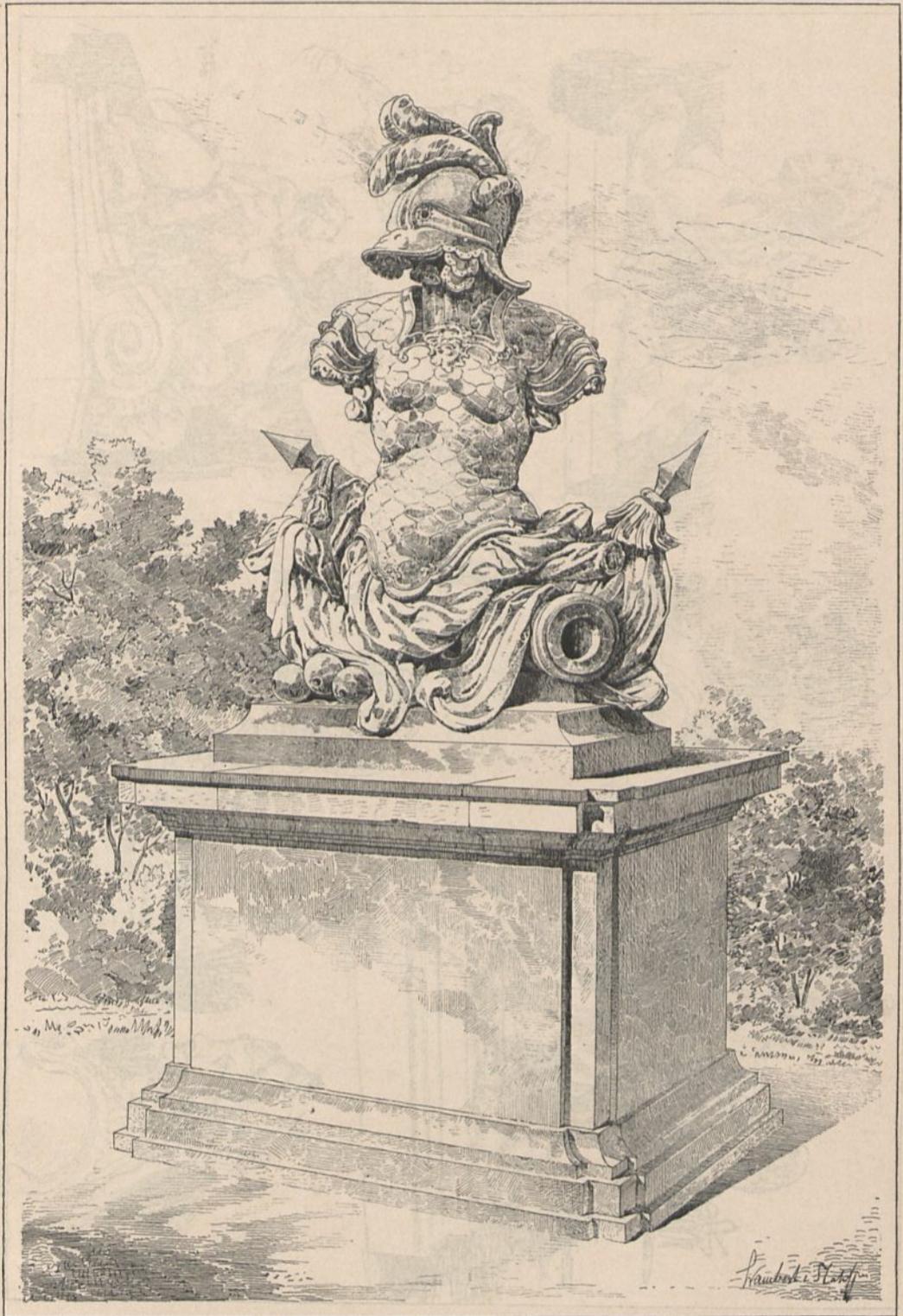
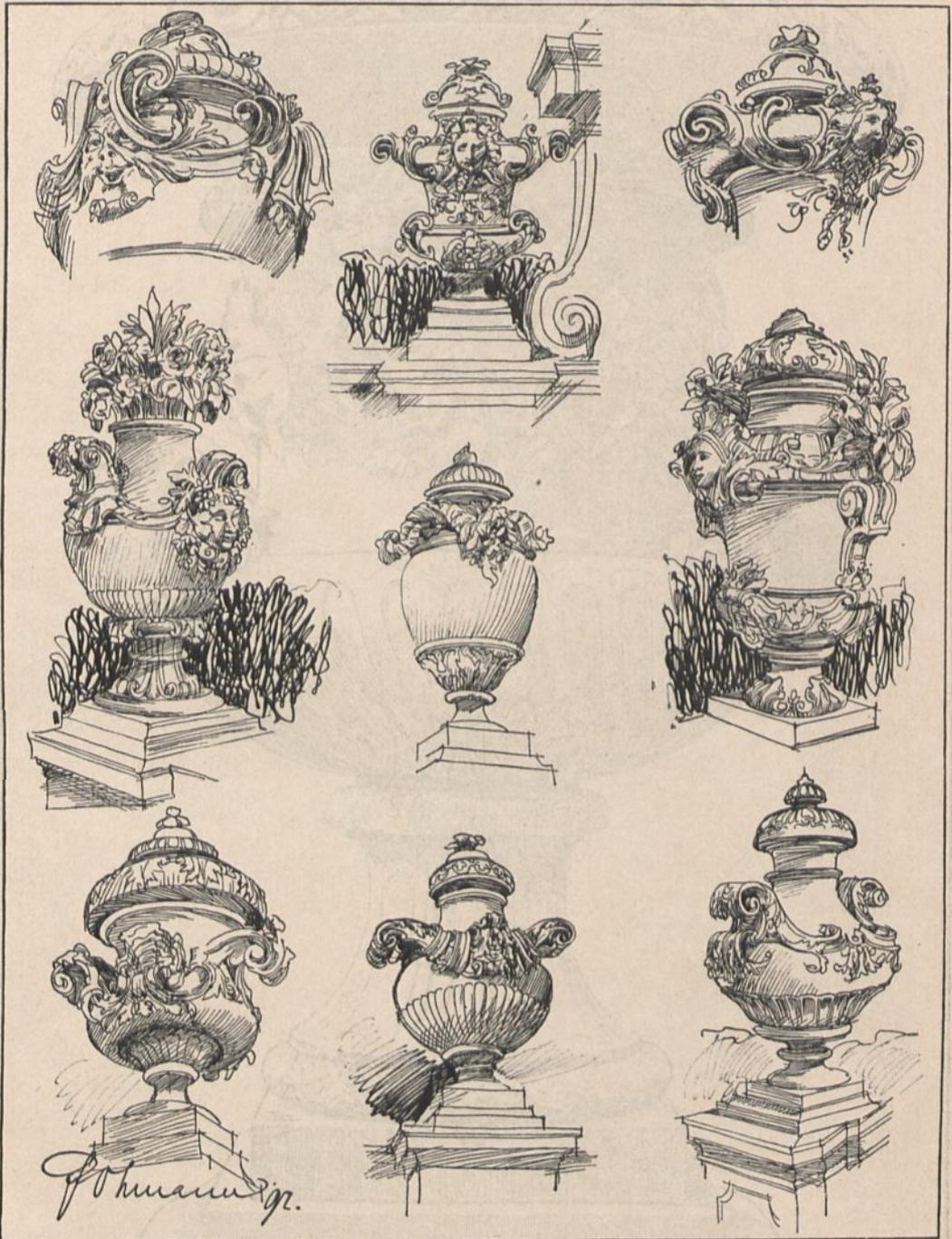
Trophäe zu Ludwigsburg ⁷⁰⁾.

Fig. 106.



Steinvase im Schloß zu Menars ⁷¹⁾.

Fig. 107.



Vafen im Sommerfitz des Prinzen *Eugen* (Schlofshof im Marchfeld ⁷²).

Während die italienische Renaissance gern mit antiken Fragmenten den Garten belebt, zog das vorige Jahrhundert Sphinx, Trophäen und Vasen vor.

Die schon bei den Aegyptern übliche Gestalt der Sphinx hat sich den verschiedenen Stilen angepaßt und fand im XVIII. Jahrhundert die reichste und üppigste Entfaltung. Wir geben in Fig. 104⁶⁹⁾ die von *Ohmann* skizzirten, in österreichischen Gärten befindlichen Sphinx, die eine ungemein grose Mannigfaltigkeit in der Composition und eine reiche Phantasie verrathen.

Schwungvolle Waffentrophäen sind in Ludwigsburg zu sehen (Fig. 105⁷⁰⁾, und die Fülle von schönen und originellen Vasen, die sich in den Gärten jener Zeit befinden, ist unerschöpflich.

Noch mannigfaltiger, als die Gestalt der Sphinx ist die Form der Vasen. Durch die ganze Geschichte der Künste könnte man in ihnen die Charaktere der verschiedenen Stile verfolgen. Daher kann es nicht verwundern, daß diese zu jeder Zeit so beliebte und dankbare Form in der Decoration des Gartens eine Hauptrolle spielt.

Die Vasen sind bisweilen als Prunkstücke auf ein Postament gesetzt; allein noch öfter finden sie auf der Balustrade einer Terrasse, eines Parterres oder einer Treppe Aufstellung. Fig. 106⁷¹⁾ zeigt eine monumentale, im reichsten Schmuck prangende Vase mit antiker Grundform, während Fig. 107⁷²⁾ eine Reihe von phantasievollen Vasen im Geiße des deutschen Rococo darbietet.

Die schwärmerische Zeit von *Rouffseau* liebte es auch, die romantische Stimmung des Gartens durch Grabmonumente von Dichtern und Philosophen zu erhöhen. Diese Grabstätten waren jedoch leer. Unsere nüchterne Zeit kann sich mit solcher Poesie nicht mehr befreunden; aber hie und da finden wir noch in Parken größerer Landgüter wirkliche Gruft-Capellen, die auch zur Garten-Architektur gezählt werden dürfen.

55.
Trophäen,
Vasen
etc.

56.
Grabmäler.

Literatur

über »Garten-Architektur«.

a) Allgemeines.

- L. S. A. J. D. A. (ARGENVILLE). *La théorie et la pratique du jardinage etc.* Neue Ausg. Paris 1713.
 LE BLOND. *La théorie et la pratique du jardinage etc.* Neue Ausg. Paris 1722. — 3. Aufl. Haag 1739.
 GALIMARD, fils. *Architecture de jardins.* Paris ca. 1750.
 HIRSCHFELD, C. C. L. *Theorie der Gartenkunst.* Leipzig 1779—85.
 Gallerie der Gartenkunst. Heft I. Der Bau von Tempeln, Eremitagen, Pavillons, Brücken etc. Prag 1788.
Decorations for parks and gardens etc. London ca. 1790.
 BECKER, W. G. *Taschenbuch für Gartenfreunde.* Leipzig 1795—99.
 GROHMANN, J. G. *Ideenmagazin für Liebhaber von Gärten etc.* Leipzig 1796—97.
 BOITARD. *Essai sur la composition et l'ornement des jardins.* Paris 1808. — 5. Aufl.: *Traité de la composition et de l'ornement des jardins.* 1839.
 LALOS, J. *De la composition des parcs et jardins pittoresques.* Paris 1817.
 THOUIN, G. *Plans raisonnés de toutes les espèces de jardins.* Paris 1820.
 PAPWORTH, J. B. *Hints on ornamental gardening etc.* London 1823.
 PÜCKLER-MUSKAU. *Andeutungen über Landschaftsgärtnerei.* Stuttgart 1834.
 REPTON, H. *Landscape gardening and landscape architecture.* Neue Ausg. von J. C. LOUDON. London 1840.

⁶⁹⁾ Nach: *Architektonische Rundschau.* Stuttgart 1893.

⁷⁰⁾ Nach: LAMBERT, A. & E. STAHL. *Motive der deutschen Architektur etc.* Stuttgart 1890—93.

⁷¹⁾ Facf.-Repr. nach: *Das Ornament des Rococo und seine Vorstufen.* Leipzig 1894.

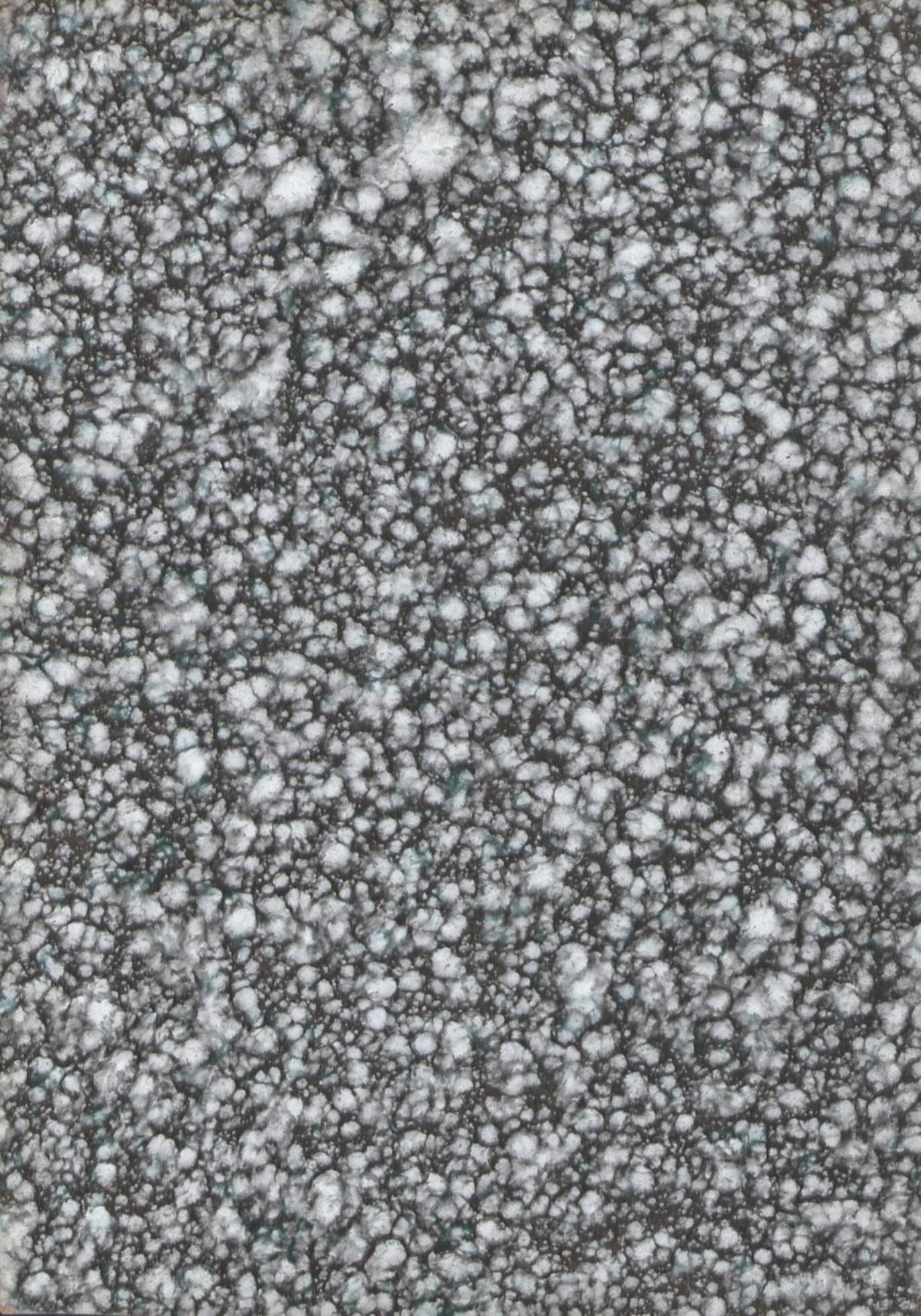
⁷²⁾ Facf.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau.* Stuttgart 1893.

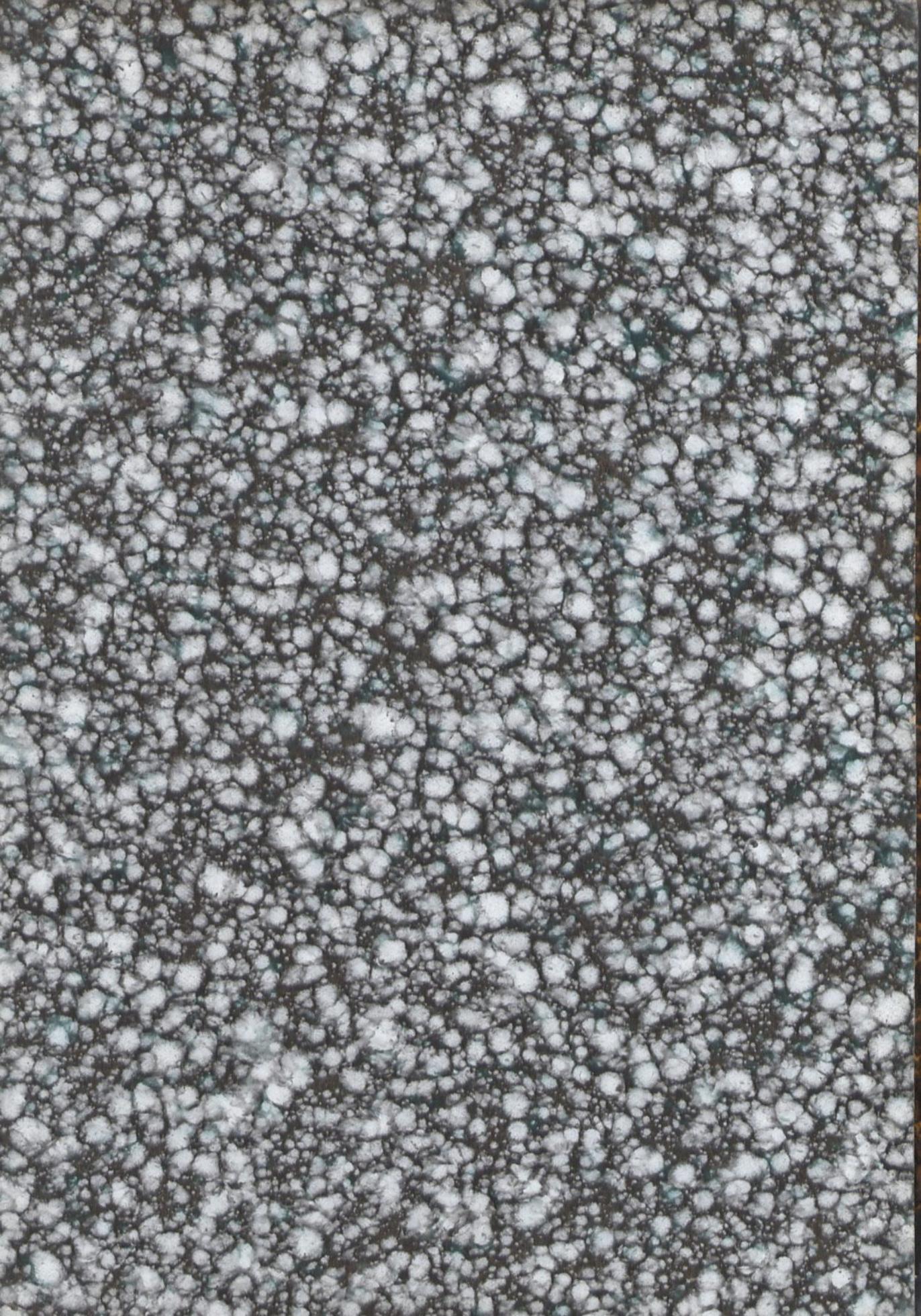
- Note sur les plantations d'alignement pour routes, canaux, allées, avenues, promenades, parcs et quinconces.*
Nouv. annales de la const. 1856, S. 37.
- SONNTAG, E. Entwürfe zu architektonischen Gartenverzierungen. Glogau 1857. — 2. Aufl. 1861.
Architecture chinoise. Jardins. Revue gén. de l'arch. 1859, S. 199, 245 u. Pl. 57—60.
- BONA, TH. *Tracé et ornementation des jardins d'agrément.* Brüssel 1859.
Dell' arte dei giardini inglesi. Mailand 1861.
- HARTWIG, J. Die Anlage von Luftgebieten und Blumengärten etc. Weimar 1861. — 2. Aufl.: Der
 Parkgarten oder die Ausführung landschaftlicher Anlagen etc. 1882.
 Die Anlage und Umwandlung der neuen öffentlichen Gärten und Squares in Paris. *Allg. Bauz.* 1862, S. 96.
Promenades et plantations. Parcs. Jardins publics. Squares et boulevards de Paris. Revue gén. de l'arch. 1863,
 S. 128, 173, 245.
Squares. Gaz. des arch. et du bât. 1863, S. 5, 46, 59.
- WÖRMANN, R. W. A. Der Garten-Ingenieur. Handbuch der gefamnten Technik des Gartenwesens etc.
 Berlin 1864.
- HUGHES, J. A. *Garden architecture and landscape gardening.* London 1866.
- MANGIN, A. *Les jardins. Histoire et description.* Tours 1867.
- ERNOUF, A. A. *L'art des jardins etc.* Paris 1868. — 3. Aufl. von ERNOUF & ALPHAND, 1886.
The improvement of our gardens and open places. Builder, Bd. 27, S. 457, 466.
- MEYER, G. Lehrbuch der schönen Gartenkunst etc. Berlin 1873.
- NEUMANN, H. S. Anleitung zu Garten-Anlagen am Haufe und der städtischen Villa. Berlin 1873.
- TRZESCHTIK, Vademecum des angehenden Garten-Ingenieurs. Wien 1873.
- TRZESCHTIK, L. Grundrifs der höheren und niederen Gartenkunst. Wien 1874.
- STATHAM, H. H. *Architecture and-landscape. Builder,* Bd. 32, S. 986, 1006.
- ABEL, L. Garten-Architektur. Wien 1876.
- JÄGER, H. Lehrbuch der Gartenkunst oder Lehre von der Anlage, Ausschmückung und künstlerischen
 Unterhaltung von Gärten und freien Anlagen etc. Leipzig 1876.
- DUVILLERS, F. *Les parcs et les jardins etc.* Paris 1871—78.
- VELETTE, R. Gartenanlagen. *Haarmann's Zeitschr. f. Bauhdw.* 1878, S. 104, 116, 132, 145, 162 u. 177.
- WEICHARDT, C. Motive zu Garten-Architekturen. Weimar 1879.
Town parcs. Builder, Bd. 37, S. 1352.
- ANDRÉ, E. *L'art des jardins. Traité général de la composition des parcs et jardins.* Paris 1879.
- COHN, F. Die Gärten in alter und neuer Zeit. Ein Capitel aus der Kunstgeschichte. *Deutsche Rund-*
schau, Bd. 18, S. 250.
- Gartenkunst und Architektur. *Romberg's Zeitschr. f. pract. Bauk.* 1880, S. 200.
- BURTY, PH. *Décorations des jardins. Moniteur des arch.* 1880, S. 145.
- NIETNER, T. Gärtnerisches Skizzenbuch. Berlin 1883.
- PORTIG, G. Unfere moderne Gartenkunst. *Unfere Zeit* 1883, II, S. 17, 261.
- FALKE, J. v. Der Garten. Seine Kunst und Kunstgeschichte. Stuttgart 1884.
- TUCKERMANN, W. P. Die Gartenkunst der italienischen Renaissance-Zeit. Berlin 1884.
- ROBINSON, W. *The English flower garden: style, position, and arrangement.* London 1884.
- HAMPEL, W. Die moderne Teppichgärtnerei. Berlin 1887.
- JÄGER, H. Gartenkunst und Gärten fonst und jetzt. Berlin 1887—88.
- MILNER, H. E. *The art and practice of landscape gardening.* London 1890.
- PARSONS, S. *Landscape gardening.* New-York 1891.
- BOUSSARD, J. *L'art des jardins. Moniteur des arch.* 1891, S. 19, 33.
Parcs et jardins. La construction moderne, Jahrg. 6, S. 509.
- KAUFMANN, A. Der Gartenbau im Mittelalter und während der Periode der Renaissance etc. Berlin 1892.
- JESSEN, P. Gartenanlagen und Gartendecorationen nach alten Vorbildern. Berlin 1892.
- BERTRAM, M., F. BOUCHÉ & C. HAMPEL. Gärtnerische Plankammer. Heft 1. Berlin 1892.
- JNIGO, TH. *Garden design. American architect,* Bd. 55, S. 52.

β) Entwürfe und Ausführungen.

- DANREITER, F. A. Die Garten-Prospekte von Hellbrun. Augsburg ca. 1720.
- CHAMBERS, W. *Plans, elevations, sections and perspective views of the gardens and buildings at Kew etc.*
 London 1763.
- MANSA, L. CH. Plans zu Anlagen englischer Gärten. Leipzig 1795.

- KRAFFT, J. C. *Plan des plus beaux jardins pittoresques de France, d'Angleterre et d'Allemagne etc.* Paris 1809.
- ZEYHER & ROEMER. Beschreibung der Gartenanlagen zu Schwetzingen. Mannheim 1815.
- MENZEL, C. A. Magazin von architektonischen Entwürfen zur Verschönerung der Gärten. Berlin 1825.
- Agram. Park Jurjavès bei Agram in Croatien etc. Wien 1853.
- The crystal palace waterworks, Sydenham. Builder*, Bd. 14, S. 338, 355.
- SIEBECK, R. Ideen zu kleinen Garten-Anlagen. Leipzig 1857.
- Muskau. Ansichten aus dem Park zu Muskau. Muskau 1860.
- VACQUET, TH. *Le bois de Boulogne architectural etc.* Paris 1860. — 2. Aufl. von M. ALPHAND & M. DAVIOUD. 1875.
- Central park, New York. Builder*, Bd. 18, S. 704.
- References to the detailed plan of proposed geometric gardens at South Kensington. Building news*, Bd. 6, S. 378.
- SIEBECK, R. Entwürfe zu Garten- und Park-Anlagen verschiedenen Charakters in mannigfaltigen Situationen. Leipzig 1861.
- WERTHEIM, O. Neue Parkanlage in New-York. *Zeitschr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1867, S. 89.
- Bois de Boulogne. Revue gén. de l'arch.* 1867, S. 240 u. Pl. 58—63.
- Sefton park, Liverpool. Builder*, Bd. 25, S. 625.
- ROBINSON, W. *The parks, promenades and gardens of Paris etc.* London 1869.
- The parks of Paris. Building news*, Bd. 16, S. 498.
- The parks of London. Building news*, Bd. 17, S. 195.
- Städtischer Park in Barcelona. *Deutsche Bauz.* 1871, S. 128.
- The castle gardens, Rochester. Builder*, Bd. 29, S. 1006.
- HAUSSMANN. Stadtpark und Reservegarten des Stadtparks in Wien. *Allg. Bauz.* 1872, S. 325.
- The Lyon exhibition buildings, park, and lake. Builder*, Bd. 30, S. 129.
- ALPHAND, A. *Les promenades de Paris. Histoire, description des embellissements, dépenses de création et d'entretien des bois de Boulogne etc.* Paris 1867—73.
- Stadtpark in Wien. *Deutsche Bauz.* 1873, S. 119.
- LEVY, E. Neue Entwürfe zu Teppich-Gärten, deren Anlage und Bepflanzung. Leipzig 1875. 2. und 3. Aufl. 1879.
- Garten-Anlagen in München: Bautechnischer Führer durch München. München 1876. S. 274.
- Gartenanlagen in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 416.
- BUHLER. *Plan d'un jardin. Moniteur des arch.* 1878, Pl. aut. XXI—XXII.
- ROBINSON, W. *The parks and gardens of Paris: a study of Paris gardens.* 2. Aufl. London 1879.
- NIETNER, TH. Die königl. Gärten in Potsdam. Berlin 1882.
- VILBERT, T. *Parc de Lyon.* Lyon 1884.
- NEIDE, E. Ausgeführte Gartenanlagen. Berlin 1884.
- CZULLIK, A. Eisgrub und feine Parkanlagen. Wien 1886.
- OMPTEDA, L. v. Rheinische Gärten von der Mosel bis zum Bodensee etc. Berlin 1886.
- JUNG, H. R. & W. SCHRÖDER. Rheinische Gärten. Gärten und Schmuckplätze der Stadt Mainz einst und jetzt. Neudamm 1898.







BIBLIOTEKA GŁÓWNA

353985/1